

Keltoromanis...  
ide keltischen  
Etymologieen  
im  
Etymologisc...

Rudolf  
Thurneysen,  
Friedrich ...



600046649Z





# KELTOROMANISCHES

von

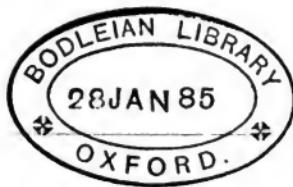
RUDOLF THURNEYSEN

PRIVATDOZENTEN AN DER UNIVERSITÄT JENA.

DIE KELTISCHEN ETYMOLOGIEEN

IM

ETYMOLOGISCHEN WÖRTERBUCH DER ROMANISCHEN  
SPRACHEN VON F. DIEZ.



HALLE.

MAX NIEMEYER.

1884.

MEINEM

HOCHVEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

J. CORNU

ZUGEEIGNET.

## In h a l t.

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1—28
<b>Die keltischen Etymologien in Diez' etymologischem Wörterbuch der roman Sprachen:</b>	
I. Gemeinromanische Wörter . . . . .	29—83
II, a. Italienisches Gebiet . . . . .	83—85
II, b. Spanisches Gebiet . . . . .	85—87
II, c. Französisches Gebiet . . . . .	88—115
<b>Nachträge</b> . . . . .	115
<b>Index</b> . . . . .	117—128



## Einleitung.

**M**it immer wachsendem Erfolge macht in neuester Zeit die keltische Sprache ihre Ansprüche geltend, auch einen beträchtlichen Beitrag geliefert zu haben zum romanischen Wortschatz, zur Entwicklung romanischer Formen und Laute; und sie hat in Nigra, Schnehardt, Ascoli u. a. mächtige Fürsprecher gefunden. Dass es ihr nur mit Mühe gelingt, ihre rechtliche Stellung zu behaupten, ist grossenthülls die Folge der Celtoomanie früherer Zeit und des durch sie hervorgerufenen Misstrauens gegen alle keltischen Etymologien. Dieses ist um so grösser, als nur Wenige im Stande sind, das Richtige von dem Wuste des Unhaltbaren ausznnsondern; nur wenige romanische Philologen haben Zeit genug übrig, sich dem Studium des Keltischen zu widmen. Denn wenn sich auch der Hauptvertreter des brittischen Sprachzweiges, das Cymrische, fast spielend lernt, braucht es doch auch mit den heutigen Hilfsmitteln viel Geduld und Müsse, die Anfangsgründe der irischen Grammatik zu überwinden. Darauf sollten auch diejenigen mehr Bedacht nehmen, welche heute das Keltische wieder zu der Geltung zu bringen suchen, die ihm gebührt. Da die meisten Romanisten nicht in der Lage sind, das von dieser Seite Gebotene einer sicheren Kritik zu unterwerfen, müssen die Keltisten vor Allem daran sehen, womöglich nur sichere Etymologien zu bringen und nur solche Etyma aufzustellen, deren keltischer Ursprung durch Wortschatz, Form und Lante der verschiedenen Sprachen klar gestellt wird. Diess scheint mir wenigstens für die erste Zeit, bis die keltisch-romanischen Theorien eine feste Basis gewonnen haben, unerlässlich, damit das alte Misstrauen sich nicht von Neuem rege.

Ich betone diess, weil mir dieser Grundsatz in der letzten Zeit nicht streng genug befolgt worden zu sein scheint. Ein Beispiel für viele. Schnehardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 126)

vergleicht veltlin. *mácan* „Bursche“ mit air. *macán*, Demin. von *mac* „Sohn, Knabe“. Nun scheint gerade der Ansdruck *\*ma-qvos* *\*mapos* für „Sohn“ speziell inselkeltisch zu sein. Es ist uns mehrfach überliefert, dass die Gallier dafür *gnatus*, resp. *gnatos*, gebrachten (s. Diefenbach, Orig. Eur. S. 362; Stokes, Kuhn's Beitr. z. vergl. Sprachf. VI, 231); diess wird bestätigt durch gallische Eigennamen wie *Cintugnatus* „Erstgeborener“ (Rev. eelt. III, 163). Zwar erscheinen auch gallische Namen wie *Maponus Mapilus*; wir wissen aber nicht sicher, welche Bedeutung das zu Grunde liegende *map-* auf dem Festlande hatte. Jedenfalls war in der Mehrzahl der gallischen Dialekte ursp. *qv* in *p* übergegangen; es ist also sehr unwahrscheinlich, dass in *mácan* das keltische Wort erhalten sei. Gewiss liegt es näher, den Stamm von lat. *maccus* sard. *maccu* „thöricht, einfältig“ beizuziehen (Diez, Wörterb. I, 382); die Benennungen unerwachsener Individuen männlichen Geschlechts sind ja häufig wenig schmeichelhaft. — Der Werth solcher Vergleichungen, die auf einem vereinzelten Worte irgend eines Dialects fußen, scheint mir ein sehr zweifelhafter; sie fördern die sichere Erkenntniss wenig<sup>1</sup>. Ich glaube diess anssprechen zu dürfen, ohne den grossen Verdiensten Schuehardts n. a. gerade auf diesem Gebiete der romanischen Philologie zu nahe zu treten.

Wer sich mit romanischen Etymologien beschäftigt, beruft sich stets in erster Linie auf das fundamentale Werk von Diez; und so wird es vermutlich noch lange bleiben. Das ist der Grund, weshalb ich mein Augenmerk zunächst auf dieses Buch gerichtet habe; hier gilt es vor Allem zu sichten und aufzuräumen, bevor weitere Constructionen auf keltromanischem Gebiet aufgebaut werden. Die keltischen Etymologien bilden, das kann man sich nicht verhehlen, die Schattenseite des glanzvollen Werkes. Dieser Vorwurf trifft nicht seinen Verfasser, der ja gerade in Bezug auf das Keltische mit fast übergrosser Vorsicht zu Werke gieng, zum Theil auch nicht seine Gewährsmänner wie Diefenbach, Pictet, Mahn u. a.; denn diese haben meist ihre Sammlungen zu einer Zeit angelegt, als die Gesetze der keltischen Sprachen noch wenig sichergestellt waren. Vielmehr liegt die Schuld an der Mangelhaftigkeit der damaligen Hilfsmittel, an dem schlechten Material, womit sie arbeiteten.

<sup>1</sup> Anderes s. unten s. vv. *bricco braca*.

Die von Zeuss begründete keltische Philologie hat erst allmälig ihre Früchte gereift. Früher war man zumeist auf moderne Lexica angewiesen, die dann noch grossentheils ganz unzuverlässig waren. Man zog daher im Allgemeinen keltische Wörter in ihrer jüngsten Gestalt zur Vergleichung heran, nicht ganz selten sogar solche, die nur in der Phantasie der Lexicographen existierten. Dass dabei keine sicheren Resultate erzielt wurden, ist selbstverständlich. Die Folge davon war, dass gerade die unhaltbarsten Etymologien als besonders einleuchtend erschienen, während die sichereren oft nur zögernd vorgebracht wurden.

Diez' Werk von solchen Schläcken zu reinigen, ist der Zweck dieser Untersuchung. Ich habe Wort für Wort des etymologischen Wörterbuchs durchgangen und jedes auch nur nebenbei erwähnte keltische Wort auf seine Existenz und auf seine Form hin geprüft. Zum Theil eine mühsame Arbeit; denn es ist meist leichter ein Wort zu belegen, als zu zeigen, dass es nicht vorkommt, zumal wenn man die Quelle nicht kennt, aus welcher es gescöpft ist. So braucht es oft langes Nachforschen, bis man zu dem kurzen Schlussatz kommt: „existiert nicht“.

Ich kann mir freilich nicht schmeicheln, überall zu sicherer Ergebnissen gelangt zu sein. Dies beruht zum Theil auf dem Mangel an Voraarbeiten. Zwar in Bezug auf das Irische ist man verhältnismässig gut gestellt. Die ältesten Texte sind grösstenteils in sorgfältigen Ausgaben zugänglich und von den neueren Dialeeten giebt es ziemlich zuverlässige Wörterbücher, so dass man sich nicht mehr auf O'Reilly's *Dictionary* und ähnliche zweifelhafte Machwerke zu verlassen braucht. Auch für das Bretonische<sup>1</sup> und Cornische fehlen lexicalische Arbeiten nicht. Schlimm steht es noch mit dem britischen Hauptdialeet, dem Cymrischen. Seit Davies' *Dictionarium* und den Nachträgen von Lhuyd fehlt ein brauchbares Lexicon durchaus. W. Owen Pughe's *National Dictionary* wimmelt von Phantasiewörtern, die nie existiert haben; auf ihm fussen Spätere, wie Spurrell. Einige Sicherheit suchte ich mir dadurch zu verschaffen, dass ich die

---

<sup>1</sup> Leider mangelt mir Jehan Lagadeuc's *Catholicon*, dessen neue Ausgabe durch Le Men (Paris 1868) bereits wieder selten geworden zu sein scheint.

mir unbekannten Wörter immer auch im englisch-cymrischen Theile nachschlug, da hier die Wahngebilde zu fehlen pflegen (so wurde auch bei den irisch-gälischen Dialecten verfahren). Aber freilich ist es nicht wahrscheinlich, dass alle gebräuchlichen cymrischen Wörter im englischen Theile enthalten sind. So mag ich denn hie und da die Existenz eines Wortes unrechter Weise bezweifelt haben, auch etwa ein ir.-gäl. Wort für jung erklärt haben, weil es zufällig in älteren Texten noch nicht belegt ist. Ich glaubte, dass hier selbst eine etwas übertriebene Kritik weniger schaden könne, als eine zu lax. Hoffentlich macht das Erscheinen von Silvan Evans' cymrischem Wörterbuech, das längst dem Drucke entgegenharrt, bald der Unsicherheit ein Ende! Für das Mitteleyrische ist von Werth ausser dem in der *Grammatica Celtica* Enthaltenen das kleine Glossar von R. Williams, das den Anhang des *Seint Great* (London 1876) bildet. Die Ausgabe der alten cymrischen Gedichte durch Skene (*The four ancient books of Wales*, Edinburgh 1868) ist leider nicht durchaus zuverlässig, was die Schwierigkeit des Verständnisses der ohnehin oft dunkeln Poesie noch erhöht.

Wünschenswerthe Vorarbeiten wären ferner gewesen:

1. Ein vergleichendes Wörterbuech der keltischen Sprachen. Manche Zusammenstellungen finden sich in der *Gramm. Celtica*, andere in den verschiedenen Publicationen von Stokes u. a.; von grossem Nutzen war mir auch Lhuyd's treffliche *Archaeologia Britannica*: aber ein zusammenfassendes Werk auf dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft fehlt. Die betreffenden Untersuchungen mussten daher in die nachstehende Abhandlung mit aufgenommen werden.

2. Eine vollständige Sammlung der zahlreichen romanischen Lehnwörter in den brittischen Sprachen. Einiges hat J. Rhys in der *Archaeologia Cambrica* 1873 und 1874 zusammengetragen. Ich hätte mich vielleicht zuvörderst dieser Aufgabe zugewendet, deren Lösung für die romanische und für die keltische Philologie gleich wichtig ist, wenn ich nicht vernommen hätte, dass Schuchardt schon seit längerer Zeit, wenn ich nicht irre, dieses Thema in's Ange gefasst hat. Möge er es rasch der Vollendung entgegenführen! Für das Irische macht einen Anfang B. Güterbock, *Bemerkungen über die lateinischen Lehnwörter im Irischen*, I. *Zur Lautlehre* (Leipzig 1882).

Also des Unsicherem und Zweifelhaften ist genug übrig

geblieben; aber ich habe mich wenigstens bemüht, dasselbe stets mit einem deutlichen Fragezeichen zu versehen und die Untersnehungen so zu führen, dass auch Romanisten, die sich nicht speziell mit Keltisch beschäftigt haben, über Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit zu urtheilen vermögen. Das Schwergewicht der Arbeit liegt durchaus auf der keltischen Seite. Nicht einen keltischen Stamm durch alle romanischen Dialekte hindurch zu verfolgen, oder möglichst viele neue keltische Etyma aufzufinden, ist ihr Zweck, sondern die Ursprünglichkeit, die älteste Gestalt und Bedeutung der von Diez als keltisch angeführten Wörter festzustellen. Im Plane lag nur eine Controlierung des etymologischen Wörterbuchs; es sollte Schutt und Geröll, die sich allmälig auf dem Bauplatze ange- sammelt haben, entfernt und die tanglichen Bausteine ausge- sondert werden, womit ein neues, festes Gebäude gegründet werden kann. Hier und da sind zwar auch neue Etymologien, die sich mir aufdrängten, aufgenommen worden; doch möchte ich diess bei der Beurtheilung mehr als Beigabe betrachtet wissen; an erster Stelle stand mir durchaus die Prüfung des Gegebenen. Dabei war ich bestrebt, den Mittelweg einzuhalten zwischen Celtonanie und Celtophobie; mich leitete Diez' Grundsatz: was aus dem Lateinischen hergeleitet werden kann, ist nicht ans- wärts zu suchen. Freilich ist die Grenze der Erklärbarkeit je nach den verschiedenen Anschauungen über Lautgesetze etc. eine schwankende. Auch kann ich nicht lengnen, dass ich, anfänglich allem angeblich Keltischen mit Misstrauen gegenüber- stehend, nach und nach zu der Ansicht mich bekehrt habe, dass die Spuren des Keltischen in gewissen romanischen Dia- leeten sehr deutlich sichtbar sind.

Die keltischen Wörter, welche die romanischen Sprachen in sich aufgenommen haben, stammen selbstverständlich aus den festländischen Dialeeten; das Inselkeltische kommt nur bei späten Lehnwörtern in Frage. Nun ist uns aber von dem Sprachschatze der continentalen Kelten sehr wenig erhalten: eine beträchtliche Anzahl von Eigennamen und einige spärliche andere Wörter. Diese gentigen zwar, die engste Verwandtschaft mit den Inselkelten zu constatieren; vom altkeltischen Wortvor- rath aber können wir uns nur nach den erhaltenen Dialeeten der Letzteren einen Begriff machen. Auf diese müssen wir beim

Etymologisieren immer zurückgehn; und es ist also eine Frage von hervorragender Bedeutung für uns, ob sich etwa eine nähtere Verwandtschaft eines dieser Dialekte mit dem festländischen Keltischen, zunächst mit dem gallischen, aufzeigen lässt, ob also einer derselben bei der Untersuchung des keltischen Einflusses auf das Romanische vor den anderen in's Ange zu fassen ist. Diese Frage wird fast durchgängig sehr bestimmt bejaht. Wir müssen etwas näher daran eingehn.

Die neu-keltischen Sprachen zerfallen in zwei Sprachstämme. Der erste wird entweder *irisich* genannt nach dem Gebiete, aus dem die ältesten Denkmäler stammen, und in welchem er in einer bestimmten Periode wahrscheinlich allein gesprochen wurde, oder *gälyisch*, nach dem Namen, den sich die ihm zugehörigen Stämme selbst beilegten (air. N. Sg. *Goidel*). Ich bediene mich aus praktischen Gründen der ersteren Bezeichnung. Die modernen Vertreter dieses Zweiges theilt man hauptsächlich auf Grund ihrer geographischen Lage und der verschiedenen Orthographie, in der sie geschrieben werden, weiter ein in die keltische Sprache Irlands (*neuirisch*), der Insel Man (*manx*) und Schottlands, die ich nach recipierter Terminologie *gälyisch* nenne, weil *schottisch* zweidentig ist. — Der zweite Sprachstamm ist der *brittische*, so genannt nach dem Namen, womit alle ihn sprechenden Völker sich oder ihr Land bezeichnen<sup>1</sup>; seine Verzweigungen werden wiederum nach äussern und innern Gründen eingetheilt in die Sprache von Wales (*cymrisch*), die von Cornwall (*cornisch*) und diejenige der nach Frankreich ausgewanderten Britten (*bretonisch*). Die beiden letzteren hängen besonders nahe zusammen. Uebrigens ist die Verwandtschaft innerhalb jeder der beiden Gruppen eine so enge, dass es schwer hält, die ältesten Sprachdenkmäler einem be-

<sup>1</sup> Vgl. cymr.-*brython* corn. *brethon* „Britten“, bret. *breiz*, in Vannes *breic'h*, „Bretagne“, alle auf *britt-* zurückgehend. Bret. *breton bretoùn* „Bretagner“ ist aus frz. *breton* entlehnt. Der cymr. Name *Prydain*, älter *Prydyn* und *Prydein* „Britannien“ ist nicht aus lat. *Britannia* entstanden, indem, wie Evander W. Evans meinte, in der häufigen Verbindung *Ynys Prydain* „Insel Britannien“ das *b* hinter *s* durch ‘*provection*’ zu *p* geworden; sondern es ist ursprünglich der brittische Name der *Picten*, gleich air. *Cruithn-ig Cruithen-tuath*, latinisiert *Crutheni* oder *Cruthenii*, der später mit lat. *Britannia* identifiziert worden ist. Zu den Lauten vgl. air. *cruim* cymr. *pryf* „Wurm“, beide aus *\*qvrimi-* (s. J. Rhys, Celtic Britain, London 1882, S. 237).

stimmten Dialecte zuzuweisen. Die Unterialecte können wir hier übergehn.

Der brittische Sprachstamm soll nun nach fast allgemeiner Annahme dem gallischen besonders nahe stehn. Einen starken Ausdruck hat diese Ansicht in neuester Zeit in Körttings *Encyclopädie der roman. Philologie* I, 47 gefunden, wo als Unterabtheilungen des kymrischen<sup>1</sup> Zweiges *Gallisch, Wallisch, Cornwallisch, Bretonisch* geradezu gleichberechtigt neben einander aufgeführt werden. Worauf stützt sich dieselbe?

„Hauptsächlich auf sprachlichem Wege“, sagt Diefenbach (Orig. Europ. S. 148), „ist unsere Behauptung zu erweisen, dass die alten Bewohner beider Scotiae, d. i. Irlands und Schottlands, einen besonderen keltischen Stamm oder Hauptast bilden, der nirgends unter den Keltenmassen des Festlandes vorkommt, wir müssten ihn denn in den Kelten Iberiens suchen“. Das Kriterium ist (S. 154) „der alterthümliche gaide-lische Kehllaut gegenüber dem kymrobritonischen Lippenlaute, wodurch sich zugleich ein Schiboleth für altgallische Wörter ergibt“. Ferner „kymrobritonische Wörter, Lautstufen und Formen überwiegen in den [überlieferten] altgallischen Wörtern“. Der letztere Beweis ist hinfällig; von den zehn aufgeführten Vergleichungen ist mindestens die Hälfte aus lautlichen Gründen unhaltbar. Wir können ohne Weiteres darüber hinweggehn.

Als einziges Merkmal bleibt der Uebergang von ursp. *qv* in *p* im Brittischen und im Gallischen, während dasselbe im Irischen als *c* erscheint. Den parallelen Wandel von *gv* zu *b* theilt dagegen Letzteres mit den übrigen keltischen Sprachen. Auch diese letzte Stütze der gallobrittischen Theorie hat John Rhys, der einzige zeitweilige Bekämpfer derselben, zu stürzen gesucht<sup>2</sup>: Es sind uns auf brittischem Gebiete einige Ogam-Inscriften des fünften und sechsten Jahrhunderts erhalten, auf welchen mehrere Male die Zeichen für *qv* vorkommen. Ist aber der Wandel von *qv* zu *p* im Brittischen nicht vor dem sechsten Jahrhundert eingetreten, so kann er in keinem Zusammenhang mit derselben Erscheinung im Gallischen stehen, da diese uns

<sup>1</sup> Uebrigens ist *cymrisch* als Haupttitel unglücklich gewählt, da der Name *Cymry* die südlichsten Briten wohl nie umfasst hat, und da *Cymru* der spezielle Name für *Wales* ist.

<sup>2</sup> *Lectures on Welsh Philology*. London 1877; zweite Auflage 1879, S. 16 ff.

durch die Römer um Jahrhunderte früher bezeugt ist. — Gegen diese Beweisführung wendet sich d'Arbois de Jubainville (Rev. eelt. III, 282 ff.): *p* für ursp. *qv* findet sich auch in der Sprache der ungefähr zwischen 450 und 550 nach der Bretagne übergesiedelten Britten; es ist doch sehr wahrscheinlich, dass dieser Wandel stattgefunden, als die Britten noch bei einander wohnten. Nun aber erscheint *qv* noch auf einer Inschrift des siebenten oder achteten Jahrhunderts. Ferner scheinen zu der Zeit, ans welche die Inschriften stammen, die Goideles beträchtliche Stütze des später britischen Gebiets innegehabt zu haben. Die Ogam-Inschriften sind daher wahrscheinlich irisch und nicht britisch. — Den goideleschen Ursprung derselben gibt neuerdings auch Rhys<sup>1</sup> zu, betrachtet sie aber als von einer alteinheimischen goideleschen Völkerschaft stammend, was wir hier auf sich beruhen lassen wollen. Genug, das junge Alter von *britt. p* lässt sich nicht erweisen.

Dagegen stimme ich Rhys<sup>2</sup> ganz und voll darin bei, dass der Uebergang von *qv* in *p*, der sich ja in ganz unabhängigen Sprachen überaus häufig wiederholt hat, nur einen sehr unsicheren Stützpunkt bietet für die Classificierung der keltischen Dialecte. Uebrigens war er auch in Gallien nicht überall durchgeführt, wie die Namen *Sequana* *Sequani* zeigen. Wir dürfen uns also auf keinen Fall das festländische Keltisch als eine compacte Sprachmasse vorstellen, von der sich als von einem einheitlichen Dialecte sprechen liesse. — Das ganze Schema fällt in sich selbst zusammen, wenn Uebereinstimmungen des Irischen mit gallischen Dialecten nachgewiesen werden können im Gegensatz zum Britischen. Und solche gibt es wirklich.

Eine lautliche Eigenthümlichkeit des Irischen besteht darin, dass es nach *r* und *t* die Medien so energisch ausspricht, dass sie häufig entweder doppelt geschrieben oder durch Tenues dargestellt werden, z. B. *ordd ort* aus lat. *ordo*, *arggat areat* aus *argentum* (Gramm. Celt.<sup>3</sup> S. 60 f.). Ich weiss nicht, ob diese Erscheinung auch anderwärts beobachtet wird; jedenfalls ist sie nicht so gewöhnlich wie der Uebergang von *qv* in *p*. Dem

<sup>1</sup> Celtic Britain S. 212 ff.

<sup>2</sup> Lectures<sup>2</sup> S. 17. Trotzdem hat auch er sich neuerdings der Zweiteilung in Goideles und Gallobrüten zugewendet (Celtic Britain S. 211 ff.); seine Beweggrinde verspricht er anderswo auseinanderzusetzen.

Brittischen ist sie unbekannt; dieses verwandelt die Media zunächst in die tönende Spirans, z. B. cymr. *urdd* bret. *urz*, secundär *urs* (aus *ôrdo*); britt. *\*aryant* (aus *argentum*), woraus cymr. *orian(t)* bret. *arc'hant* (albtret. *argant* geschrieben). — Nun hat Güterbock (Lat. Lehnw. i. Ir., S. 89 f.) nachgewiesen, dass ein ganz ähnlicher Prozess, wie im Irischen, in festländischen Mundarten stattgefunden haben muss. Die Römer haben den Kelten eine Wagenart *carpentum* und die Bezeichnung eines Gebirges *Alpes* entlehnt. Der Stamm des ersten ist ursp. *carbento-* oder *carbanto-*, wie die Eigennamen *Carbantoracte Καρβαντόρακτη* zeigen. *Alpes*, etymologisch nicht sicher zu deuten, ist höchst wahrscheinlich mit *Albion* nahe verwandt; vgl. griech. *Ἄλπια* neben *Ἄλπια* *Ἄλπεις* (Diefenbach, Orig. Europ. S. 225). Die Iren nennen den Wagen *carpat*<sup>1</sup>; der irische Name Schottlands (= *Albion*) wird bald *Alba*, bald *Alpa* geschrieben. Ganz ebenso müssen die keltischen Stämme, welche die Römer *carpentum* und *Alpes* entlehnten, das *b* hinter *r* und *l* verhärtet haben.

Man könnte darauf hin die Iren und die Gallier als besonders nahe zusammengehörig betrachten. Zweifellos wäre diess ebenso falsch, wie die andere Ansicht. Die Wahrheit wird sein, dass es unter den vielen verschiedenen keltischen Völkerchaften, welche die beiden Gallien bewohnten, einige gab, die einst mit den Iren, andere, die mit den Britten enger zusammenhiengen, und gewiss auch dritte, die mit keiner von beiden speziell verwandt waren. Denn wir haben keinen Grund, uns das keltische Gallien in weniger Dialekte gespalten zu denken, als etwa später das romanische.

Ein weiteres Argument gegen die Lösung des irischen Stammes von den übrigen Kelten böte der Nachweis von Congruenzen des Irischen und des Brittischen gegenüber dem Gallischen. Rhys hat einige Punkte hervorgehoben, so den Übergang des südeuropäischen und gallischen *o* in *a* (Lect.<sup>2</sup> S. 24 f.), den Schwund des intervocalischen *s* (S. 25 ff.). Es liesse sich noch Einiges hinzufügen. Der Diphthong *eu* (und *ou*) wird im Brittischen und Irischen durchgehend zu *ô*, woraus später britt. *ü*, ir. theilweise *ua*; z. B. der westenrop. Stamm *\*teutô* „Volk, Staat“

<sup>1</sup> Cymr. *cerbyd*, albtret. Plur. (?) *cerpit* ist entlehnt, wie die erhaltene Lautgruppe *rb* (*rp*) zeigt.

wurde im Inselkeltischen zu *\*tōtā*, woraus cymr. *tud* ir. *tuath*. Im Gallischen ist diese Entwicklung nur dialectisch, vgl. gall. *Teutates Toovtr̄ov̄z Toutiorix Totia Tutius*. Ebenso ward ursp. *ei* irisch und brittisch zunächst zu *ē*; dagegen gall. *Akvorora Divona* neben *Dēvognatus* n. a. m. — Allein Rhys betont mit Recht, dass solche Uebereinstimmungen für ursprüngliche Verwandtschaft nichts beweisen; sie können durch die Nachbarschaft der beiden Gebiete bedingt sein.

Es ist ein weiterer Einwand zu erwarten: Ascoli<sup>1</sup> habe eine solche Aehnlichkeit in der Lautgebung des Britischen und des Galloromanischen nachgewiesen, dass die Zusammengehörigkeit der Briten zum Festlande nicht gelungen werden könne. Prüfen wir auch hier die einzelnen Punkte näher!

1. (S. 19 ff.) Das Keltoromanische nördlich der Pyrenäen lässt lat. *ā* in *ā* übergehen; ebenso ist das Britische mit ursp. *ā* verfahren, nur dass in den überlieferten Sprachen das *ā* weiter zu *i* versohben erscheint. — Ist das britische *ā* alt? Ich vermag es nicht sicher zu entscheiden. Das *ā* der ältesten lat. Lehnwörter wird wie das einheimische behandelt, vgl. cymr. *cib-yn* bret. *kibell* aus *cūpa cūpella*, bret. *dir* aus *dūrus*. Ob die Briten gleich von Anfang an *cūpa dūrus* gesprochen, lässt sich nicht bestimmen. Jedenfalls weist die Uebereinstimmung der drei britischen Dialecte darauf hin, dass *i* für *ā* ziemlich weit hinaufreicht, also *ā* noch beträchtlich weiter.

Zu beachten ist jedoch der Nom. Sg. der *ān*-Stämme. Auslautend *-ā* war im Keltischen zu *-ā* geworden; deshalb schreiben die Gallier *Frontu* für lat. *Frontā*. Es begriffe sich auch leicht, wenn die Briten lat. *latrō dracō* als *latrū dracū* aufgenommen hätten. Zweifelhaft scheint mir dagegen, ob sie sie ohne Weiteres zu *latrū dracū* umgestaltet hätten, wenn schon damals ursp. *ā* sich zu *-ū* entwickelt gehabt hätte, da diese lautlich schon weiter abliegen. Auf jene Mittelformen weisen sicher cymr. *lleidr draig* (älter *dreig*), zunächst ans *\*latrī \*draci*. \*

Viel verdächtiger ist das Alter von gall., resp. gallorom., *ā*. Am häufigsten ist gall. *ā* belegt in *-dūnum* „befestigte Anhöhe, Burg“ als zweitem Element vieler Ortsnamen = ir. *dún* cymr. *din*. Und dieses *-dūnum* wird in einem ausgedehnten galloromanischen Gebiete behandelt, als ob es *-dōnum* hantete, vgl.

<sup>1</sup> Una Lettera Glottologica (Turin 1881), namentl. S. 19 ff.

*Laon Lyon* aus *Lugudūnum*, *Verdon* aus *Eburodūnum* etc. Nun ist sehr wohl begreiflich, dass *-ūno* dialectisch zu *-ōno*, resp. *-on(o)*, werden konnte; aber von *-ūno* zu *-on* scheint mir der Weg zu weit. Dazu kommt, dass die Griechen niemals *-ōvōr* für *-ōvōrōr* schreiben; vgl. besonders Dio Cass. XLVI c. 50: *Τὸ Λογούδοντον, νῦν δὲ Λογύδοντον* (nicht *-ōvōr*) *χαλούμενον* (Diefenbach, Orig. Eur. S. 325). Dass nicht einzelne gallische Dialekte *ü* als *ü* oder mit Hiuneigung zu *ü* gesprochen haben, kann ich natürlich nicht beweisen; aber dass *ü* nicht gemeingallische Aussprache war, scheint mir sicher.

2. (S. 26 ff.) In einem Theil der galloromanischen Dialecto diphthongiert sich lat. *é* und *í*, rom. *é*, zu *ei* (*ai, oi*), lat. *ó* und *ú*, rom. *ó*, zu *ou* (*au, eu*) und wird lat. rom. *á* zu *e* (wohl durch die Mittelstufe *ae*). Im Britischen wird *é* zu *oi* (*oe, ui*), *ó* zu *ü*, *á* in nachrömischer Zeit zu *ö*, woraus zum Theil cymr. *au*, corn. bret. *eu*, seenndär auch *e*. Der Parallelismus ist also ein sehr geringer; nur die Behandlung von *é* bietet einige Aehnlichkeit.

Doch vielleicht liegt die Gleichartigkeit tiefer. Die Diphthongierung langer Vocale ist nichts speziell Britisches; auch das Irische kennt sie. Hier wird *ó* zu *ua*, *é* vor dumpfen Vocalen zu *ia*. Diess beruht auf der inselkeltischen Betonung langer Vocale überhaupt. Sie scheint eine zweigipflige gewesen zu sein, was wohl meist als Vorstufe der Diphthongierung voranzusetzen ist. Im Altirischen weist darauf hin, dass nicht selten auch nicht-diphthongierte lange Vocale doppelt geschrieben werden, namentlich in einsilbigen Wörtern, z. B. *táam luám*<sup>1</sup> (Hand), *dée* (Gen. von *dia* „Gott“), *tir* (Land), *soos* (neben *súas* „hinauf, droben“), *riúm ruám* (Geheimniss). Jeder der beiden Accentgipfel bekam gleichsam seinen eigenen Vocal. Diese Betonung dürfen wir vielleicht auch für das festländische Keltische ansetzen; so würde sich der grosse Hang der Galloromanen zum Diphthongieren gut erklären.

Immerhin darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die einzelnen Bedingungen im Romanischen und im Inselkeltischen verschiedener Art sind. Im Romanischen diphthongieren sich die geschlossenen Vocale, gleichviel ob sie ursp.

<sup>1</sup> Das Längezeichen ' wird beliebig bald über den ersten, bald über den zweiten Vocal gesetzt, ebenso bei den Diphthongen; es bezeichnet nur die Länge der ganzen Silbe.

lang oder kurz sind, im Inselkeltischen nur die langen; im Romanischen nur in offener Silbe, im Inselkeltischen auch in geschlossener. Vielleicht lässt sich auch dafür eine Auskunft finden. Die romanischen Sprachen haben eine öfters constatierte Neigung, allen Silben gleiche Quantität zu geben. Es ist also wohl möglich, dass die offenen Silben im Vulgärlatein etwas gedehnt wurden, um sie den consonantisch anslautenden gleichwertig zu machen; diese Dehnung war um so beträchtlicher, wenn der Wortaceent die Silbe traf. Hier fanden also die Gallier etwas längere Vocale vor, die sie mit ihrer einheimischen Betonung sprachen und so theilweise nach und nach zu Diphthongen umwandelten. In geschlossener Silbe dagegen waren und blieben die Vocale kurz oder mittelzeitig. Anders verhält es sich mit den offenen Vocalen, die ja den Kelten schon grossentheils in diphthongähnlicher Gestalt überliefert wurden.

Diess Alles ist nicht mehr als eine Möglichkeit; aber jedenfalls lässt sich aus diesem Punkte für den näheren Zusammenhang speziell der Britten mit dem Festlande nichts Wesentliches gewinnen.

3. (S. 36 ff.) In einigen galloromanischen Dialeeten wird auslautendes *g* (und *c*) nach Consonanten zu einer palatalen Affricata. Damit vergleicht Ascoli (S. 38), wenn ich ihn recht verstehe, die oben besprochene Aspirierung der britischen Medien nach *r* und *t*. Ich kann in den beiden Erscheinungen keinen Parallelismus finden. Im Romanischen handelt es sich speziell um gutturale Laute, Media oder Tenuis, im Auslaut, gleichviel welche Consonant vorhergeht; im Britischen um alle Medien, speziell nach *r* und *t*, gleichviel ob auslautend oder inlautend. Das Resultat ist nur ein ähnliches, wenn brit. und rom. *g* nach *r* oder *t* im Auslaut steht. Aber diess ist augenscheinlich reiner Zufall; denn es beruht auf ganz verschiedenen Gesetzen.

Die übrigen von Ascoli berührten Erscheinungen, die Aspiration der intervocalischen Medien, den Wandel von *ct* zu *cht*,theilt das Irische mit dem Britischen; sie kommen also für unsere Frage nicht in Betracht.

Das Ergebniss dieser Untersuchung ist, dass kein zureichender Grund vorhanden, keltoromanischen Untersuchungen vornehmlich die britischen Dialekte zu Grunde zu legen. Im

Gegentheil wird das Hauptgewicht auf die irische Seite fallen. Denn die Sprache der Britten, welche Jahrhunderte lang unter römischer Herrschaft gestanden haben, ist so mit lateinischen Elementen durchtränkt, dass man z. B. keine drei Zeilen eines cymrischen Buches lesen kann, ohne irgend einem mehr oder minder verkappten Eindringling aus Latium zu begegnen; gar nicht zu reden vom Bretonischen, in welches seit der ersten Zeit der Uebersiedelung fortwährend eine Menge Worte aus den benachbarten romanischen Gegenden eindrangen<sup>1</sup>. Das Altirische ist viel freier von dieser Beeinflussung und hat in Folge dessen eine weit grösere Menge altkeltischen Sprachguts bewahrt. Wir können also erst dann den keltischen Ursprung eines Wortes für einigermassen erwiesen halten, wenn es in beiden Sprachstämmen oder aber im Altirischen belegt ist, und wenn es seiner Lautgestalt nach keiner Entlehnung verdächtig ist.

Selbstverständlich ist die Thatsache, dass ein Wort im Inselkeltischen nicht vorkommt, durchaus kein Beweis, dass es nicht einem festländischen keltischen Dialeet entstammt. Denn der Sprachschatz Galliens und Britanniens wird nicht völlig identisch gewesen sein, und manches Ursprüngliche wird sich auf den Inseln verloren haben. — Ist ferner ein Wort sicher als keltisch nachgewiesen, so ist damit nicht gesagt, dass es auf dem ganzen Gebiet, auf dem es im Romanischen vorkommt, früher bei den Kelten in Gebrauch war. Vielmehr wird zunächst in einer einzelnen Gegend oder auch in mehreren gleichzeitig irgend ein Wort des einheimischen Dialeets in die neue Sprache eingedrungen sein und sich dann weiter und weiter durch das romanische Gebiet verbreitet haben. Wir können also vereinzelt keltische Abkömmlinge auch auf durchaus unkeltischem Gebiete antreffen.

Man wird schon aus den obigen Erörterungen ersehen haben, dass, wenn ich auch der von Aseoli adoptierten britto-gallischen Theorie widersprechen zu müssen glaubte, so doch sein Versuch, Einfluss der einheimischen Sprache auf das Romanische nachzuweisen, mir durchaus berechtigt scheint. Freilich ob die galloromanische Aspiration intervoealischer Mediae,

<sup>1</sup> Alte Lehnwörter s. unten s. vv. *macco*, *ratto*, *rocca*.

speziell der Uebergang von *g* in  $\gamma\gamma'j$ , auf keltischem Vorbild beruht, ist mir sehr zweifelhaft. Zwar sind im Inselkeltischen die Mediae zwischen Vocalen alle zu Spiranten geworden; und auch für das Festland lässt sich dieser Vorgang nicht bestreiten; ja hier war er dialectisch schon so weit vorgeschritten, dass bei Annahme des Romanischen intervocalisches *g* vollständig geschwunden war (s. unten s. v. *andare*). In diesen Dialecten konnte also das geschwundene *g* die Aussprache des lateinischen nicht mehr beeinflussen. Namentlich aber ist die Assimilation einer Explosiva an die umgebenden Vocalen durch Erweiterung des Mundverschlusses zu einer blossen Verengung eine so nahe liegende und gewöhnliche, dass sie keiner auswärtigen Erklärung bedarf; auch die Neigung der tönenden gutturalen Spirans zur Palatalisierung (*j*) ist sehr häufig constatirt.

Mehr Beachtung verdient die Behandlung, welche die Lautgruppe *ct* auf dem ganzen keltoromanischen Gebiet nördlich und südlich der Pyrenäen erfahren hat (Ascoli a. a. O. S. 41). Die Ascoli'sche Entwicklungsreihe *ct*  $\chi't$   $\chi't'$  [ $\chi't'$  oder *jt*] *jt'*, woraus je nach den Dialecten *jt*, *jc'* oder *c'*, verdient den Vortzug vor derjenigen Thomsen's, der direkte Assimilation von *ct* zu *it'* annimmt. Darauf führt nicht nur d. *wahta* frz. *gaite* prov. *guaita*, sondern namentlich die Form, in welcher d. *teid* im Provenzalischen auftritt; neben *tait* finden wir *tah* (Bartsch, Chrestom.<sup>4</sup> 41, 30), *tag* (110, 6; 355, 14), *tach* (271, 19), *taich* (242, 39) geschrieben. Also hier ist deutlich *c'* oder *jc'* aus *-jt* (*-jd*) entstanden. Dass in frz. *moitié* aus \**medietáte* \**mejtade* das *t* palatalisiert worden ist, in span. *mitad* aber nicht, wird darauf bernhen, dass im Norden der unbetonte Mittelvocal früher ausgefallen ist. Von *ct* zu *jt* führt der Weg aber nothwendig über *χt*, das wir also als erste Zwischenstufe aussetzen dürfen.

Im Inselkeltischen ist ursp. *ct* durchweg zu *cht* geworden oder vielmehr zu *chtt* mit geschrägtem *t*, da altirisch öfters *tt* geschrieben wird; die brittische Entwicklung von *chtt* ist *jth*, z. B. Stamm *noct-*, „Nacht“: air. *nocht* britt. \**noith* (alteymr. *noid* geschrieben) neueymr. *noeth*. Wichtig für uns ist, dass dieser selbe Vorgang für das Festland bezeugt ist. Der Name *Lucterius*

<sup>1</sup> Mit *c'* bezeichne ich die Reihe der Affricaten von *t'χ'* bis *t's*, mit *t'* die palatale Explosiva.

bei Caesar wird auf einheimischen Münzen LVXTHIPIOS geschrieben mit eigenthümlicher Mischung griechischer und lateinischer Buchstaben; auch sonst finden wir mehrfach XT in keltischen Namen, welche die Römer mit CT wiedergeben<sup>1</sup>. Es kann kein Zweifel obwalten, dass X der griechische Buchstabe χ ist, der auch nach Acceptierung des lateinischen Alphabets theilweise beibehalten wurde; wäre *xt* gesprochen worden, so hätten die Römer gewiss nicht *cht* geschrieben. Warum aber gebrauchten die Letzteren nicht *cht*? — Sicherlich nur deshalb, weil *cht* ihrer Sprache eine unerhörte Lautgruppe war. Sie haben wohl *ch* als Umsehreibung von griechisch χ adoptiert und geben auch damit deutsches *ch* wieder in Namen wie *Cherusci*. Aber vor *t* kommt *ch* im Griechischen nicht vor, nur vor *th* (θ), und gr. χθ entsprach lautlich dem gallischen *xt* wahrscheinlich noch weniger als lat. *ct*. Auf demselben Grunde beruht es, dass die altir. Schrift lange zwischen der Schreibung *cht* und *ct* (ctt) schwankt, obgleich die Aspiration des *c* aus viel früherer Zeit datiert. Ähnliches finden wir auch sonst im Altirischen. Die tonlosen Spiranten werden von Anfang an von den Tenues durch beigesetztes *h* unterschieden, also *ch th* gegenüber *c t*; dagegen werden die ebenso alten tönenden Spiranten, gleichwie die Mediae, durch einfaches *b d g* bezeichnet; erst viel später, im Mittelirischen, treten die Zeichen *bh dh gh* für die Spiranten ein. Offenbar hat diess darin seinen Grund, dass das von den Iren adoptierte lateinische Alphabet wohl die Buchstabenverbindungen *ch th*, nicht aber *bh dh gh* kannte<sup>2</sup>.

Wie weit die Aussprache *cht* auf dem Festlande verbreitet war, lässt sich nicht bestimmen; denn auch die Kelten bedienten sich meist der lat. Schreibung CT. Es ist wohl möglich, dass der Wandel von *ct* zu *cht* eine alte, gemeinkeltische Erscheinung ist. Da nun alle Keltoromanen lat. *ct* zunächst zu *cht* verschieben, ist die Annahme nicht zu gewagt, dass die Kelten von Anfang an für vulgärlat. *facto cocto* etc. *fachto cochto* sprachen, indem sie die ihnen ungeläufige Lautgruppe mit einer einheimischen vertauschten.

<sup>1</sup> Die Beispiele sind gesammelt und besprochen von d'Arbois de Jubainville, *Études grammaticales sur les langues celtiques*, S. 38\*.

<sup>2</sup> D'Arbois de Jubainville will in lat. *ct* für XT dialectische Abweichung, Güterbock in *air. ct* neben *cht* Spuren einer älteren Aussprache sehen; beide gewiss mit Unrecht.

Auch sonst lassen sich wohl noch einzelne Spuren des keltischen Einflusses auf die Aussprache nachweisen. Man mag frz. *caitif chaitif chétif* prov. *caitiu* drehen und wenden, wie man will, auf lat. *captivus* sind sie direkt nicht zurückzuführen. Im Inselkeltischen ist ursp. *pt* in *cht* (*cht*) übergegangen, also mit ursp. *ct* zusammengefallen; vgl. lat. *septem* air. *secht* cymr. *saith* (älter *seith*) etc. Demselben Schicksal verfällt *pt* in den ältesten lateinischen Lehnwörtern, z. B. ir. *uicecht* aus *acceptum*. — Lat. *captivus* „Kriegsgefangener“ mag eines der ersten in Gallien aufgenommenen romanischen Wörter sein, da ja die erste Begegnung mit den Römern vornehmlich im Kampfe bestand, wobei der Austausch der *captivi* eine grosse Rolle spielen musste. Liegt es nicht sehr nahe, dass die Gallier das unsprechbare Wort ebenso behandelten wie die Inselkelten ihre Lehnwörter in ähnlichen Fällen, d. h. dass sie es zu *\*cachtivus* umgestalteten?<sup>1</sup> Aus *\*cachtivus* erklärt sich prov. *caitiu* und frz. *chaitif* auf's Schönste; das einmal aufgenommene Wort verblieb in seiner alten Gestalt, auch als die romanische Sprache die Oberhand gewann.

Besonders den Südfranzosen scheint auch später noch die lateinische Lautgruppe *pt* Schwierigkeit gemacht zu haben. Dieselbe erscheint im Provenzalischen in sehr verschiedener Gestalt, vgl. *septem* — *set*, *scriptum* — *escrig* f. *escricha*, *adaptum* — *azaut*. Nehmen wir an, dass *septem* — *set*, *ruptum* — *rot*, *adcapitare* — *acatar* (neben *acaptar*) die regnäre Entwicklung von *pt* darstellen wie im Nordfranzösischen, so stellt sich *escrig* auf eine Stufe mit *caitiu*; man sprach *\*escricho* für vulgärlateinisch *\*escripto*. *Adaptum* — *azaut*, *raptare* — *rantar* werden auf einem anderen Versuche bernhen, den lateinischen Lauten gerecht zu werden. Ähnlich verhält es sich mit der Lautgruppe *ps*, vgl. *ipse* — prov. *eps eis* (*\*exe?*) *eus*, *capsa* — *caissa* (*\*caxa?*)<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Eine frappante Parallele bildet air. *cacht* cymr. corn. *caeth* (alteorn. *caid* geschrieben) bret. *keaz* „gefangen, unglücklich, elend“ aus lat. *captus*. Auch die Bedeutungsentwicklung ist dieselbe wie im Romanischen.

<sup>2</sup> So fällt auch Thomsen's Bedenken weg (Mém. de la Soc. de Ling. III, 111): in den Dialekten, in welchen *ct* zu *cht* geworden, hätte man den parallelen Wandel von *pt* zu *ft* zu erwarten. Die verschiedene Behandlung erklärt sich daran, dass *cht* eine keltische Lautgruppe war, *ft* aber nicht.

Lässt sich somit Einfluss der keltischen Sprache auf romaneische Lantentwicklung wahrscheinlich machen, so fragt es sich, ob sich derselbe nicht weiter erstreckte. Das Germanische hat sich nicht begnügt, viele Wörter und in Nordfrankreich selbst einen neuen Laut (*h*) in's Romanische einzuführen, sondern es hat demselben auch einige Suffixe geliefert, wie *-isk* -(*h*)*ard* -(*w*)*ald*. Hat es das Keltische nicht so weit gebracht?

Man hat sich vielfach und vergeblich mit dem frz. Suffix *-ise* in *justice* etc. abgequält, das theils dem lat. *-itia* entspricht, theils als Nebenform von *-ie* auftritt, vgl. *couardie* *couardise* und ähnliche. Es erscheint ausserhalb des Französischen noch im Norditalischen (als *-isia*). Auch Horning<sup>1</sup>, der sich zuletzt eingehender damit beschäftigt hat, ist zu keiner befriedigenden Erklärung gekommen. Die Lante weisen eben durehans auf ursp. *-isia*, nicht auf *-itia*. Nun sind *s*-Suffixe im Keltischen überaus häufig; wir finden *-asio* *-esio* *-isio* *-usio* (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 785 f.), vgl. speziell *τρι-μαρξ-ιόλα* „Dreipferdschaft“, wo *-isia* als Abstractsuffix erscheint; die Quantität der Vocale ist meist unbestimmbar. Im Inselkeltischen lassen sich diese Suffixe freilich nicht mehr sicher nachweisen; intervocalisches *s* ist geschwunden, *-isia* also mit *-ia* verschmolzen. Vielleicht steckt *-isia* in dem so häufigen weiblichen Abstractsuffix *air*. *-e* cymr. *-edd* bret. *-ez*, das zunächst auf *-iā* oder *-ijā* zurückgeht; also *air*. *trócaire* cymr. *trugaredd* bret. *trugarez* corn. *tregereth* „Barmherzigkeit“ aus *\*tróyocurisiā*, vgl. gall. *Curisius*. Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass dieses keltische Suffix zur Erklärung der romanischen Formen beizuziehen ist. Die Gallo-romaneu werden hie und da lat. *-itia* mit dem einheimischen *-isia* vertauscht, also z. B. *justitia* in *\*justisia* verwandelt haben. Sie mögen wohl auch ganze Wörter auf *-isia* in's Romanische hinzugebracht haben, wie vielleicht *\*gadalisia* fr. *juelise*, wenn dieses aus dem Keltischen stammen sollte<sup>2</sup>; von da aus hätte sich das Suffix weiterverbreitet. Ebenso werden die Formen *\*palasium* *\*presium* für *palatium* *preium* und die anderen von Horning (a. a. O.) erwähnten, welche von Norditalien aus selbst in's Toseanische eingedrungen sind, keltischer Umgestaltung zu

<sup>1</sup> Zur Geschichte des lat. *C* vor *E* und *I* im Romanischen (Halle 1883) S. 30 ff., vgl. S. 113 ff. und 124 ff.

<sup>2</sup> S. unten s. v. *goda*.

verdanken sei; ferner das männliche Suffix *-isio* für *-itio*. Eine Parallele bietet *camisia*, wenn es eine keltische Umbildung des deutschen *\*kamitja-* „Hemd“ ist (s. unten s. v. *camicia*). Diese Erklärung scheint mir kaum von der Hand zu weisen, so lange nicht eine bessere aus den lateinischen Lauten gefunden ist<sup>1</sup>.

Wenn weiter Bartsch romanische Metren auf altkeltische zurückführen will<sup>2</sup>, so kann ich ihm darin einstweilen nicht folgen. Die unrhythmische, reimlose Poesie der alten Iren, welche Windisch, Rev. celt. V, 389 ff. 478 ff. bespricht, ist eine deutliche Nachbildung der kirchlichen Sequenzen. Und aneh für das einzige Metrum, das im älteren Irisch häufig und besonders volksthümlich gewesen zu sein scheint, die Strophe von achtundzwanzig Silben, die sich in zwei vierzehnsilbige oder in vier siebensilbige Verse zerlegt, ist der Ursprung aus der lateinischen Hymnenpoesie nicht unwahrcheinlich; eben daher mag die Assonanz entlehnt sein. Da auch die Entstehung und die Chronologie der cymrischen Kunstmessen, so viel mir bekannt, noch nicht aufgehellt ist, müssen wir uns einstweilen resignieren, von der altkeltischen Metrik nichts zu wissen; es wäre denn, dass die Beeinflussung der christlich-lateinischen Dichtung durch die keltische siehergestellt würde (vgl. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 934 ff.).

Noch viel schwieriger ist die Frage, ob und in wiefern sich etwa keltische Tradition auf romanischem Gebiete erhalten habe; ein schlüpfriges Feld, auf dem mit äußerster Vorsicht zu wandeln ist, damit man nicht von Nebelbildern irregeleitet werde. Und doch! wer hätte sich nicht beim Lesen der *Reise Karls des Grossen nach Jerusalem und Constantinopel* über den *gab* des ehrwürdigen Erzbischofs Turpin gewundert?

*Treis des meilleurs destriers qui en sa citet sont  
Prenget li reis demain, si'n facet faire un cors  
La defors en cel plain. Quant mielz s'eslaisseront,  
Jo i vendrai sor destre corant pur tel vigor,  
Que me serrai al tierz et si lurrui les dous,  
Et tendrai quatre pomes molt grosses en mon pain,*

<sup>1</sup> Das männliche frz. Suffix *-ise* in *juise servise sacrifice* bedarf allerdings einer besonderen Erklärung.

<sup>2</sup> Jahrb. XII, 1 ff.; Zeitschr. f. rom. Phil. II, 195 ff.; III, 382 f.

*Sis irai estruant et jetant contremont  
Et larrai les destriers aler a lor bandon:  
Se pome m'en eschaper ne autre en chiet del poin,  
Charlemaignes, mis sire, me criet les oitz del front<sup>1</sup>.*

Gewiss ist auch wunderbar, was die anderen Helden ausführen zu können sich rühmen; aber es sind doch meist Handlungen, welche den Superlativ, sei es der Manneskraft, sei es der Meisterschaft in der Handhabung der Waffen, ausdrücken sollen, abgesehen von den geradezu mit Zauber verbundenen Leistungen. Wie kommt der sonst als so heldenhaft geschilderte Turpin dazn, gerade im Jonglieren, im Wegspringen über zwei Pferde und Auffangen von Aepfeln, seine Kunst zu zeigen? Wo sonst auf dem Festlande sehen wir die Helden der Sage in der Jongleurkunst sich üben? — Und wer, möchte ich weiter fragen, der sich irgendwie mit altirischer Heldensage beschäftigt hat, wäre bei diesem Passus nicht auf's Lebhafteste an irische Berichte ähnlicher Art erinnert worden? Dort spielen die *class*, die Bravourstücke, der Krieger eine grosse Rolle; sie erregen damit die Bewunderung der Menge bei den grossen Versammlungen; sie wissen sie aber auch im Kampfe wohl zu verwenden. Eine der Auszeichnungen, womit die Sage den Haupthelden des älteren Sagenkreises, *Cuchullaind*, das Ideal eines altirischen Kämpfen, schmückt, bildet eben die Menge der *class*, deren er mächtig ist<sup>2</sup>. Ich erinnere nur an den *ubull-chless*, das „Apfelkunststück“, das darin besteht, dass er mit neun Aepfeln und neun Schwertern jongliert; oder an den *cor n-iach n-eirred*, den „Heldenlachssprung“, mit dem er über Wälle hinweg springt oder auch über seinen Gegner im Kampfe, um von oben herab auf ihn einzuhauen. Dazu kommt, dass das französische Gedicht, in seinem zweiten Theile wenigstens, seiner ganzen Art nach im Gegensatz steht zum feudalen Epos, dass es, wie G. Paris treffend hervorgehoben hat, von einem Volksdichter für das Volk verfasst zu sein scheint, dass es auch ein neues Metrum, den Alexandriner, in die erzählende Poesie einführt. Dürfen wir in ihm ein Nachlämmern altkeltischer Tradition, die letzte Umbildung einer altkeltischen Erzählung sehen, die sich im Volke erhalten hatte? . . . . Es kann ein

<sup>1</sup> ed. Koschwitz, 2. Aufl., V. 495—504.

<sup>2</sup> S. Windisch, Ir. Texte S. 426 s. v. *class*.

reines Spiel des Zufalls sein; für mehr möchte ich es nicht ausgeben. Der Jongleur, der das Lied verfasste, mag im Erzbischof das Ideal seiner eigenen Zunft haben darstellen wollen.

Doch möchte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auf ein anderes Gebiet der französischen Literatur hinzuweisen, für welches sicher die Kenntniss der altirischen Sage von grosser Bedeutung ist: ich meine den britischen Sagenkreis. Von den britischen Erzählungen sind uns leider nur wenige in ursprünglicher Form überliefert. Dagegen scheinen ihnen die glücklicherweise in ziemlicher Fülle erhaltenen irischen Sagen in Inhalt und Form sehr nahe gestanden zu haben<sup>1</sup>. Sie enthalten fast alle Motive — vom liebessiechen Helden bis zu den Einzelkämpfen an den Furten —, die uns in den französischen Artusromanen mit „überfliehter Höflichkeit“ entgegentreten. Was das Aessere betrifft, erzählen auch die irischen Sagen meist einzelne Episoden aus dem Leben der Helden; und auch in Irland finden wir schon in den ältesten Handschriften (12. Jahrh.) das Bestreben, solehe einzelne Episoden an einander zu reihen, so dass sie eine, freilich sehr locker zusammenhängende, fortlaufende Erzählung bilden<sup>2</sup>. Ich glaube daher, dass die irischen Sagen fast in allen Punkten ein ziemlich treues Abbild der britischen Erzählungen bieten, welche die Jongleurs auf französischem Gebiet verbreiteten, und welche die höfischen Dichter zu langen Epen verarbeiteten.

Bei der Gleichartigkeit der irischen und britischen Sagen liefern uns jene eine erwünschte Handhabe, die ursprünglich keltischen Elemente der Erzählungen von den fremden zu scheiden. Ich greife ein Beispiel herans. In der lichtvollen Abhandlung über Chrétien's *Conte de la Charrette* spricht G. Paris auch von der gefahrvollen, von Bestien bewachten Brücke, welche der Held zu passieren hat<sup>3</sup>. Er sieht darin eine Erinnerung an die Brücke, welche nach altkeltischer Anschauung, wie er annimmt, die Gestorbenen in das Reich des Todes hinaüberführte, ein Glaube, der bei vielen anderen Völkern vor-

<sup>1</sup> Wie weit die gegenseitige Beeinflussung gieng, ist noch nicht genauer untersucht.

<sup>2</sup> Die alten Erzählungen sind in Prosa geschrieben mit eingestreuten metrischen Stücken; sie gleichen also formell dem französischen Roman von *Aucassin und Nicolet*.

<sup>3</sup> *Romania* XII, 508 f.; vgl. Martin, Zur Gralsage S. 41.

kommt, und der auch in der christlichen Literatur seinen Ausdruck gefunden hat. Nun ist zwar in irischen Sagen oft von der Entführung oder der Reise der Helden nach dem „Lande der Lebenden“, dem „seligen Gefilde“ die Rede; aber nie müssen sie dabei, so viel mir bekannt, eine Brücke überschreiten. Die gefährliche Brücke fehlt nicht in der irischen Literatur; doch tritt sie uns nur in kirchlichen Texten, in den Visionen, entgegen; so schon in Adamnans Vision, *Fis Adannáin* (älteste Hdschr. um 1100)<sup>1</sup>. Die Vermischung des „Lands der Lebenden“ mit dem christlichen Paradies ist bei den Iren nicht selten; sie wird wohl auch bei den Briten stattgefunden haben. So ist die Vorstellung von der Brücke in die britische profane Sage übergegangen; aber sie ist kein altkeltisches Element, sondern aus der christlichen Tradition, speziell aus der Visionsliteratur, herübergenommen.

Doch zurück zu unserem Thema. Wir berührten oben den Wandel der Laute der gallischen Sprache, welche man bei Etymologien in Acht zu nehmen hat. Im Allgemeinen ist darüber besser bei Anlass der einzelnen keltisch-romanischen Wörter zu handeln; nur eine Frage will ich hier zum voran in's Klare zu bringen suchen. In den britischen Dialecten ist anlautendes *s*, ursprünglich wohl, wie im Irischen, nur hinter vocalischem Auslaut, in *h* übergegangen; dasselbe ist in vielen Wörtern stehend geworden, während andere durchgehend das alte *s*- bewahren; vgl. *cymr. hestor* aus lat. *sextarius*. Dieser Zustand findet sich schon in den Glossenhandschriften des neunten Jahrhunderts. Wenn er sich fixiert hat, ist nicht genau festzustellen. Doch da die verschiedenen britischen Dialekte übereinstimmen, wird er ziemlich weit hinaufzurücke sein. Carolina Michaëlis<sup>2</sup> nimmt an, der Wechsel von *s* und *h* habe auch im Spanischen stattgefunden. Dies weist Baist<sup>3</sup> wohl mit Recht zurück, spricht dabei aber die Ansicht aus, das festländische Keltisch habe, ebenso wie das britische, den Übergang von *s*- in *h*- gekannt. Die Frage ist für die Entscheidung

<sup>1</sup> Hgg. von Stokes (Simla 1870) und von Windisch (Ir. Texte S. 165 ff.). Ueber die Brücke vgl. Stokes S. 31.

<sup>2</sup> Studien zur rom. Wortschöpfung S. 58.

<sup>3</sup> Zeitsehr. f. rom. Phil. V, 234 ff.

über keltoromanische Etymologien von der grössten Bedeutung und deshalb hier genau zu prüfen.

Die Beispiele in Diefenbachs *Orig. Eur.*, auf welche Baist (S. 236!) verweist, sind zumeist ohne Belang. Die Zusammenstellungen bei Diefenbach S. 365 sind ganz unsicher; die verstellmimelten Namensformen ἀλιονάσκα ἀλιονγγλα für σαλιούγχα (S. 414) und das einmalige Σαλπτον neben der Fülle der Benennungen der Alpen, welche mit Άλπ- Άλβ- (nicht Άλπ-) anlaufen (S. 225), fallen nicht in's Gewicht. Von Bedeutung sind nur die zwei Thiernamen: der *canis segusius*, bei Arrian ἐγούσιας κύρες (S. 330), und der inselkeltische Name des Habichts *air. sebocc* cymr. *hebog*, der lautlich dem Namen der Eule und des Kanzes frz. *hibou* catal. *siboc* *siboch* so nahe steht.

Was den *canis segusius* anbelangt, sind wir in der glücklichen Lage seinen Namen durch eine ganze Reihe romanischer Dialekte hindurch verfolgen zu können (Diez, Wörterb.<sup>1</sup> S. 290); er heisst it. *segugio*, mail. *sauš* *savūš*, piem. *sus*, afr. *sēus*<sup>1</sup>, span. *sabueso* *sabejo*, port. *sabujo*, also in Italien, in Frankreich und auf der iberischen Halbinsel überall mit anlautendem *s*. Auch der Stadtname *Susa* (*Segusium*) bewahrt dasselbe. Somit ist auf dem ganzen keltoromanischen Gebiet das *s*- erhalten. Dem gegenüber scheint mir Arrians ἐγούσιας wenig Gewähr zu haben, besonders wenn man bedenkt, weleh manigfacher Vernstaltung fremdländische Thiernamen in der Regel ausgesetzt sind.

Verwickelter ist der Fall *sebocc-hibou*. Wir fassen zuerst die keltischen Formen in's Auge<sup>2</sup>. Das Wort lautet cymrisch in ältester Gestalt *hebau*, heute *hebog* „Habicht“; ihm steht gegenüber *air. sebocc* *nenir*. *seabhauc* gäl. *seabhauc* *seabhaug* *seobhaug* in derselben Bedeutung. Urverwandt können die Wörter nicht sein; dem alteymr. *-auc* (aus älterem *-ōc*) entspricht *air. -ach*, nicht *-oc*; umgekehrt wäre britt. *-och*, nicht *-ōc*, das Aequivalent von ir. *-oc* *-occ*. Uebrigens existiert im Altirischen kein gebräuchliches Suffix *-oc* (s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 812); dasselbe deutet fast mit absoluter Sicherheit auf Eutlehung, zunächst aus einem britischen Dialect; erst im Mittelirischen

<sup>1</sup> Vie de St. Gilles, V. 1796.

<sup>2</sup> Vgl. namentlich Gilterboek, Lat. Lehnu. im Ir., S. 102. Er bezeichnet irrtümlich *hebogyt* „falconarius“ als cornisch; es ist vielmehr cymrisch, s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 140, §37.

beginnt *-og* sich auf eigene Hand auszubreiten. Also ist *air. sebocc* ein Lehnwort, wie auch Güterbock angenommen hat. Das anlautende *s* erklärt sich leicht. Der Ire kannte *h* im Anlaut der Wörter nicht, ausser als „aspirierte“ (postvoealische) Nebenform von *s*, z. B. *serec* „Liebe“, *a serec* (spr. *a herc*) „seine Liebe“. Er muss daher notwendig ein mit *h* anlautendes Wort als aspirierte Form betrachten und dazu eine selbständige mit *s* bilden; darum tritt neben *a sebocc* (spr. *a heboc*) „sein Habicht“ ein absolutes *sebocc*<sup>1</sup>. Damit sind noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Dem *neueymr. b* entspricht weder in unverwandten noch in entlehnten Wörtern *neuir. gäl. bh*; letzteres weist durchaus darauf hin, dass schon im Altirischen das *b* als labiale Spirans gesprochen worden ist<sup>2</sup>; und diese müsste auch im Cymrischen als Spirans erscheinen, also *neymr. \*hefog*, nicht *hebog*. Es sind zwei Erklärungen von *ir. seboc* möglich; entweder die Form *heboc* fand sich in einem andern britischen Dialekte, oder *ir. seboc* ist direkt aus ags. *heafoc* entlehnt. Das erstere ist nicht sicher nachzuweisen; ob in dem cornischen Ortsnamen *Tre-haroc* der cornische Name des Habichts oder engl. *harock* cymr. *hafog* enthalten ist, lässt sich *a priori* nicht entscheiden<sup>3</sup>. Der zweiten Annahme stehen keine Bedenken entgegen.

Wir kommen nun zur weiteren Frage: wie verhält sich cymr. *hebauc* *hebog* zu ags. *heafoc*? Welches ist ursprünglich, welches entlehnt? Denn die Lante verbieten ja Urverwandtschaft anzunehmen. — Bedenkt man, dass dem ags. *heafoc* in allen deutschen Dialecten entsprechende Formen zur Seite stehen<sup>4</sup>, dass dagegen der inselkeltische Name nur in einem der beiden Sprachzweige alt sein könnte, so fällt die Antwort nicht schwer. Cymr. *hebauc* (ans *\*hebōc*) ist ohne allen Zweifel aus ags. *heafoc* entlehnt. Sein *b* statt *h* verdankt es

<sup>1</sup> Etwas anders Güterbock a. a. O. Dass das *h* in altirischen Wörtern wie *hress* neben *ires* „Glanbe“ ein noch lautbarer Rest des alten *p* sei (S. 50 f.), kann ich ihm und Zimmer nicht glauben. Doch davon ein andermal.

<sup>2</sup> Die ganz vereinzelten Ausnahmen wie *neuir. dearbh* gegenüber *air. deirbbæ*, von denen zuletzt Güterbock (S. 55) gehandelt, kommen hier nicht in Betracht.

<sup>3</sup> S. Stokes, Corn. Glossary S. 191 s. v. *haroc*.

<sup>4</sup> Vgl. ahd. *habuch*, mhd. *habich* *haboch* *hebicht*, as. *Habuc-*, ndl. *havik*, an. *haukr* (Kluge, Etymol. Wörterb. s. v. *Habicht*).

vielleicht einer volksetymologischen Anlehnung an die vielen Composita mit *heb*, älter *hep*, air. *sech* „vorbei“. Das lange *o* (*au*) der Endung beruht auf einer Vermengung mit dem häufigsten aller Suffixe brütt. *-ōc* cymr. *-auc* ir. *-ach* gall. *-ācos* *-ācus*. — Also cymr. *hebauc* und air. *sebocc* sind aus ags. *heafoc* entlehnt und umgebildet.

Jetzt kehren wir zu frz. *hibou* cat. *siboc* zurück. Beruhte *hibou* auf einer altkeltischen Form *\*hebōc-* oder *\*hibōc-*, so wäre seine Gestalt unverständlich; denn intervocalisches *b* muss ja französisch zu *v* werden. Dasselbe gilt gegen die Annahme einer Urform *\*hipōc-*. Wenn es nicht eine onomatopoetische Bildung ist, wie Diez meinte, so ist es der Entlehnung dringend verdächtig. Die Formen der Thiernamen bieten der Erklärung besonders viel Schwierigkeit, da sie ganz unberechenbaren Verstümmelungen unterworfen sind; Koseformen und Kindersprache, Onomatopäie und Vernischung mit andern Thiernamen wirken auf sie ein. Durchgeht man die Benennungen der Eule in den französischen Dialecten, welche Rolland (Fanne popnl. de la France II, 50 ff.) zusammenstellt, so erscheint frz. *hibou* ziemlich vereinzelt; die dialectischen Formen *houhou* *ugou* *dugou* einerseits und afr. *houpi* andererseits stehen ihm verhältnissmäßig fern; am nächsten noch deutsch-luxemb. *Hubo*. Wenn *hibou* und cat. *siboc* eines Stammes sind, dann lässt sich nicht längen, dass sie lautlich dem cymr. *hebog* sehr nahe stehen. Dieses bezeichnet zwar einen Rabevogel des Tages, jene der Nacht; aber solche Vertanschungen kommen bei Thiernamen vor. Hängen die Wörter zusammen, so muss frz. *hibou* nach den obigen Erörterungen ein Lehnwort aus einem brittischen Dialect sein, und von diesen kann wohl nur das Bretonische in Betracht kommen. Hier giebt es zwar weder für den Habicht noch für die Eule einen ähnlichen Namen; aber eine anklängende Form ist in Cornouaille als Schimpfwort im Gebrauch. Es ist *hubot* m. „terme de mépris, comme qui dirait canaille, fripon, gueux“ (Le Gonidec), dazu feni. *hubotez*, ferner *hubota* „vivre en fripon, en gueux“, *huboterez* „gueuserie, friponnerie“. Eine Etymologie dieses Wortes fehlt. Es mag aus älterem *\*hibōk* oder *\*hebōk* (= cymr. *hebauc*) umgestaltet sein, wie ja Schimpfwörter vielfach solchen Umbildungen ausgesetzt sind; dass der Name des Habichts, des „Hühnerdiebs“, als Schimpfwort gebraucht wurde, ist leicht verständlich. Aus der Bretagne wäre

also *\*hibōk* in's Romanische eingedrungen, theils ostwärts in's Centralfranzösische, wo es als *hibou* erscheint, nach Littré nicht vor dem 16. Jahrhundert, theils südwärts bis in's Catalani sche. Wie und auf welcher Etappe seiner Wanderschaft *siboc* zu seinem anlautenden *s* gekommen, vermag ich nicht nachzuweisen, ist übrigens für uns unwichtig, da das irische *s* in *sebocc* nicht ursprünglich sein kann; vielleicht hat ein Name des Kauzes (*civéa* im Dép. Héranlt, span. *zumicaya*) darauf eingewirkt. Den Wandel der Bedeutung vom Tag- zum Nacht vogel scheint das Wort erst im Romanischen durchgemacht zu haben, da das vermutlich dazugehörige *hioix* in der Normandie den Bussard bezeichnet (Rolland a. a. O., S. 13). — Natürlich ist auch leicht möglich, dass *hebog hibou siboc* alle drei gar nichts mit einander gemein haben, und dass der lautliche Gleichklang zufällig ist.

Also beide Beispiele Baists, *λγούσιαι χύρες* und *hibou*, sind nicht stichhaltig; bis auf weiteren Nachweis ist anzunehmen, dass anlautendes *s* im festländischen Keltisch nicht zu *h* geworden.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen. Auf Diefenbachs oft wütste, Heterogenes vereinigende Zusammenstellungen bin ich im Allgemeinen nur so weit eingegangen, als dieselben von Diez citiert sind. Sonst habe ich mich begnügt, das zur Sache Gehörige ans ihnen hervorzuheben.

Unter „irisch“ verstehe ich zunächst „altirisch“, unter „cymrisch“ aber „neucymrisch“. Die neucymrische Orthographie unterscheidet die einzelnen Lante genauer als die mittelcymrische; vom Alt cymrischen, wie vom Altbrüttischen überhaupt, ist uns zu wenig erhalten, als dass man es an die Spitze stellen könnte. Eine uniformierte phonetische Schreibnung der verschiedenen keltischen Dialekte anzuwenden, wie diess z. B. Lhuyd in seiner *Archaeologia Brit.* gethan, hielt ich für unzweckmäßig, weil sie das Nachprüfen erschwert; ich folge der einheimischen Orthographie. Da vielleicht dieses Schriftchen von Einigen benutzt werden wird, die sich nie mit Keltisch beschäftigt haben, folge ich das Nothwendigste über die Aussprache bei:

Die altirischen Buchstaben werden im Allgemeinen wie die lateinischen ausgesprochen; *c* ist guttural.

Air. *ch th f (ph)* bezeichnen die gutturale, interdentale und labiale Spirans, zumeist die tonlose.

Air. *b d g* bezeichnen sowohl die Mediae als die (tönenden) Spiranten (letztere spät-mittelirisch *hh dh gh*); ebenso *m* sowohl den labialen Nasal als eine nasalisierte labiale Spirans (neuir. *mh*).

In den brittischen Dialecten hat *u* die Aussprache *ü*, in dem grösseren Theile von Wales *i*.

Cymr. *y* bezeichnet theils einen Vœal, der demjenigen von engl. *ur her* vergleichbar ist, theils ist es = cymr. *u*.

Cymr. *w* theils Vœal *ü*, theils Halbvœal.

Cymr. *ch th ff (ph)* bezeichnen die tonlosen, *dd ff* die tönenden Spiranten.

Cymr. *m n r l* bezeichnen die tönenden, *mh nh rh ll* die entsprechenden tonlosen Lante.

Das Bretonische hat im Allgemeinen französische Aussprache, nur dass alle geschriebenen Laute gesprochen werden; *g* ist immer guttural.

Bret. *ch* = frz. *ch*, bret. *c'h* ist tonlose gutturale Spirans (cymr. *ch*).

Bret. *ñ* bezeichnet, dass es mit dem vorhergehenden Vœal zusammen als Nasalvœal gesprochen wird; *u* ist selbständiger Nasal.

Die hauptsächlichsten Hilfsmittel, welche mir für das Keltische zu Gebote standen, und die ich häufiger citiere, sind folgende:

**1. Allgemeine Werke:**

Edward Lhuyd: *Archæologia Britannica*. Oxford 1707.

Diefenbach: *Celtica*. Stuttgart 1839 u. 1840.

Ders.: *Origines Europeæ*. Frankfurt a. M. 1861.

Glück: *Die bei Caesar vorkommenden keltischen Namen*. München 1857.

J. C. Zenss: *Grammatica Cœttica*. Editio altera, euravit H. Ebel. Berlin 1871.

Dazu:

Güterbock und Thurneysen: *Indices Glossarum et Vocabulorum, quae in Grammatica Cœttica editione altera explanantur*. Leipzig 1881.

**2. Irisch-Gälisch:**

**a) Alt- und Mittelirisch:**

*Irish Glosses. A Mediaeval Tract of Latin Declension with Examples explained in Irish*, ed. Wh. Stokes. Dublin 1860. *Three Irish Glossaries (Cormac's Glossary, O'Davoren's Glossary, A Glossary to the Calendar of Oingus)*, ed. W. S(tokes). London 1862.

*Cormac's Glossary, translated and annotated by the late J. O'Donovan*, ed. Wh. Stokes. Calentta 1868 (citiert Cormac übers.).

*O'Clery's Irish Glossary*, ed. A. W. K. Miller. *Revue celtique* IV, 349—428; V, 1—69.

E. Windisch: *Kurzgefasste Irische Grammatik*. Leipzig 1879. Ders.: *Irische Texte mit Wörterbuch*. Leipzig 1880.

Ferner Stokes' Indices und Glossare zu seinen verschiedenen Editionen.

**b) Neuirisch:**

D. Foley: *An English-Irish Dictionary*. Dublin 1855.

Edw. O'Reilly: *An Irish-English Dictionary*, a new edition, with a supplement by J. O'Douovan. Dublin 1877. (Aus dieser unzuverlässigen Compilation habe ich nie geschöpft, ohne es ausdrücklich zu bemerken.)

**c) Gälisch:**

Highland Society of Scotland: *Dictionarium Scoto-Celticum*. Edinburgh 1828.

N. Mac Alpine: *A Pronouncing Gaelic Dictionary*. 7<sup>th</sup> edition. Edinburgh 1877. — *An English-Gaelic Dictionary*, ib. 1876.

**3. Britisch:**

J. Loth: *Vocabulaire vieux-breton*. Paris 1884. (Dieses Buch ist mir erst gegen Ende der Arbeit zugekommen.)

**a) Cymrisch:**

*F Seriat Great*, ed. Robert Williams. London 1876 (Glossary S. 721—737).

Davies: *Antiquae Linguae Britannicae . . . et Linguae Latineae Dictionarium duplex*. Londini 1632.

W. Owen Pughe: *A National Dictionary of the Welsh Language*, 3<sup>rd</sup> edition, by Robert John Pryse. Denbigh 1866 n. 1873.

William Spurrell: *A Dictionary of the Welsh Language*, 3<sup>rd</sup> edition, Carmarthen 1866. — *An English-Welsh Pronouncing Dictionary*, ib. 1872.

John Rhys: *Lectures on Welsh Philology*. Second edition. London 1879.

b) *Cornisch*:

Robert Williams: *Lexicon Cornu-Britannicum*. Llandovery u. London 1865.

Whitley Stokes: *A Cornish Glossary* (Ausschnitt aus den *Transactions of the Philol. Soc. of London* 1870, S. 137—250).  
c) *Bretonisch*:

Le Gonidec: *Dictionnaire Breton-Français*, ed. Th. Hersart de la Villemarqué. Saint-Brieuc 1850. — *Dictionnaire Français-Breton*, ib. 1847.

Tronde: *Nouveau Dictionnaire Pratique Breton-Français*. Brest 1876. (Diesem folge ich in der Orthographie bretonischer Wörter.)

H. d'Arbois de Jubainville: *Études Grammaticales sur les Langues Celtiques*, 1<sup>re</sup> partie. Paris 1881.

Englische Etymologieen citiere ich nach:

Skeat: *An Etymological Dictionary of the English Language*. Oxford 1882.

Grosse Dienste hat mir das klar sichtende *Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache* von F. Kluge geleistet (zweiter Abdruck, Strassburg 1883).

Beim Citieren der altkeltischen Glossenhandschriften bediene ich mich der üblichen Abkürzungen:

*Wb.* — Die altir. Würzburger Glossen (Zimmer, *Glossae Hibernicae*. Berlin 1881).

*Sg.* — Die altir. St. Galler Glossen (Ascoli, *Archivio Glottologico Italiano*, Vol. VI, 1. Rom u. Turin 1880).

*Ml.* — Die altir. Mailänder Glossen (ebend. Vol. V, 1. 2. 1878 u. 1882).

*Oxf. Gl.* — Die alteymr., althbr. und alteorn. Oxfordner Glossen (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 1052—1063).

Zu Grunde legte ich:

F. Diez: *Etymologisches Wörterbuch der Romanischen Sprachen*. Vierte Ausgabe. Mit einem Anhang von A. Schefer. Bonn 1878.

Die keltischen Etymologien  
in  
Diez' etymologischem Wörterbuch der roman. Sprachen.

Diez I. Gemeinromanische Wörter (S. 3—347).

**affanno** S. 7.

Cymr. *aphan*, von O. Pughe bei *Taliesin* (wo?) belegt, ist gewiss das frz.-prov. Wort. Die *Taliesin* zugeschriebenen Gedichte sind ja grösstentheils jungen Ursprungs. Wäre es einheimisch, könnte es mit dem romanischen Worte nichts zu thun haben, da cymr. *ph* oder *ff* zwischen Vocalen auf früheres *pp* zurückgeht.

**allodola** S. 13.

D'Arbois de Jubainville (Études Gramm. S. 20) glaubt den bretonischen Lerehennamen mit gall. *alauda* vereinigen zu können, indem er bret. *al'c'houez* auf nrsp. *\*alavid-issa* zurückführt. Er hat dabei bret. *al'c'houez* „Schlüssel“ und *al'c'houeder* *al'c'houedez* „Lerehe“ verwechselt. Letzteres wird vielmehr eine auf frz. *alouette* basierende Umgestaltung des einheimischen Wortes für „Lerehe“ sein, als dessen intacteste Form *ec'houeder* *ec'houedez* erscheint; s. darüber unten s. v. *mawis*. Doch kann *al'c'houeder* auch einfach das frz. *alouette* enthalten, vermehrt um das weibliche Suffix *-ez* (graecoroman. *-issa*), indem *z* hie und da in *r* übergeht (s. Ernault, Rev. celt. V, 127).

Jedenfalls ist die Identifizierung der britischen Benennung der Lerehe mit gall. *alauda* undurchführbar.

**ambasciata** S. 15 u. 706, **abait** S. 502 u. 752.

Da Mahns engländische Etymologie von Seheler der Aufnahme in die Nachträge gewürdigt worden ist, scheint es nicht unnötig, auf die Beweise des keltischen Ursprungs von *ambactus* zurückzukommen. Was Mahns Dentung betrifft, existiert erstens ein Compositum von *ambi-* und *aketi* im Bretonischen

nicht; zweitens ist bret. *aket aked* „diligence, assiduité, application, exactitude“, wenn ich nicht irre, aus afrz. *aguait* „guet, veille, attention vigilante“ (Godefroy) neufr. *aguets* entlehnt. Jedenfalls kann *aket* mit *ambactus* lautlich absolut nichts zu thun haben.

Für den keltischen Ursprung von *ambactus* gibt es zwei Beweise. 1) den äusseren, historischen: schon Ennius gebrauchte das von *Festus* als gallisch bezeichnete Wort; 2) den innern, bestehend in der Durchsichtigkeit der Bildung, in der Leichtigkeit der Erklärung von *ambactus* aus keltischen Elementen. Auf den ersten Bestandtheil, die bekannte gallische Praeposition *amb(i)*, branche ich hier nicht von Nenem zurückzukommen. Das dem lat. *agere* entsprechende Verbum spielt in den neukeltischen Sprachen eine grosse Rolle, namentlich im Britischen, wo es eines der gebräuchlichsten Wörter ist. Es erscheint hier in intransitiver Bedeutung und bildet im Cymrischen, Cornischen und Bretonischen die meisten Formen der Verba „gehen“ und „kommen“ (s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 579). Speziell das Compositum *umbi-ag-* kommt im Cymrischen nur in der III. Sg. und Pl. vor; *ymae ymaent* (lautlich = lat. *ambigit ambigunt*) ursp. „er treibt sich herum, sie treiben sich herum“ haben ihre Bedeutung verallgemeinert zu „er befindet sich, ist“ und „sie befinden sich, sind“. Sie werden daher in den cymrischen Grammatiken in die Formen des Verbum subst. eingereiht. Ähnlich verhält es sich im Cornischen und Bretonischen, nur dass im letztern dialektisch ein ganzes Praesens von diesem Compositum gebildet wird. — Im Irischen findet sich *ag-* sowohl transitiv als intransitiv gebraucht. Mittelir. *agaim* heisst „ich betreibe, setze in's Werk“, *t-agim* „ich komme“<sup>1</sup>, *immu-agim* Inf. *immán* „ich treibe nieder“, air. Pract. *immaict* gl. *jecit*, mit infisigertem Pronomen „ich treibe mich herum, fahre“.

Gall. *ambactus* ist offenbar eine participiale Bildung zu letzterem Verbum. Es lässt zwei Deutungen zu. Entweder man geht von der intransitiven Bedeutung aus; dann hat Glück mit *ambactus* „Diener“ mit Recht gr. ἀργίτολος skr. *paricara* verglichen. Oder aber der Grundbegriff von *ambactus* ist „der Herumgesandte, Bote“. Ich gebe der letztern Erklärung den Vor-

<sup>1</sup> Dazu *táin*, eigentlich „das Treiben (von Vieh)“, dann der spezielle Ausdruck für „Viehraub“.

zug, weil sich mlat. *ambactia* „Auftrag“ und it. *ambasciata* etc. leichter daraus gewinnen lassen. In Betreff der Bedeutungsentwicklung ist beachtenswerth, dass in den irischen Sagen die Fürsten eine Menge *techta* „Boten“ als Dienerschaft zur Verfügung haben. Es ist also nicht der mindeste Grund vorhanden, an dem keltischen Ursprung von *ambactus* zu zweifeln.

Ebenso unzweifelhaft ist die Identität von cymr. *amaeth* „agricola, arator, servus arans“ mit *ambactus*: es entspricht ihm Laut für Laut, und wenn *ambactus* nicht überliefert wäre, so könnte und müsste man es daraus reconstruieren. Dagegen ist nicht auszumachen, ob das Wort ursprünglich ist, oder ob es durch die Römer aus Gallien eingeführt wurde.

Wie sich gotisch *andbahts* „Diener“ dazu verhält, mögen andere entscheiden. Mir persönlich scheint die Annahme der Entlehnung und Umbildung auf Seite des Deutschen ausserordentlich nahe zu liegen.

**andare** S. 18 n. 707.

Ich fürchte einen Schrei der Entrüstung bei den romanischen Etymologen hervorzurufen, wenn ich zu den vielen Etymologien des räthselhaften Verbums eine neue hinzufüge; und dennoch sei es biemit gewagt. Ich basiere dabei auf dem Erfahrungssatz, dass die gebräuchlichsten Wörter die Lautgesetze am genannten repräsentieren, dass man also für ein so häufiges Verbum wie *andare* keinen Lautwandel zugeben kann, der sonst nicht oder nur in spärlichen Ausnahmefällen belegt ist. Deshalb stimme ich denen bei, welche *alter* von *andare* trennen; afr. *aler* und *auer* sind lautlich nicht zu vereinigen.

Wir wenden uns zunächst *andare* zu. Wie wenig alle vorgebrachten Etymologien befriedigen, branche ich nicht zu wiederholen. Nur einige Worte zu der zuletzt am meisten protegierten, der Herleitung von lat. *addere*. Die Einwände sind verschiedene. 1) Lautliche: aus \**addare* — die Möglichkeit des Flexionswechsels ist zuzugeben — kann rom. *andare* werden, wie *rendere* aus *reddere*; und darans lässt sich catal. *anar* erklären, nimmermehr aber prov. *anar* frz. *auer*, da diese Dialekte *nd* im Inlant nicht assimilieren. 2) Die Erklärung des Bedeutungsübergangs von *addere* zu *andare* ist gezwungen und unwahrscheinlich. 3) Auch gegen diese Etymologie bleibt Thomsens Einwand bestehen: es fehlen im Spätlestein alle Spuren des

neuen Gebrauchs von *addere*. Hier findet sich immer *ambulare* für das romanische Verbum. Aus *ambulare* kann dieses aber lantlich nicht entstanden sein. Es bleibt somit nur der eine Ausweg, auf den Diez hinweist: *ambulare* ist der traditionelle Stellvertreter eines Verbuns der Vulgärsprache, für welches die lateinische Sprache keinen genau adaequaten Ausdruck besass. Daher folge ich Schneiders Beispiel und wende meine Blicke nach anssen und zwar nach dem einzigen in Frage kommenden Gebiet, nach dem Keltischen.

In den Lesestückchen in Windischs Ir. Grammatik lesen wir S. 124 die formelhafte Wendung *inagid tagid* „geht hin (und) kommt (wieder) her“. *Tagid* ist die II. Pl. Imperat. des Compositums *to-agim* „ich komme“; *agim* ist das oben s. v. *ambasciata* genauer besprochene Verbum, welches in den britischen Dialecten der gewöhnlichste Ausdruck für „gehen“ ist. Sein Gegenstück *inagid* enthält dasselbe Verbum, zusammenge- setzt mit der Partikel *in- ind-*, welche dem dentschen *ent-* entspricht, und welche gallisch *ande-* lautet (s. Glöck, Kelt. Namen S. 24). Dieses *ind-agim* steht also *t-agim* genau so gegenüber, wie im Romanischen *andare venire*. Windisch citiert im Wörter- buch die parallele Formel *aig taig* „gehe hin, komme her!“, die sich nur dadurch unterscheidet, dass hier an erster Stelle das Simplex für das Compositum steht; *aig* ist lantlich genau gleich lat. *age*. Wir constatieren also als erstes Ergebniss, dass das kelt. Verbum *and(e)-ag-* bis zur feinsten Nitanei dem rom. *andare* entspricht, und dass sein Verbalstamm im Inselkeltischen als allgemeine Bezeichnung für „gehen“ gebraucht wird.

Nun zum Lautliehen. Das Praefix *ande-* *and-* enthält die Lautgruppe *nd*. Gerade für diese ist uns bezengt, dass sie in keltischen Dialecten des Festlandes frith zu *nn* assimiliert wurde. *Arepennis* nennt Columella das gallische Feldmass (Diez II e, S. 510); aber frz. *arpent* und altp. *arapende* zeigen, dass andere Dialecte die ursprünglichere Form *arependis* bewahrt hatten. Ebenso war *mb* dialectisch in *mm* übergegangen; vgl. den Stamm *cambo-* *cammo-* *camo-* unten s. vv. *camuso canto gamba jante*. Also nicht das Provenzalische hat *nd* zu *nn* assimiliert, sondern die Romanen fanden hier schon *annag-* für älteres *andag-* vor; daher *anar* gegenüber it. *andare* sp. pg. *andar*. Gerade dieses Verbum kann uns die Provinzen bestimmen helfen, in welchen der Lautwandel stattgefunden hatte.

Allein wo ist das *g* der Verbalwurzel geblieben? Gall. *g* zwischen Vocaleu war, dialectisch wenigstens, sehr früh spirantisch geworden und geschwunden. Dieses zeigen die vielfachen Schwankungen in der Schreibung; z. B. *Bogio- Boilio- Boio-* in verschiedenem Völker- und Personennamen; *Brigia* und *Bria* in Ortsnamen; Inschriften wie *Deo mounti* neben *Deo mogonti*, *Deo mouno* neben *Apollini mogouno* (s. d'Arbois de Jubainv., *Études gramm.* S. 14\*). Darauf weist die Schreibung *vertraha* neben *vertragus* hin; auch die Behandlung der Ortsnamen auf *-magus*. In *\*Ro-uem Røem Rouen* aus *Rotōmagus* ist keine Spur des *g* zu sehen; das Wort ist behandelt, als ob die Urform *\*Rotōmus* wäre. Die Vorstufe war jedenfalls *\*Rotomaus* mit geschwundenem *g*; daher heißt der Bezirk *pagus Rodomensis* (vgl. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 145).

Wir dürfen also, um *andare anar* zu erklären, vom kelt. Stamme *anda- anna-* (aus *andag-*) ausgehen, der, wie man sieht, mit demjenigen des romanischen Verbums identisch ist. Es sind nun zu wenig gallische Verbalformen überliefert, als dass ich die Reconstruction der ganzen Flexion wagen möchte; ich begnige mich mit einem Beispiel. Die II. Pl. Praes. Ind., ir. *ind-agid*, müsste gallisch etwa *\*andā(g)ete* *\*annā(g)ete* lauten; man denke sich *g* geschwunden, und man wird begreifen, dass die Romanen, resp. die zweisprachigen Kelten, die Formen *\*anāatis* *\*annāatis* (it. *andate* prov. *anatz*) daraus bildeten. Einige solcher Transformationen genügten, das keltische Verbum in die I. Conjugation herüberzuziehen. — *Andare* bildet nur endungsbetonte Formen; auch dieses stimmt zu der Etymologie, da die einfachen Verbalcomposita im Irischen und wohl auch im Urkeltischen den Accent fast durchgehend auf dem Verbalstamm tragen; nur der Imperativ ist ausgenommen<sup>1</sup>. — Auch das unregelmässige Praeteritum könnte man auf keltischen Einfluss zurückführen. Der Stamm *ag-* bildet im Keltischen das *t*-Praeteritum, altir. III. Sg. *\*ind-acht*, gall. etwa *\*anducto* oder *\*andacta*<sup>2</sup>; diese Form konnte nicht ohne Weiteres zu einem Perfectum der I. Conj. umgeformt werden; man schloss daher *andare* an *dare* an. — Vielleicht geht die Uebereinstimmung noch

<sup>1</sup> Eine Untersuchung der Gesetze des Accentwechsels im irischen Verbum wird im nächsten Heft der *Revue celtique* erscheinen.

<sup>2</sup> Oder *andaclos*? Vgl. J. Rhys, *Rev. celt.* VI, 46.

weiter. Das Nomen verbale zu ir. *ind-agim* — in der irischen Grammatik *Infinitiv* genannt — lautet *\*ind-áin*, vgl. *t-áin*, *imm-áin*; diess wäre gall. *\*and-agni-s*. Es könnte sich erhalten haben in afr. *andain* „enjambée“; sicher ist es nicht, weil *andain* möglicher Weise eine jüngere Form für *\*andaim* ist; vgl. com. piem. *andana* (s. Diez s. v.).

Ich bin mir wohl bewusst, wie gewagt die Annahme ist, dass ein ursp. keltisches Verbum sich im Vulgärlatein bis nach Sädtalien verbreitet habe. Doch man beachte, dass die Formen von lat. *ire* sehr undeutlich geworden waren; es haben sich ja nur einige der klingenderen Formen desselben erhalten, wie der Couj. *eamus eatis it. giamo giate* und seine Analogiebildungen, das Imperf. *ibam-iva* etc.; auch das Runänische hat diesen Stamm aufgegeben. Andererseits haben wir im keltischen *andá(g)-annó(g)-* ein Verbum, das in der Bedeutung und auch in den Lauten dem romanischen genau entspricht, und das, wie wir sicher schliessen können, in den keltischen Dialecten vom häufigsten Gebrauche war.

Wir wenden uns weiter zu afr. *ater* *friaul. tâ* (aus *\*atdi*). Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 126; vgl. VI, 423) verweist auf einen altir. Stamm *at-* „gehen“; dieser existiert aber nicht. Die in Betracht kommenden Formen gehören zu dem Stamm *tâ-* von sehr allgemeiner Bedeutung; transitiv bezeichnet er „bringen, setzen, werfen“, „hinfördern“ im weitesten Sinne; intransitiv „sich begeben, gehen“ etc. Tritt die Verbalpartikel *ro-* vor, so lautet der Stamm *rolâ-*; ist aber das Praefix betont, so wird dessen Vocal häufig durch das folgende *a* umgefärbt, und wir erhalten *râla-<sup>1</sup>*; z. B. *rolaad*, aber *dorâlad* „wurde gesetzt“; *rolâa* „setzte“, aber *arna-râla* „damit nicht komme“. Solehe Formen haben Schuchardt getäuscht.

Wir gehen daher auf seine frühere Etymologie zurück, wo er den britischen Stamm *el-* „gehen“ verglich. Dieser Stamm *ela-* *el-* kann im Cymrischen fast alle Formen des Verbums „gehen“ bilden; er läuft dem oben genannten *a(y)-* parallel: *elaf* „ich werde gehen“, *elwn* „ich gieng“ u. s. w. Im Cornischen erscheint er mit *ll*, z. B. *ellen* = cymr. *elwn*. Im Irischen finden wir verschiedene Composita: *ad-ella-* „hinzugehn“, *to-ella-* „kommen, helfen“ (cymr. *delf* „ich werde kommen“), *sechmo-*

<sup>1</sup> bedeutet den Wortaccent.

*ella-* „vorübergehn, übergehn, ermangeln“, *di-ella-* „deviare, delinare“ und andere. Hängt dieser Stamm *ella-* mit frz. *aller* zusammen? — Das Verbum *ella-* scheint ein Compositum des oben besprochenen *lā-* zu sein; es enthält wahrscheinlich die Praeposition ir. *ess-*, unbetont *ass-*, lat. und gall. *ex*. Diese Dentung ist nicht ganz sicher, weil im Irischen das einfache Compositum *ess + lā* „entkommen“ als *éta-* mit einfaches *l* und langem *e* erscheint (Windisch, Ir. Texte S. 521 s. v. *éláim*); doch wird sie bestätigt durch das Doppelcompositum *ess-com-lā* „proficisci“<sup>1</sup>. Dann lässt sich afr. *aler* friaul. *\*alā lā* nicht damit identifizieren; denn wir besitzen kein Zeugniß, dass die gall. Praeposition *ex* unter Umständen zu *\*ax-* wurde. Gleichwohl ist es mir sehr wahrscheinlich, dass wir es auch hier mit dem Stämme *lā* zu thun haben. Dunkel ist nur das Praefix. Zunächst läge *ad-lā-*; aber *alter* heisst nicht speziell „hinzugehn“.

Auch scheint ein Stamm mit einfaches *l* den Vorzug zu verdienen. Gleichwohl muss das Wort ein Compositum gewesen sein, da die ältesten französischen Formen alle den Accent auf der zweiten Silbe tragen. Nun ist *a-* kein keltisches Praefix; aber rom. *alā-* kann aus *auli-* entstanden sein, wie *Agustus* aus *Augustus*, *agurium* aus *augurium*, *ascultare* aus *auscultare*. So fällt Licht auf die Sache. Das Praefix *au-*, wohl bekannt aus lat. *auferrē aufugere*, ist im Irischen als selbständige Praeposition in häufigem Gebrauch; sie lautet *ó ua* und bedeutet „von“. Auch in verbalen Composita kommt sie sicher vor, ist aber nicht immer leicht zu erkennen, da sie unter Umständen als *uad-* auftritt und sich vielleicht mit einem andern Praefix *ud-* *od-* mischt. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Frage einzugehn. Das einfache Compositum *ó-lā-* ist im Irischen nicht sicher belegt<sup>2</sup>, wohl aber das Decompositum *con-ó-lā-*, speziell das Weggehni beim Tode bezeichnend; vgl. *intan conhualai Putraic* „als P. von hinten gieng (schied)“ Fiace's Hymn. 65,

<sup>1</sup> Vgl. *ni æscomlai* gl. *non proficiscitur* Sg. 3<sup>a</sup>, 6; *asruchumlæ* gl. *a se profectio* Ml. 17<sup>b</sup>, 2; *an-asrochumlai* gl. *profectum* Sg. 7<sup>b</sup>, 19.

<sup>2</sup> Den Spruch im Cod. Boernerianus: *Mór bais, mor baile . . . olais airchenn teicht doécaib* etc. übersetzt Stokes (Goidelica<sup>2</sup> S. 182): „Great folly, great madness . . . , since thou hast proposed(?) to go to death“ etc. Aehnlich Zimmer (Gloss. Hib. XXXVII): „nam destinatum est tibi ire ad mortuos“. *Láim airchenn* in der Bedeutung „propose“ ist nicht belegt;

Windisch, Ir. Texte S. 16; *for nem aconruale . . dindire* „was (wer) von der Erde in den Himmel gieng“ Calendar of Oengus, ed. Stokes, Ep. 25; *conruala cohaingliu, conrualai cocrist* „er gieng (von hinten) zu den Engeln, zu Christns“ ib. 12. Jnli, 21. Nov. Das dreifache Compositum *to-ind-o-lâ-* ist transitiv und glossiert „*colligere, adplicare, locare, occupare*“. Also das als gallisch voranszusetzende *au-lâ-* „gehen“ existiert im Irischen.

Somit wären mindestens drei, besser vier Sprachzentren anzunehmen, wo sich keltische Formen in das romanische Verbum „gehen“ eingenistet haben; und zwar im Norden der Stamm *a(u)lei-*, in Südfrankreich *annâ-*, auf der pyrenäischen Halbinsel und in Norditalien *andâ-*.

**argano** S. 24 u. 707.

Eine dem gall. *-garanus* entsprechende Benennung hat nur der brittische Sprachzweig erhalten in cymr. corn. bret. *garan* f. Der Ire nennt den Kranich *corr* f.

**arneſe** S. 26.

Die altkeltische Form für „Eisen“ lautete *isarno-*, wie der Ortsname *Isarnodori* i. e. *ferrei ostii* und der Name des Zeitgenossen des heil. Patricius *Iserninus* zeigt; direkt aus diesem Stämme ist also fr. *harneis* nicht zu gewinnen. — Mit regelmässigem Schwund des intervocalischen *s* entsteht *air. iarn* neuir. *iarann* gäl. *iarunn* manx *yiarn*. Ueber die verschiedenen Formen der brittischen Dialekte s. besonders Rhys, Lectures<sup>2</sup> S. 418 ff. Auch hier scheint die älteste Form *iarn* zu sein, die sich in alten bretonischen und cornischen Eigennamen zeigt. Dann finden wir altbret. *hoiarn* neubret. *houarn* Pl. *hern* corn. *hoern* *hôrn* *hern* cymr. *hayarn* *haiarn* *hauarn* *haearn*. Die Mittelform

dagegen wird *air-chenn* häufig mit den Verben des Gehens verbunden, in der Bedeutung „entgegen gehen, aufsuchen“ (s. Windisch, Ir. Texte S. 418). So wird auch hier *olaïs airchenn* zu übersetzen sein „du giengst entgegen“; dabei kann man entweder aus dem Vorhergehenden „ihnen“ (d. i. der Thorheit, Tollheit) ergänzen oder einfach „du giengst entgegen (giengst freiwillig) einen Todesgang“ etc. Der Angeredete wird in Rom gestorben sein. Dann ist *olaïs* die II. Sg. des *s*-Præt. von *ola-* = gall. *aulâ-*.

Das Præteritum von „gehen“ wird häufig durch den Stamm *lud- lod-* vertreten, z. B. III. Sg. *luid* (aus *\*lude*) „er gieng“. Von diesem Stämme gibt es ein doppeltes Compositum *ind-o-lud-*, welches lat. *ingredi incurvare* glossiert; vgl. *dondi molaid* gl. *ingredienti* Ml. 25<sup>a</sup>, 21; *inruad-sa* gl. *offendi* Ml. 20<sup>c</sup>; *achi inrualdatar* gl. *incurrerent* Ml. 21<sup>b</sup>, 11; *ni nadrind- ualdatar* gl. *non nihil incurrent* ib.

ist acymr. *hearn* (mit Umlaut in *Heiernin* *Hiernin* = *Iserninus*); hieraus entstand *haiarn haearn* und contrahiert *hayrn haern*, woher die dialektische Form in Süd-Wales *harn*. Das *h* ist möglicher Weise aus dem Innern des Wortes vorgesetzt worden, also ursp. *\*iharn \*charn* (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 123). Zu dem Wandel von altem *ia* und *ea* vgl. namentlich Rhys' Beispiele: acymr. *gaem*, später *gæaf gayaf gauaf*, bret. *goañv goañ*, älter *goaf*, im Dialekt von Vannes *gouiañ*, corn. *goyf*, später *gwâv*, „Winter“, Stamm *\*giam-*, air. *gam* mit Ausstossung des *i* (*j*); cymr. *graian graean* bret. *grouan* corn. *grwyn*, „Kies, grober Sand“ = ir. *grian*; cymr. *traian traean*, „Drittel“ = ir. *trian*; feraer cymr. *chwaer* (aus *\*chwaear*), bret. *c'hoar*, in Vannes *c'hoer*, corn. *huir*, später *hoer hôr*, „Schwester“, Stamm *\*svesar-* *\*chwear-*, ir. Gen. Sg. *se(h)ar*, cymr. Pl. *chwiorydd*.

Aus cymr. *haearn* könnte mit dem sehr gebräuchlichen Suffix *-aith*, später *-aeth* (ir. *-acht* ursp. *-actâ*) ein Wort *\*haearnaeth*, „Eisenzeug“ gebildet worden sein; doch ist dasselbe nicht zu belegen. Auch kommt in älterer Zeit die contrahierte Form *harn-* auch in mehrsilbigen Wörtern nicht vor, sondern nur *haern-*. Wir werden also auf's Bretonische hingewiesen.

Hier ist die Form *harn-* im 13. Jahrhundert ganz gewöhnlich, z. B. in den Namen *Harnoc Harscoet*<sup>1</sup> (Rev. celt. III, 418), und sie mag wohl älter sein; im 11. Jahrhundert lesen wir aber noch *Hoiarnbiu* (ib. 449). Das brittische Suffix *-aith* lautet bretonisch im 15. Jahrhundert *-aez -ez*, heute nur *-ez*; *z* wurde bis in's 18. Jahrhundert als interdentale Spirans gesprochen. Man könnte versucht sein, in bret. *harnez hernez* 1. „ferraille, vieux morceau de fer“, 2. „harnais, cuirasse“ (Le Gonidec<sup>2</sup>) eine Vereinigung der beiden Elemente zu erblicken. Das geht aber nicht an; denn das bret. Wort ist männlich, das Suffix *-actâ* aber durchgehend weiblich. Wenn also *harnez* nicht aus frz. *harnais* entlehnt ist, ist ein anderes Suffix anzusetzen und zwar wohl *-io-*, das ursp. neutral gewesen sein mag, im Britischen aber mase. werden musste<sup>3</sup>. Selbst wenn wir etwa für das 12. Jahrh. ein (verlorenes) bret. *\*harnaið* oder cymr. *\*haernaith* ansetzen, bleibt zwischen diesem und frz. *harnais* immer noch

<sup>1</sup> Vgl. *Hoiarnscoet Hoiarscoit* Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 97.

<sup>2</sup> Troude kennt nur die Bedeutung 2.

<sup>3</sup> S. d'Arbois de Jubainv., Études gramm. S. 52.

die Discrepanz des Genus bestehen. Nehmen wir aber neubret. *harnez* als alt an, so würde es im 12. Jahrh. etwa *\*harnið* oder *\*harned* gelautet haben; diesem würde aber kaum afr. *harneis* und *harnas* entsprechen.

Dazu kommt eine weitere Schwierigkeit, das frz. Verbum *harneschier* *harnasquier* *harnacher*. Nach welchem Muster bildeten die Franzosen zu einem Worte auf *-eis* *-ois* ein Verbum auf *-eschier*? Es müsste offenbar ein Wort mit Suffix *-isc-* sein; ich habe es nicht aufgefunden. Diez (Gramm.<sup>4</sup> II, 394 ff.) nennt keine Verba, die von Wörtern auf *-isc* abgeleitet sind. *Freis* *frois* bildet *-freschir*; *peschier* hat im Französischen nur *peisson*, kein *\*peis* neben sich, *breteschier* nur *bretesche*, kein *\*breteis*. So lange das Muster nicht gefunden, das mir vielleicht nur zufällig entgeht, bleibt die Schwierigkeit bestehen.

Alles würde sich leicht erklären, wenn der Stamm ursp. *\*harnasc-* lautete, dessen Suffix dialektisch mit dem gebräuchlicheren *-isc* vertauscht worden wäre; die südlichen Sprachen gaben dann frz. *harneis* auf ihre Weise wieder. *\*Harnasc* könnte aber nicht aus bret. *\*harnaið* oder *\*harnið* entlehnt sein. Aus dem Keltischen liesse sich etwa air. *nasc* vergleichen in *au-nasc* „Ohrring“, *ord-nasc* „Daumenring“, gäl. *nasg* bret. *nask* „Strick, womit das Vieh im Stalle angebunden wird“. Es gehört zum primären Verbum air. *nascim* „ich binde, knüpfen“, übertragen „verpflichten“. Ein gallisches Compositum *ar(e)-nasc-* würde also etwa „verbinden“ bedeuten haben; die Rüstung wäre als „Vorgebundenes“ oder als „Vorringe“ bezeichnet worden (ir. *arnascim* kommt nur in der übertragenen Bedeutung „verloben“ vor). Das französische *h* bliebe aber unerklärt; man müsste Anlehnung an deutsche Wörter mit *hari-* annehmen. Auch lässt das späte Auftreten des Wortes Entlehnung als wahrscheinlicher erscheinen. — Non liquet.

#### **baccalare** S. 33.

Ir. gäl. *bachall* „Stab, Hirtenstab, Bischofstab“ ist offenbar ein Lehnwort aus lat. *baculus*<sup>1</sup>, wie auch cymr. *bagl* „eruteh, crook“. Ebenso entspricht cymr. *baglor* „bachelor“ Laut für Laut lat. *bacaláris* oder *bacalárius*, möglicherweise auch *baccaláris*, vgl. *eglrys* aus *ecclésia*. Der keltische Stamm mit der Bedeutung „klein“, den Gachet vergleichen will, lautet *bicc-*

<sup>1</sup> Nach Schuchardt (Rev. celt. V, 491) eher aus *bacillus*.

oder *becc-*, nicht *bacc-* (s. unten s. v. *bacino*). — Man könnte ir. *bachlach* zur Vergleichung heranziehen; es glossiert *ſamulus* (Stokes, Ir. Glosses 410) und wird von O'Reilly mit „herdsman, rustie“ übersetzt; häufig bedeutet es „ungeschlachter Kerl“ (Windisch, Ir. Texte S. 382). Doch wird es vielleicht mit Recht von *bachall* hergeleitet, also ursp. „mit einem Hirtenstab versehen, Schafhirte“ (Cormae übers. S. 18); es ist dann lautlich gleichwerthig mit cymr. *baglog* „having a crook“, bret. *bælec*, jetzt *belek* „Priester“, eigentl. „der einen *baculus* trägt“. Immerhin tritt die Bedeutung „Hirte“ an keiner Belegstelle (Windisch, Cormae aa. OO.) deutlich hervor; sicher nicht „Hirte“ bedeutet es in *Tochmorc Bec Fola*<sup>1</sup>. Doch unterscheidet sich *bachlach* von *baccalāris* ausser durch das Suffix *-ach* gall. *-ācos* auch durch sein *ch*, welches im Irischen immer auf einfaches *c* zurückgeht (ursp. *\*bacalācos*).

**bacino** S. 34.

\**Baccinum*, sowie *bacia* S. 429, sind gewiss verwandt mit den Gefässnamen *bacar* *baccar* *bacarium* *bacario* (s. Loewe, Prodromus S. 55. 292 und vgl. *bicchiere* Diez S. 52). Um das Urtheil über die Möglichkeit keltischer Abstammung dieses und der folgenden Wörter zu erleichtern, stelle ich hier die verschiedenen keltischen Stämme mit *bac-* *bec-* zusammen.

1. Stamm *bacc-*: ir. gäl. *bacc* *bac* m. „Haken, Krummstab, Biegung, Krümmung“ in manigfachem Gebrauch, *bacán* „Thürangel“; cymr. *bach* m. „hook, grapnel“, *bachu* „to hook, to hitch, to grapple, to crook; to get into recesses“, *bachiad* Subst. „hooking, grappling, bending like a hook“, *bachol* Adj. „hooking, grappling“, *cilfach* „nook, creek, bay“, *colfach* „hinge“; corn. *bah* „hook, hinge“, *bache* „to deeeive, lay snares“; bret. *bac'h* f. „croc“, in Vannes „bâton“, *bac'hik* f. „crochet, agraffe“, *bac'hein* „déconcerter“. Davon ir. gäl. *baccach* *bacach* „lahm, verkrüppelt“ = cymr. *bachog* „hooked, crooked“ (Stokes, Ir. Glosses 695) und gäl. *bacag* *nenir*. *bacóg* „a trip“.

<sup>1</sup> Proceedings of the Roy. Ir. Acad., ir. mser. series, V. I part I S. 176. *Bec Fola* will ihrem Gatten ein verabredetes Stelldichein verheimlichen und giebt vor, auf's Land gehen zu müssen, weil die *bachlaich* gewisse ihr gehörige Kostbarkeiten, wie Goldspangen, Golddiademe, Hemden, im Stiche gelassen hätten und davon gelaufen seien. Solche Dinge vertraut man doch keinen Hirten an; die *bachlaich* scheinen hier Diener oder Untergebene zu bezeichnen, welche auf dem Lande wohnten.

2. Stamm *bacci-* oder *becci-*<sup>1</sup>: cymr. *beich*, jetzt *baich* m. „burden, load“, *beichio* „to load, burden“, *beichioig* „burdened, pregnant“; bret. *beac'h* *bec'h* m. „peine, difficulté, chagrin, répugnance, effort, fardeau“. *bec'hek* „pesant, difficile“.

3. Die Vertreter von lat. *baculus* s. oben s. v. *baccatare*; *bachall* hat auch die Bedeutung „Zweig, Ruthe“ angenommen; daher gäl. *bachlag* „Schoss, Sprössling“, ir. *bachallaim* „beschnaide“.

4. Von lat. *bâca* *bacca* (oder *bâca?*) scheinen abgeleitet: cymr. *bagwy* „Traube, Bund“, cymr. *bagad* corn. *bagas* gäl. *bagaid* *bagailt* „Traube“; mit übertragener Bedeutung cymr. bret. *bagad* gäl. *bagaid* „Truppe, Schaar“, vgl. it. *baccello* (Diez II a, S. 354).

5. Aus lat. *buc(c)ella* *buc(c)ello-*: Oxf. Gl. *becel* gl. *bulla*, meymr. *bogel* „Schildbuckel“, neymr. *bogail* m. und f., corn. *begel*, bret. *begel* *begil* m. „Nabel“, cymr. *boglyn* „boss, knob“. Ir. *boccoit* „Schild, Buckel“ (Windisch, Ir. Texte S. 400), dazu *bocoidech* „maelosns“ (Stokes, Ir. Glosses 63), weisen auf ein brittisches *\*bocôt*- lat. *\*buc(c)âtus*.

Das doppelte *c* von lat. *bucca* ist bewahrt in cymr. *boch* corn. *boch* bret. *boc'h* f. „Wange“.

6. Ir. *bacur* „Drohung“ (Stokes, Togail Troi S. 135), gäl. *neuir*. *bagair-* „drohen“, *bagairt* „Drohung“; vgl. cymr. *bygwyl* *bygrwth* „Drohung“, *bygylu* *bygythio* „drohen“? Die lautlichen Verhältnisse sind unklar.

7. Stamm *becc-* oder *bicc-*: ir. *becc* *bec*, gäl. *neuir*. *beag*; cymr. *bach*, *bychan* (f. *bechan*), corn. *bechan* *bihan* *behân* *bian* *bean*, bret. *bic'han* *bihan* *bian* „klein, wenig“; cymr. *bychod* „small matter“, *baches* „little darling“, *bachgen* (Pl. *bechgyn*) „boy, child“.

8. Ir. *béccim* *neuir*. *béic-* gäl. *beuc-* „kreischen, brüllen“; cymr. *beichio* „mugire“; vgl. corn. *begy* „to bray“, bret. *begiat* *beiat* „bêler“, letztere mit einfachem *c*.

9. Neuir. *bachal* „curl“, gäl. *bachlag* „a little curl“, *bachlach* „curling, crisped, frizzled“. Man denkt unmittelbar an

<sup>1</sup> Der Stamm erinnert an lat. *fascis*; ähnlich vergleicht Fick (Bezzenberger's Beitr. II, 266) den Stamm *becc* „klein“ mit lat. *vescus* (\**gvescus*) „schwach, dünn“. Doch bedarf die lautliche Entsprechung noch der Aufklärung.

frz. *boucle* engl. *buckle* (cymr. *bwcl*). Dann muss das Wort bei der Entlehnung umgestaltet worden sein; lautlich stellt es sich zu 3.

10. Die irischen und gälischen Wörterbücher unterscheiden drei verschiedene Wörter *bach*:

a) *bach* übersetzt mit „Trunkenheit“, auch „Tollheit“ (Cormac übers. S. 27; vgl. Three ir. gloss. S. 56). Das Wort ist unsicher, bis eine Belegstelle die Uebersetzung als richtig erwiesen. — Auf gelehrter Entlehnung von lat. *Bacchus* beruht wohl *bach-thinneas* „Katzenjammer“, eigentlich „Bacchuskrankheit“ u. ähnl. bei neneren gälischen Dichtern.

b) *bach* „Brechen, Ernten“ (O'Dav. S. 60; Corm. s.v. *bachall*; O'Clery Rev. celt. IV, 369) gehört zum Verbum *bongim* „breche, ernte“; sein *-ch* vertritt also *-g*.

c) *bach* i. *ionnsaighidh* „Aufsuchen, Angreifen“, oder *sechim* „Nachgehn“ (O'Clery a. O.; O'Dav. S. 56 u. 60). Unsicher.

11. O'Clery bringt die Glosse *bacat* i. *braighe* (Rev. celt. IV, 369), das *Diuit Laithne: baicead* i. *braige* (Stokes, Goidelica<sup>2</sup> S. 75). Plunket, Lhuyd, O'Reilly fassen *braige* als gäl. *braigh braighe* neuir. *braidhe* „captive, prisoner, hostage“, während es Stokes und nach ihm Miller ir. *bráge* „Hals“ gleichstellen. Eine Belegstelle ist mir nicht bekannt. Auf derselben Glosse, aber in verborbenem Zustande, basiert offenbar O'Reilly's *bacal* „a slave, prisoner“.

Gleichlautend ist *baccat* i. *bóotrach* „Kuhmist“ (Cormae übers. S. 27).

Von vereinzelten Wörtern sind noch zu nennen:

Ir. *bachar* „the herb lady's glove; an acorn; beech mast“ O'Reilly; vgl. *bacur* Cormac übers. S. 27.

Gäl. *bachall* „an old shoe, a slipper“.

Ferner moderne Lehnwörter wie gäl. *bacaid* „Gefäß für Asche oder Kohlen“ = schott. *backet*; gäl. *bag* „Sack, Bentel“ = engl. *bag* (isl. *baggi*), übertragen „a big belly“, *bagannta* „corpulent“; gäl. *baigear* „beggar“ u. a. m.

**badare** S. 34.

Air. *báith* (glossiert *idiota*) neuir. gäl. *baoth* „thöricht, einfältig“ hat echten Diphthong, müsste also *i* eingebüsst haben.

Bret. *badaillat* *bazaillat* *bahaillat* *baraillat*, auch *badaillein*, „gähnen“ hat Diez richtig als das frz.-prov. Verbum erkannt. Weniger klar ist das Verhältniss der folgenden Wörter: althret.

*but* gl. *frenesin*, später *bad* „étonrissement, éblouissement“, *bada* *badaoui* „parler en étondi, avoir des éblouissements“, *bader* *badaouer* „badand“, corn. *badus* gl. *lunaticus*, corn. *bad* *badt* „stupid“ (s. Stokes, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, 482). Von letzterem leitet Skeat engl. *bad* her; aber Stokes weist darauf hin, dass das erhaltene *t* oder *d* im Anslaut auch corn. *bad* als Lehnwort erscheinen lässt. G. Sarrazin erklärt jetzt engl. *bad* aus altengl. *gebēded* „bedrängt“ (Engl. Stud. VI, 91). Bret. *bad* und corn. *badus* können ihrem Aeussern nach einheimisch sein; denn *d* ist die regelrechte Entwicklung von *t* zwischen Vocalen. Mit ir. *báith* lassen sie sich nicht unmittelbar vereinigen, da dem Diphthong *ai* wohl nie britt. *a* entspricht. Recht zn Hause scheint der Stamm nur im Bretonischen zu sein, und hier ist die Entlehnung aus dem Romanischen wahrscheinlicher als das Umgekehrte.

Stammt das rom. Wort aus dem Keltischen, so ist eher von air. *báith* anzugehn. Davon könnte ein Verbum *\*baitare* *batare* abgeleitet werden mit der Bedeutung „handeln wie ein Idiot, den Mund aufsperrn, gaffen“; dieses wäre dann seinerseits in's Bretonische und von da in's Cornische eingedrungen. Sicher ist diess Alles nicht, aber möglich.

Zum rom. *badare* stellt W. Foerster (Zeitschr. f. rom. Phil. V, 95 f.) afr. *abaiier* it. *abbajare* „bellen“, eine Möglichkeit, die ich nicht bestreiten will. Immerhin haben Etymologien von Benennungen der Thierlaute etwas Unsicheres, da sie zu sehr von den schallnachahmenden Wörtern abhängig sind. Ahmte z. B. der Romane das Hundegebell, das der Römer durch *bau* wiedergab, mit *bai* nach, so erklärt sich ohne Weiteres die Differenz von *baubari* und *-baiier*.

#### baga S. 35.

Gäl. *bag* ist aus engl. *bag* entlehnt; cymr. *baic'h* bret. *beac'h* und gäl. *bac* haben ursprünglich doppeltes *c*, s. oben s. v. *bacino*. Vergleichbar sind die dort unter 4. aufgeführten Wörter.

#### bagascia S. 37.

Cymr. *baches* ist mit dem griech.-rom. Suffix *-issa* aus *bach* (Stamm *becc-*) „klein“ abgeleitet, s. oben s. v. *bacino* No. 7.

#### 1. baja S. 37.

Neuir. *bádh* gäl. *bagh* sind späte Lehnwörter; *dh gh* sind jetzt im Wortinnern und im Auslaut stumm; früher bezeichneten sie die tönende gutturale Spirans und engl. *y*. Daher die Schreibung.

**banco** S. 40.

Die keltischen Worte, sämmtlich entlehnt, sind: cymr. *banc* eorn. *bancan* gäl. neuir. *banc* in den Bedeutungen von engl. *bank*; bret. *bañk* = frz. *banc*. Für engl. *bench* ags. *benc* findet sich gäl. *being* eorn. *benk*, bret. *meñk* cymr. *mainc* (aus *meinc*) mit einer Vertuschung des Anlauts, der sich daraus erklärt, dass nach ursprünglich vocalischem Auslaut die Formen mit *m*- und *b*- gleichermaßen bret. *veñk* cymr. *fainc* lauten. Neuir. *beinse binse* sucht engl. *bench* graphisch auszudrücken.

**bando** S. 40 u. 708.

Das ältere Irisch besitzt nur ein Wort *band* *bann i. gnim* „That“.

**baratto** S. 41.

Chevallet und Stokes (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, 463) vergleichen mit frz. *barat*: air. *mrath*, später *brath*, altbret. *brat*, später *brad*, cymr. *brad* eorn. *bras* m. „Verrath, Betrug“. Es lässt sich nicht leugnen, dass dieser Stamm *mrat-* *brat-* zu den meisten rom. Wörtern in der Bedeutung wohl passt; aber das doppelte *t* im Romanischen bliebe unerklärt. Vielleicht ist frz. prov. *barat* erst secundär aus bret. *brat* entlehnt und dann weiter in die übrigen Dialekte gedrungen. Jedenfalls haben sich im Romanischen verschiedene Stämme gemischt.

Ob das *a* zwischen *b* und *r* bei der Entlehnung eingeschoben wurde — dann wäre bret. *barad* vom Romanischen beeinflusst — oder ob *barad* eine einheimische Nebenform von *brad* ist, bleibe dahingestellt; vgl. bret. *baradour* „Verräther“ = meymr. *bratwr*, später *bradwr*.

**barca** S. 42.

*Barc*, fem. *a*-Stamm, ist ziemlich früh im Irischen belegt (s. Stokes, Cormac übers. S. 17). Der Stamm könnte ursp. *barga* sein; *barca* wäre dann nur dialektische Nebenform (s. Einleitung S. 8 f.); so würde sich afr. *barge* prov. *barja* erklären. Bei der Herleitung aus *\*barica* würde man eher span. *\*barga* erwarten, wie *cargo* *carga* von *carriicare*. — Freilich kann es auch sehr wohl im Irischen Fremdwort sein, wie sicher bret. *barc*, da hier *c* (und *g*) nach *r* nicht unverändert bleibt.

**barga** S. 43.

Als Bedeutung von cymr. *bargod* giebt Davies „subgrunda, subgrundia, imbricamentum; ora, fimbria“. Von einem Stamm *barg-* kann es nicht kommen, da *g* hinter *r* spirantisch wird

und schwindet. Wenn es einheimisch ist, ist zwischen *r* und *g* ein Vocal geschwunden, also ursp. \**bar..cät-*. Allein da die erste Bedeutung „Schutzdach“ zu sein scheint, leitet man es besser von ags. *beorgan* me. *bergen* = d. *bergen* her, worauf Littré auch frz. *berge* zurückführen will.

Andrerseits ist zuzugeben, dass das festländische Keltisch einen Stamm *berg-* besessen hat; diess zeigen die Namen *Bergusia*, *Bergomum*, *Uobergensis* (Glück, Kelt. Namen S. 89<sup>1</sup>). *Berg-* verhält sich zu *brig-* (s. unten s. v. *bricco*) wie d. *Berg* zu *Burg*. Vielleicht ist dieser Stamm in corn. bret. *bern* und cymr. *bera* „Haufe“ erhalten<sup>1</sup>. Frz. *barche* „Heuhaufe“ (Littré s. v. *berge*) könnte eine dialectische Nebenform *berc-* repräsentieren (s. Einleitung S. 8 f.).

Zu span. *barga* frz. *berge* vgl. auch afr. *baricave* *barricave* f. „fondrière, précipice“ (Godefroy).

#### barone S. 43.

Ueber das Wort vergleiche Settegast, Vollmöllers Roman. Stud. I, 240 ff.

In irischen Glossaren finden sich: 1. *bar i. sui* „Weiser“<sup>2</sup>; 2. *bar i. mac* „Sohn“; 3. *bár i. móir* (= mlat. *major*). So lange Belegstellen fehlen, sind diese Wörter unsicher.

#### barra S. 45.

Das keltische Wort, um das es sich handelt, ist air. *barr* m. „das buschige obere Ende“, beim Menschen „Schopf“, auch „(buschiger) Helm“, beim Baum „Gipfel, Laub“, gälisch weiter ausgedehnt „crop, top, tip, end, extremity, point“; corn. *bar* „top, sunmit“, *baren* „Zweig“; bret. *barr* m. „grappe, branche, groupe, eime, sommet, brosse, balai“, cymr. *beryn* „candy-tuft“. Dieser Stamm *barr-* (aus \**bars-*\**barsto-*) „buschiges Ende“, wohl nah verwandt mit lat. *fastigium* und vielleicht mit d. *Borste*, ist offenbar nicht geeignet, das Stammwort zu rom. *barra* „Stange, Riegel“ abzugeben.

Daneben steht nun cymr. *bar* mit allen Bedeutungen von engl. *bar*; bret. *barrem* f. = frz. *barre*. Es ist wenig wahrscheinlich, dass die Entlehnung auf Seite des Romanischen stattge-

<sup>1</sup> Auch cymr. *brym* „Hügel“ ist möglicher Weise nicht aus \**bry(g)-yn* (s. unten s. v. *bricco*), sondern aus \**byr(g)-yn* entstanden.

<sup>2</sup> Stokes (Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 26, 157) glaubte dieses Wort in der altbret. Glosse *bar-* „earagios“ wiederzufinden; es ist aber *barcot* zu lesen (s. Loth, Vocab. vieux-bret. S. 50 f.).

funden. Wenn der Stamm ein keltischer ist, so hat er sich in den Inseldialecten nicht erhalten.

Den Repräsentanten von inselkeltisch *barr-* hat Schuchardt (Zeitschrift f. rom. Phil. IV, 126) in friaul. *bar* „Busch“, bol. *bar*, parm. ferr. *ber* „Blitschel (besonders von Haaren)\* nachgewiesen.

**basso** S. 45.

Die Glosse *bassas* „pingues oves“ ist in *bassus* „pingnis, obesns“ zu verbessern nach Loewe, Prodr. S. VIII. Cymr. *bas* „shallow, low, flat“ würde lautlich zwar genügen, da *s* immer auf *ss* zurückgeht. Doch steht nichts im Wege, dasselbe, wie bret. *baz*, als Lehnwort zu betrachten. Davon ist gebildet das Substantiv *bas* „Untiefe“, vgl. das deutlichere corn. *bas-dhour* „Furt“, eigentlich „niederes oder seichtes Wasser“.

**bastardo** S. 45.

Auf das Unstatthafte der Zimmer'schen Etymologie von cymr. *busdardd* hat Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 124<sup>2</sup>) aufmerksam gemacht. Irisch *báis báes*, später *baois*, „Laune, Lust, Wollust“, jetzt veraltet, hat echten Diphthong; der Stamm ist *bais-*, nicht *bas-*. Er fehlt dem britischen Sprachzweige. — Cymr. *tardd* heisst „ebullitio, emanatio, egressio, pullulatio, germinatio“, corn. *tardh* „Anbruch (des Tages)“, bret. *tarz* „rupture, éclat, bruit éclatant“; dieser Stamm *tard-* fehlt dem Irischen. Es geht also nicht an, die zwei heterogenen Elemente zusammenzuschweissen. Von ähnlichem Klang besitzt das Britische nur das romanische Adjektiv *bas* in der Bedeutung „seicht“; ein „seichtes Sprossen“ giebt keinen Sinn. — Kluge sucht Zimmers Etymologie durch den Hinweis zu stützen, dass *bastart* zuerst als Beiname Wilhelms des Eroberers erscheine; wie sollte aber der Normanne ein keltisches Epitheton angenommen haben? Man mag es mit Mahns Deutung halten, wie man will, jedenfalls muss *filis de bast* den Weg weisen.

**batto** S. 47.

Cymr. *bad*, älter *bat*, „Boot“ ist gewiss aus dem Angelsächsischen entlehnt.

**becco** S. 47.

Ir. *bec* bret. *bek* *beg* sind sicher entlehnt. Dagegen ist Verwandtschaft mit dem keltischen Stamm *bacc-* „Haken“ (s. oben s. v. *bacino*) kaum abzuweisen; nur ist die Vocalstufe verschieden.

**benna** S. 48 u. 708.

*Benna* lebt im cymr. *ben* f., *benyn* m. „eart, wain“ fort, wozu die Nebenform *men* existiert (Diefenbach, Orig. Europ. S. 256); das Schwanken findet auch in den abgeleiteten Wörtern statt. Ueber den Wechsel von *b* und *m* s. oben s. v. *banco*.

**betula** S. 50.

Cymr. *bedw*, Sg. *bedwen* f., corn. *bedewen*, spätcorn. Pl. *bedho bezo*, bret. *bezo beo beuu* m., Sg. *bezvenn beouenn beeuenn* f. „Birke“ weisen auf einen Stamm *betv-*. Neuir. *beith* gäl. *beithe* bezeichnen zugleich den Buchstaben *b*!

**biado** S. 50 u. 708.

Meymr. *blawt*, jetzt *blawd*, corn. *blot*, später *bles*, bret. *bleut* *bleud bled* „Mehl“ genügen lautlich vollkommen; denn sie gehen alle lautgesetzlich auf einen Stamm *blät-* zurück. Weniger gut passt die Bedeutung; und diese hat sich nicht etwa secundär entwickelt, sondern ist die ursprüngliche. Der Stamm *blät-* ist aus *mlāto-* entstanden, einem alten Part. Pass. zu cymr. *malu* ir. *melim* (Inf. *bleith*) lat. *molere* „mahlen“; *mlāto-* verhält sich zu lat. *molitum*, wie lat. (*g*)*nātus* gall. *Cintu-gnātus* („der Erstgeborene“) zu lat. *genitus*. Verwandt ist air. *mlāith* *bláith* „weich, sanft“, Stamm *mlāti-*, bret. *blot* *blod* „weich, teigig (vom Obst)“, ursp. wohl „zermalmt“. Stammte das romanische Wort aus dem Keltischen, so müsste seine ursprüngliche Bedeutung ungefähr = afr. *forment* *molu* sein.

Ir. *bláth*, cymr. Pl. *blodau*, Sg. *blodeyn*, auch *blodyn*, corn. *blodon*, bret. *bleuñ*, Sg. *bleuzvenn* *bleuñvenn* *bleuñenn* „Blüthe, Blume“, nicht „Frucht“, haben nichts damit zu schaffen.

**biondo** S. 54.

Bret. *blod* s. oben s. v. *biado*.

**birra** S. 54.

Neuir. *beoir* bret. *biorc'h* „Bier“ sind sicher entlehnt; merkwürdig ist die Gestaltung des letztern, vgl. anord. *björr?* Lhuyd (S. 47<sup>b</sup>) verzeichnet eine bret. Form *bier* = frz. *bière*.

**bolgia** S. 57.

Ir. *bolg* *bolc* „Saek, Schlauch“ ist mase. *o*-Stamm; das von Diez citierte gäl. *builg* ist Gen. Sg. oder Nom. Pl. dazu.

<sup>1</sup> Die Vermuthung liegt nahe, dass eben der Gleichklang dieses Wortes mit griech.-lat. *beta* die irischen Mönche auf den Gedanken gebracht hat, sämmtliche Buchstaben mit Baumnamen zu bezeichnen.

**borbogliare** S. 58.

Gäl. *borbhan* „a murmur; the purling of a streamlet“ gehört wohl zum air. Verbum *berbaim* „siede“ = lat. *fervere*.

**borda** S. 59.

Cymr. *bwrdd* „table, board“ (bret. *bourz* bei Williams s. v. *bord*) scheint ein älteres Lehnwort aus ags. *bord*. Später, aus me. *bord* oder ne. *board*, entlehnt sind cymr. corn. *nenir* gäl. *bord*, alle mit den Bedeutungen von engl. *board*.

**bordo** S. 59.

Cymr. *brodio* „sticken“ ist aus dem Romanischen entlehnt, *brwyd* „instrumentum acupingendi“, „broidering frame“ aus engl. *broider*. Dagegen ist air. *brot* m. „Stachel“, Stamm *brott-*, Demin. *bruitne*, gäl. *brodum* „a goad, a staff“ eine regelrechte, einheimische Entwicklung aus \**brozda-* \**bruzdo-*; vgl. air. *nett net*, *neuir*, gäl. *nead*, cymr. *nyth*, bret. *neiz*, in Vannes *nec'h neic'h* „Nest“ ans indogerm. \**nizdo-* (Stokes, Kulms Beitr. zur vergl. Sprachf. VIII, 338). Hier wohl cymr. *brathu* „stechen, durchstechen, beissen“, *brath* „Stich, Biss“; cornisch *brath-cy* „a mastiff“. — Bret. *broud* corn. *bros* „Stachel“ lassen sich lautlich damit nicht vereinigen; sie sind entweder aus ir. *brot* oder aus nord. *brodd-r* entlehnt.

**2. bordone** S. 59.

Der entsprechende keltische Stamm ist *dord- durd-*, vgl. air. *dordaim* „brüll“ (vom Hirsch), *fodord* „Brunnen, Murren, Bass“ (Gegensatz: *andord* „helle Stimme“), cymr. *dwrdd* „sonitus, strepitus“, auch *twrdd*.

**bottare** S. 61.

Cymr. *bot* „any round body“ fehlt bei Davies und existiert vielleicht gar nicht; jedenfalls wäre es nicht einheimisch. Länger eingebürgert scheint cymr. *both* f. „umbo“, Stamm \**büttā*; dazu *bothell*, auch *pothell*, „Blätter, Blase“.

**botte** S. 62.

Gäl. *bót* aus engl. *boot*.

**braca** S. 62 u. 709.

Schuehardt hat in der Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 148 darauf aufmerksam gemacht, dass gallolat. *braca* wahrscheinlich ein umgebildetes \**vraca* ist, dessen Stamm cymr. *gwreg-ys*, corn. *grugis*, spät *grigis*, bret. *grouiz* *gouriz* m. „Gürtel“ enthält. Bei der Entlehnung scheint die erste Silbe gedehnt worden zu sein; daher lat. *bráca* und *bracca*. Dass aber im Gallolateinischen

eine Nebenform mit *a* bestand, zeigt das rückentlehnte bret. *bragez* Pl. *bragou* „weite Kniehose des bretonischen Bauers“. Zu *vrac-* stellt sich wohl mittelir. *fraig* f. „Wand“, das für *fraich* stehen kann; die umlaufende Wand wäre als Gürtel bezeichnet worden; vgl. gäl. *fraigh* „Wand aus Flechtwerk, Daeh“, nach Armstrong auch „a border of a country“, also „Grenzgürtel“.

Dagegen ist gäl. *brigis briogais briog'se*, das Schuchardt ans lat. *braca* herleitet, nichts anderes als das englische gleichbedeutende *breeks*.

Ein drittes anklingendes Wort, mittelir. *brócc* (Stokes, Ir. Glosses 1033), nenir. gäl. *bróg* f. „Schuh“, ist aus nord. *brók* „Hose“ entlehnt.

**bramare** S. 62; s. unten s. v. *braire*.

**branca** S. 63 u. 709.

Von Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. V, 386) auf *bi-ramica* zurückgeführt. Jedenfalls hängt es nicht mit den keltischen Wörtern zusammen; denn cymr. *breich*, jetzt *braich*, corn. *brech*, bret. *breac'h brec'h* f. „Arm“ ist aus lat. *bracchium* oder eher aus dem Pl. *bracchia* entlehnt. Zum britischen Worte gehört air. *bracc brac* „Hand“, das vielleicht nur von den Glossatoren aus *braccaille* (= *bracchiale*) *bracand* „Handschuh“ abstrahiert ist; sonst wäre *\*braicce* oder *\*braicc* zu erwarten.

**bravo** S. 64 u. 709.

Die Vergleichung mit cymr. *braw* „Schreken“ wird hinfällig durch Cornu's Nachweis, dass *bravo* aus *barbarus* entstanden ist (Romania XIII, 110 ff.).

**brenno** S. 65.

Das altirische Wort für „Kleie“ ist *cáith*, das in neuir. *cáith* gäl. *cáth* bewahrt ist. Nenir. *bran* wird also aus engl. *bran* entlehnt sein. Dagegen macht vielleicht die Gestalt von bret. *brenn* m. wahrscheinlich, dass cymr. *bran* kein Lehnwort, sondern dass der Stamm *brenno-* im Britischen alleinheimisch ist.

**bresca** S. 66.

Altir. *brisc* bret. *bresk* heisst nur „brüchig, zerbrechlich“ (s. unten s. v. *briser*). Cymr. *brysg* als Adj. hat die Bedeutung von engl. *brisk*; als Substantiv bedeutet es „Spur“.

**bribe** S. 66.

Ueber cymr. *brinw*, das weder das *b* von *bribe* noch die

Nebenform *brimbe* erklärt, s. unten s. v. *bruiser*. Die bretonischen Wörter sind, wie Diez mit Recht annimmt, entlehnt.

1. **brico** S. 67.

Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 126) trennt mail. *bricol* piem. *piac. bric*, „Hügel, vorspringender Fels“, *bricca*, „rauhe Gegend“ vom deutschen Stamm *brik-* und stellt sie zum kelt. *brig-*, „Hügel, Höhe“<sup>1</sup>. Die Vertreter desselben müssen hier etwas eingehender besprochen werden, da Seh. sehr verschiedene Formen neben einander stellt. Der einfache Stamm *brig-* liegt vor in air. *bri* Gen. *breg* (ursp. \**brix* \**brigos*), „Berg, Hügel“, lautlich genau d. *Burg* entsprechend<sup>2</sup>. Im Gallischen erscheint der erweiterte Stamm *briga* (s. Glück, Kelt. Namen S. 126 ff.). Mit einem dieser beiden ist cymr. corn. *bret* f. „Berg, Hügel“ identisch. Das cymr. Adverb *fry* (aus *bry*) „oben“ wird einen adverbialen Casus des ersten enthalten. Die Existenz des Adj. *bry* „hoch“ ist mir zweifelhaft; Davies und Lhuyd haben es nicht. Abgeleitet sind cymr. corn. *brynn* (aus *bry[g]-yn*) m. „Hügel“<sup>3</sup>; ferner der Stamm *brigant-* *brigantin-* in cymr. *braint* Pl. *breiniau* „Vorrecht, Praerogative“ (eigentlich „Hoheit“), *bre-enhin*, jetzt *brenin*, „Fürst, König“, corn. *brentyn* *bryntyn* Adj. „privileged, sovereign, noble, excellent“<sup>4</sup>; die physische Bedeutung hat bret. *blinchen* f., Pl. *bleñchou* (lautlich = cymr. *breiniau*), „Gipfel, Spitze, Ende“ bewahrt.

Weiter führt Schuchardt cymr. *brig* (aus *bric*) an und bemerkt, der Wechsel von Media und Tenuis sei schwer zu erklären. Cymr. *brig brigyn* bedeutet „Gipfel (der Bäume), die obersten Zweige“, auch „Haupthaar“. Es stellt sich somit näher zum Stamm *barr-* (s. oben s. v. *barra*) als zu *brig-*. Mag *brig* aus \**barrig* oder aus \**bry(g)-ig* entstanden sein, jedenfalls enthält es das Suffix *-ig* (-ico-), das zwar gewöhnlich Adjectiva

<sup>1</sup> Auch valeavargn. *brüga* führt er an, ohne sich über das ü auszusprechen.

<sup>2</sup> D. *Burg* ist auf zweifachem Wege in's Keltische eingedrungen; einmal durch lat. *burgus*, woher air. *borgg* *borcc*, später *brog* *broc*, „Burg, Stadt“, bret. *bourc'h* f. „bourg, gros village“; sodann durch ags. *burg* *buruz* m. *burgh* *borgh*, woher cymr. *bwrch*, „rampart, wall, embankment“.

<sup>3</sup> Doch vgl. oben s. v. *barga*.

<sup>4</sup> Es ist daher nicht sicher, dass der altbritische Völkernname *Brigantes* mit „Bergbewohner“ zu übersetzen ist; er könnte auch „die Hohen“ d. h. „die Edlen“ bezeichnen, vgl. gall. *Bituriges*, „Weltkönige“. Dagegen wird *Brigantia* wohl „Hochstadt“ bedeuten.

bildet, vereinzelt aber auch in Substantiven erscheint, vgl. *cloig* „Schloss“.

Das weiter von Sch. genaute gäl. *bráighe bráigh* (mit *â*!), Gen. *brághad*, m. „oberes Ende (des Mastes, des Thals), Gipfel (des Hauses, des Hügels)“ kann mit *bríg-* nichts zu thun haben. Es ist deutlich das air. *bráge* Gen. *brágat*, neuir. *brághid*, gäl. *brághad* „Hals, Naeken“.

Da der keltische Stamm *bríg-* ist, lässt sich it. *bric bricca* nicht ohne Weiteres damit zusammenstellen. Höchstens könnten diese Wörter einem substantivierten Adj. *\*brígico-* *\*bricco* entspringen, was doch zweifelhaft bleibt.

**briga** S. 67 u. 710.

Ueber cymr. *brig* und kelt. *Brigantes* s. oben s. v. *bricco*.

**brio** S. 68 u. 711.

Die keltischen Wörter sind air. *brig* f. „Kraft, Macht, Ansehn, Werth“, neuir. gäl. *brígh* f. „substance, essence, elixir, juice, sap“, Stamm *\*brígð*; air. *brig* auch adjektivisch „kräftig, mächtig“; cymr. *bri* m. „aestimatio, dignitas, honor“, auch corn. *bry* m. Den letzteren kann gall. *brigo-* *brio-*, rom. *brivo-*, entsprechen. Hierzu *brivido* (Diez II a, S. 360) nach Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. V, 99.

**brocca brocco** S. 68.

Zu den lat. Glossen vgl. Loewe, Prodr. S. 80 u. 391. Das gäl. *brog* „a shoe-maker's peg awl; a probe, a poker“ muss entlehnt sein; denn es steht ganz vereinzelt, wenn man von einigen frz.-bret. Wörtern absieht. Dagegen kennen alle Inseldialekte den Stamm *brocc-* „Daehs“: air. *brocc* nenir. gäl. *broc* cymr. corn. *broch* bret. *broc'h*. Es ist von rom. *brocco-* „Spitze“ kaum zu trennen; wie wir einen Hund mit *Spitz* und die Franzosen den Hecht mit *brochet* bezeichnen, so haben die Inselkeltten den Daehs nach seiner Gestalt *brocc-* genannt. Somit ist keltischer Ursprung der romanischen Wörter wahrscheinlich.

**broglio** S. 69.

Der cymr. Stamm *brog-* aus *broc-* kommt nicht in Frage; wohl aber altkelt. *brog-* und *brogi-* in ir. *bruig* cymr. corn. bret. *bro* „Bezirk, Gegend, Land“ gall. *Allo-broges* u. a. (s. Glück, Kelt. Namen S. 26; Zimmer, Kelt. Studien S. 117)!. Vom Stamm

<sup>1</sup> Die ältere Form des Stammes ist *mrog-*, vgl. den air. Dat. Pl. *mru-gaib*. Das gallische *brog-* spricht nicht dagegen, wie Zimmer meint, da

*brogi-* kann *brogilo-* „kleiner Bezirk“, dann „umzäunter Bezirk“ abgeleitet sein; zum Suffix vgl. Grimm. Celt.<sup>2</sup> S. 766. Die Verba *brogliare* etc. wären dann davon zu trennen und mit Seheler zu d. *brodehn* zu stellen.

**broza** S. 70 u. 711.

Neuir. *bruis* ist engl. *brush* mit irischer Orthographie. Cymr. *brwysol* „growing luxuriantly“ (? O. Pughe) gehört vielleicht zu ir. *brossnai brosnae brosna* „Reisbündel“, cymr. *broes* „a winding stick“ (O. Pughe), „a small pointed piece of wood“ (Spurrell)<sup>1</sup>, ferner cymr. *brwyn* corn. *brunnen* *bronnen* bret. *broenn* *brouann* *brenn* „Binsen“ (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 1076; Stamm \**broxn-* \**bruxn-*). Vergleicht man *bronco* „rauh“ und frz. *bronche* „Strauch“ (Diez S. 69), *brusco* „unfreundlich“ und *brusco* „Stechpalme“ (S. 71), so liegt es nahe mit kelt. *bruxn-* *broxn-*, dialectisch *brossn-*<sup>2</sup>, asp. *brozno* *brosno* „rauh, barsch“ (S. 434) zu verbinden. Vielleicht hat sich auch sonst kelt. *brūx-* *brox-* *bross-* mit d. *burstborst-* gemischt, vgl. span. *bruxa* (S. 434).

**bruire** S. 71; vgl. unten s. v. *braire*.

1. **brusco** S. 71; vgl. unten s. v. *frusco*.

**calare** S. 78.

Neben gäl. *ca/a* findet sich die lautlich gleichwertige Schreibung *caladh*; das Verbum *cal-* existiert nicht, nur das abgeleitete *calach-*.

**camicia** S. 79.

Air. *caimmse* ist ein Lehnwort — das zeigt das erhaltene intervocalische *s* — und zwar keines von den frühesten; sonst wäre *m* in *nasales* *v* übergegangen und könnte nicht durch *mm* bezeichnet werden. Dasselbe gilt von corn. *cams* bret. *kamps* f.; letztere sind durch die Kirchensprache eingeführt, wie die spezielle Bedeutung „weisses Priestergewand, Alba“ beweist. Dagegen bezeichnet meymr. *camse* (Mabin. II, 218) ein Frauengewand von feuerrother Seide; die Wiedergabe von lat. *-ia* durch cymr. *-e* ist durchaus ungewöhnlich; da frz. *chance* etwas weit abliegt, mag *camse* aus dem Irischen entlehnt sein.

ums im Gallischen keine Namen mit *mr-* *ml-* überliefert sind. Warum sollte der Wandel von *mr-* zu *br-* auf dem Festlande nicht tausend Jahre früher erfolgt sein als im Irischen?

<sup>1</sup> Vielleicht eher aus frz. *broche* entlehnt.

<sup>2</sup> Vgl. die gallischen Eigennamen *Andoxus* und *Andossus* (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 47).

Damit ist natürlich nicht ausgesprochen, dass *camisia* nicht aus dem Gallischen in's Lateinische eingedrungen sei. Das Suffix *-isio-* ist auf dem Festlande sehr gebräuchlich (s. Einleitung S. 17); es ist wohl ursprünglich durch Antritt von *-io-* an *s*-Stämme entstanden. Sollte it. *camice* frz. *chainse* einen Casus obliquus des Stammes *\*cames-* *\*camis-* wiedergeben? Eine weitere Frage ist, ob dieser Stamm im Gallischen einheimisch war; und diess erscheint zweifelhaft. D. *Hemd* urgermt. *\*kamitja-* scheint seinem Stämme nach fest im Germanischen zu wurzeln; es hat auch einen alten *s*-Stamm neben sich in anord. *hams* (aus *\*humisa-*) „Schlangenbalg“ (s. Kluge s. v. *Hemd*). Da aus *\*kamitja-* nicht wohl direct vulgärlat. *camisia* entstehen konnte, hat Kluge's Annahme grosse Wahrscheinlichkeit, das keltische *camis-* *camisia* sei aus dem Deutschen entlehnt und weiter in's Romanische gedrungen; denn eine keltische Wurzel *kam-* „umhüllen, bekleiden“ ist bis jetzt nicht nachgewiesen.

Schliesslich ist noch das brittische Wort für „Frauenhemd“ cymr. *hefys* (bei Davies *hefis*) corn. *hevis* bret. *hiñviz* *hiviz* zu besprechen. Abgesehen vom Anlaut stellt es die regelrechte Entwicklung des früh entlehnten *camisia* dar. Aber woher das *h* für *c*? Rhys (Archaeolog. Cambr. 1873 S. 359) ist der Ansicht, es gehe auf mlat. *chamisia* zurück. Aber wir sehen ja, dass die Romanen, von denen die Briten gewiss das Wort entlehnt haben, den Anlaut als *ka-* sprachen; überhaupt wäre die Wiedergabe von griech.-lat. *ch* durch *h* ganz abnorm. Es wird sich nicht abweisen lassen, dass das brittische Wort durch das deutsche beeinflusst worden ist und zwar, da dieses den Angelsachsen fehlt, von einem festländischen Dialekte aus. Das Nähere des Vorgangs ist einstweilen dunkel.

### cammino S. 81.

Cymr. corn. *cam* bret. *kumm*, Oxf. Gl. Plur. *cemmen*, ir. *céim* Pl. *cemmen* ist ein alter neutraler *men*-Stamm; er ist aus *\*ceng-* *men-* entstanden, Subst. verbale zu ir. *cingim* „ich schreite“, und bedeutet „Schreiten, Schritt“. Davon scheint weitergebildet corn. *cammen*, cymr. *caman* (? fehlt bei Davies und Lhuyd) f. „Weg“, vielleicht der alte Plur. Neutr. *\*cammena* „Schritte“. Auch das Gallische mag einen ähnlichen Stamm *\*cammino-* „Weg“ besessen haben, vielleicht vermittelt durch ein dem it. *camminare* entsprechendes Verb. Das Suffix wäre bei der Entlehnung

mit rom. *-ino* vertauscht worden. Ueber gall. britt. *am an* = ir. *em en* s. unten s. v. *maint*.

**camuso** S. 83.

Ir. *camus* gäl. *camas* „Bucht“ kann *camuso* nicht direct entsprechen. Jenes ist ein *u*-Stamm, von *camm* „krum, gebogen, schief“ abgeleitet mit dem sehr gebräuchlichen Substantivsuffix *-us* aus *-estu-* *-essu-*, und würde gallisch etwa *\*cambessu-* *\*cambissu-* lauten. Doch mag es eine verwandte Bildung sein. Dem ir. *camm* entspricht zwar gall. *cambo-*; doch ist nicht zu zweifeln, dass auch im Gallischen *mb* dialectisch zu *mm* geworden war (s. unten s. v. *gamba*). Das Gallische besitzt die drei Suffixformen *-üs-* (*l'olüsius*), *-üs-* (*Padüs*) und *-uss-* (*Catussa*), das letztere wohl aus *-us-t-* entstanden (s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 785 f. und d'Arb. de Jubainv., Études granum. S. 31\* ff.). Dem zweiten entspricht *camuso*, dem dritten fr. *chamoissier*, ursp. wohl „zum *camus* machen, das Gesicht quetschen“, dann „quetschen“ überhaupt; *camoissié* wird besonders häufig in Verbindung mit *vis* gebraucht (s. Godefroy s. v. *chamoisier*).

**canto** S. 85.

In Bezug auf cymr. *cant* „Reif des Kreises“ breton. *kañt* „cerele, circonference“ stimme ich Diefenbach (Orig. Eur. S. 279) bei; es sind Lehnwörter aus dem Romanischen, ob „frühe“ mag dahingestellt bleiben<sup>1</sup>. Cymr. *cantel* m. *cantell* f. „Reif“ entsprechen afr. *cantel chantel* „Schildrand, Schildreif“ und seiner Nebenform *chantele*; das Suffix und das erhaltene *nt* bezeugen die Entlehnung.

Ist lat. *cantus* keltischen Ursprungs, dann ist es aus *\*cambitos* *\*cammitos* gekürzt oder direct aus *\*cam(b)tos* entstanden.

**capanna** S. 85.

Cymr. *cab* m. „Hütte aus Ruthen, die in die Erde gesteckt und oben zusammengebunden werden“ (O. Pughe), *caban* m. „booth, cabin“ sind von roman. *cappa* nicht zu trennen; nur weisen sie auf einen Stamm mit einfacheim *p* (vgl. *capa* bei Isidor); männliches Geschlecht zeigt ja auch *capello* etc. Die Bedeutung von *cab* wird auch die ursprüngliche von *capanna* und *cappella* sein. Die Formen mit erhaltenem *p* cymr. *cap* m. *capan* m. corn. *capa* bezeichnen das Kleidungsstück *cappa*. Der

<sup>1</sup> Dass *cant* in *Cantion*, dem alten Namen von *Kent*, enthalten sei, ist sehr zweifelhaft (s. Rhys, Celtic Britain S. 280).

Stamm ist den Inselkelten sonst unbekannt, also wohl eingeführt. Denn gäl. *ccap* *neuir. caipin* „Kappe“ sind sicher entlehnt. Im Gallischen lässt sich wenigstens das Suffix *-anna* nachweisen, s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 774.

**caragollo** S. 88.

Gäl. *carach* „whirling, circling; deceiving, deceitful“ gehört zum Subst. *car* = alt- und *neuir. cor* Gen. *cuir* „Bewegung, Wurf“, namentlich „bogenförmige Bewegung“. Die Betonung des Bogens — *car* kann selbst die Krümmung eines Stockes bezeichnen — scheint speziell gälisch zu sein. Das Wort wäre gall. *\*coros* oder *\*curos*, liegt also von *caragollo* und Verwandten lautlich weit ab.

**cayo** S. 94.

Das gallische Wort scheint erhalten in *caio* gl. *breialo sive bigardio* in Endlichers Glossar (Kuhns Beitr. z. vergl. Sprachf. VI, 230); *breialo* ist wohl gleich *brogilo* (s. *broglio*, Diez S. 69); das Wort wird etwa „Umzäunung, Umwallung“ bedeuten. Der althitt. Plural lautet in den Oxf. Glossen *caiou* (gl. *munimenta*). Das altir. Wort *cae* „Haus“ (ursp. „eingefriedigter Platz“?) ist vielleicht schon im St. Galler Codex 51<sup>b</sup>, 3 belegt im Compositum *cerddchae* (gl. *officina*), später *cerdcha* (gl. *fabrica*), heute *ceárdcha*, „Schmiede“ von *cerd* „Handwerker, Schmied“ (= lat. *cerdo*) und *cae*<sup>1</sup>. — Davon verschieden scheint altir. *cai* *neuir.* in Connaught *caoi* „Weg, Strasse“. Vielleicht lassen sich beide Wörter vereinigen, wenn gemeinkeltisch die erste Bedeutung „Wall, Damm“ war; in sumpfigen Gegenden fällt „Damm“ und „Strasse“ leicht zusammen.

**chiasso** S. 97.

Ir. *glas* „lamentation“ (O'Reilly) ist unverbürgt.

**cincel** S. 99.

Bret. *quizel*, wie cymr. *cis* „slap, pat, blow“, *cisio* „to slap, strike“, erweisen wohl, dass es vulgärlat. neben *caedere caesum* ein den Composita assimiliertes *\*cidere \*cismum* gab, wie *cludere* neben *claudere*; daraus wird *cisorium* und *\*cisellum* (Demin. von *caelum*) geflossen sein.

I. **cocca** S. 101.

Gäl. *sgoch* f. „a gash, incision“ gehört zum Verbum *sgoch-*

<sup>1</sup> Doch lässt sich das Wort auch als Ableitung von *cerd* fassen, ursp. *\*cerdāciā*.

„to gash, to make an incision“, und dieses ist nur eine dialektische oder graphische Nebenform von *sgoth- sgath-* neuir. *sgath-* „to lop off, to prune, to cut off, to make a puncture or incision, to bite or sting, to injure, to hurt“ und entspricht altir. *scothaim* „beschneide, schneide ab“. Dieser Stamm *scot-* kann mit *cossa* nichts zu thun haben. Sollte letzteres nicht ursp. einfach „Höhlung“ bedeutet haben und mit 2. *cossa* identisch sein?

Altgäl. *coca* „hohl“ kenne ich nicht, nur *coca* „Boot“, das romanische Wort.

2. **cossa** S. 102.

Ueber *concha-coccia* etc. s. Flechia, Arch. glott. II, 335 ff. Der Schwund des *n* in *concha* bleibt rätselhaft; vielleicht hat ein anderes Wort darauf eingewirkt. Air. *cúach* m. „Trinkschale“, gäl. auch „bowl of a nest“, cymr. *cawg* m. „Becken“ werden lat. *caucus* „Trinkschale“ gleichgestellt (Stokes, Goidelica<sup>2</sup> S. 58). Die Laute weisen aber auf *cōcus*. Neben letzterem mag eine Form *\*coccus* bestanden haben, welcher cymr. *cwch* m. ase. „linter, eymba“ (Davies), „round concavity, boat, hive, crown of a hat“ (Spurrell) direct entspricht. Dazu könnte rom. *cossa* weibliche Nebenform und *cocchio* Deminutiv sein. Cymr. *cwch* ist offenbar ein altes Lehnwort; corn. *coc* Pl. *cucu* „Boot“ ist = rom.-engl. *cock*, bret. *koket* *koked* = afr. *coquet*.

**combo** S. 104 u. 715.

Für das von Glück (Kelt. Namen S. 29) angeführte ir. *comar* ist die Bedeutung „Thal“ mehr als zweifelhaft. Cymr. *cwm* (regelmässig aus *cumbo- comb-*) und die keltischen Ortsnamen, die Glück aufzählt, könnten also, mit Ausnahme des Männernamens *Andecumborius*, aus der römischen Zeit stammen. Immerhin macht ihre grosse Anzahl wahrrscheinlich, dass der Stamm *cumbo- comb-* ein einheimischer war; vgl. bret. *koumm* m. „vague de la mer“. Entlehnt ist bret. *komb* *kombañt* *koumbañt* m. „vallon“<sup>1</sup>.

Das Adj. *comb* „krumm, gebogen“ sieht Stokes (Corn. Gloss. S. 157) in corn. *comb-rican* „lituns“. Ueber d. *Kumpf Kumme* vgl. Kluge s. v.

**compasso** S. 106.

Cymr. *cwmp* existiert nicht, sondern ist erschlossen als Grundwort von *cwmpas* „cirenitus, circulus“ aus afr. *compas*

<sup>1</sup> Bret. *komm* „auge“ ist = cymr. *cafn*, also unverwandt.

engl. *compass*. *Cwmpawd compawd compod* „Compass“ hat das Suffix vertauscht.

**cucco** S. 114.

Irisch heisst der Kukuk *cúach* f., was auf eine Form \*cōcā \*cōcā zurückgeht; dagegen cymr. corn. *cog* f., Grundform \*cōcā \*cūcā.

**daga** S. 116.

Gäl. neuir. *dag* „Pistole“ und die bret. Wörter stehen ganz vereinzelt und sind sicher entlehnt. Ir. *daiger* „Blitz“, an das man etwa denken könnte, hat spirantisches *g*, steht also lautlich fern.

**dileguar** S. 119.

Span. *desleir* entspringt offenbar einem keltischen Stämme; vgl. air. *legaim* „schmelze“ (vom Schnee), „löse mich auf“ (von Leichnamen), gäl. neuir. *leagh* „to melt, to liquify“; eymr. *lleith*, jetzt *llaith* (Stamm *lecto-* oder *licto-*) „Tod (Auflösung)“, als Adj. „feucht, flüssig“ (= bret. *leiz*, in Vannes *leic'h*); davon *dad-leithio* „to melt, to dissolve“ = *desteir*. Auch einige Formen der andern rom. Dialekte mögen daraus geflossen sein, so frz. *délayer* *alayer* *alier* (s. Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. VI, 108).

**drappo** S. 123.

Vgl. Baist, Zeitschr. f. rom. Phil. VI, 117. — Wenn vedisch *drāpi* „Mantel, Gewand“, zend *drafsha* „Banner“, lit. *drapanā* „Kleid, Gewand“ mit unserem Worte zusammenhängt, dann jedenfalls nicht durch Vermittelung des Keltischen, wie Grassmann (Wörterb. zum Rigveda S. 646) meint; denn altes *p* ist im Keltischen verloren.

**drudo** S. 123.

Das Verhältniss der keltischen Wörter bedarf der Aufklärung. Was ir. *drúth* betrifft, kennen es weder das Gälische noch das Neuirische. Altirisch bedeutet es „toll, verrückt“; es wird glossiert durch *oinmit* „Narr“ (Cormae übers. S. 59). Die Bedeutung „Hure“ scheint mir sehr zweifelhaft. In Cormac's Glossar (Three Ir. Gloss. S. 29) wird *merdrech* (= lat. *meretrix*) etymologisch erklärt: *mear i. druth 7 drech i. boeth*. *Merdrech didiu i. druth baeth*, d. h. *mer* (toll) ist gleich *druth*, und *drech* ist gleich *boeth* (einfältig); also ist *merdrech* gleich „toll und einfältig“. Nun findet sich allerdings im Cod. B. (Corm. übers. S. 59) eine Glosse beigefügt: *druth i. merdreach* („Hure“) mit einer etymologischen Erklärung; aber diess dürfte einfach eine

Umdrehung der obigen Glosse sein, die sich nun auch durch die späteren Glossare hindurchzieht. — Dem air. *druth* steht gegenüber cymr. *drud* „audax, fortis, strenuus“, ursprünglich „tollkühn“; die Identität wird unzweifelhaft durch die alte Erklärung: *ses yw drud dyn ynfyd*, „drud ist nämlich ein toller Mensch“, worin *ynfyd* lautlich und begrifflich durchaus dem obigen *oinmit* entspricht (Stokes, Cormae Übers. S. 59). Mit diesem keltischen Worte kann also *drudo*, „Freund, Geliebter“ nichts zu thun haben<sup>1</sup>. — Aber es findet sich ein cornisches Wort *druth* f. „Hure“; wenigstens führt es Williams in seinem *Lex. Cornu-Brit.* an, freilich ohne Beleg. Lhuyd (Archaeol. Brit. S. 89) giebt als Aequivalent von lat. *meretrix* nur corn. *hora*. Wenn jenes vorkommt, ist es wohl aus frz. *drue* entlehnt, als dasselbe noch *druthe* lautete; ebenso ist cymr. *drud* „earus“ gewiss das romanische Wort. — Somit ist die von Diez angenommene Herkunft aus dem Deutschen für *drudo*, „Geliebter“ gesichert.

Aber der Uebergang von „Freund, Geliebter“ zu „üppig, behäbig, dicht“ wäre doch wohl auffallender, als Diez annimmt. Stammt dieses *drut-* aus dem Keltischen? Cymr. *drud* und ir. *druth* decken sich in den Consonanten vollkommen; der auslautende war ursprünglich *-t*. Nicht so in den Vocalen. Cymr. *u* entspricht, soweit die Lantgesetze bis jetzt festgestellt sind, niemals ir. *ə* ausser in Lehnwörtern. Das Wort muss aus dem einen Sprachzweige in den andern herübergenommen worden sein, als der Stamm noch *drut-* lantete. Welchem es ursprünglich angehörte, ist schwer zu entscheiden. Im Irischen scheint es früh ungebräuchlich geworden zu sein und steht ganz vereinzelt. Gäl. *neuir. druis* „lust“, *druseil* „lustful“, *druseach* „lecherous“, die sich dazn zu stellen scheinen, sind aus afr. *druge* entlehnt (s. Godefroy s. v.). Im Cymrischen werden wenigstens einige Ableitungen und Composita gebildet. Wie dem auch sei, es deckt sich begrifflich nicht mit dem franz. Worte in seiner ursprünglichen Bedeutung. Hier scheint die Bedeutungsentwicklung zu sein: „dicht, dick, fett, wohl genährt, wohl gedeihend“ und daher „üppig, munter“ (s. Gachet s. v.); ebenso *genues. dru* „dicht, dick“. So kann sehr wohl der flügge Spatz *dru* ge-

<sup>1</sup> Cymr. *drythyll trythyll* „lascivus, salax, petulans“ = ir. *dréill* „Liebster“ stehen lautlich ganz fern.

nannt werden und ebenso der „fette“ Boden. Diess liegt aber weit ab von keltisch „toll, verwegen“.

Woher nun dieser Stamm? Gachet erinnert an altnord. *driugr* schwed. *drygg*; hiegegen erhebt aber das Bretonische Einsprache. Bret. *druz* *dru* bedeutet „fett“ von der Suppe, vom Fleisch, vom Boden, und davon abgeleitet ist *druzoni*, im Dialect von Vannes *druc'honi*, „Fett“ der Suppe, des Bodens etc. Es ist also offenbar identisch mit dem französischen Wort und, da nur das bretonische Keltisch diese Bedeutung kennt, daher entlehnt. Nun geht aber bret. *z* = vann. *c'h* zunächst auf eine dentale Spirans zurück und diese ist häufig aus intervocalischem *d*, nie aber aus *g* entstanden; diess weist also deutlich auf eine Form *drudo* oder direct auf *druth*, f. *druðe*<sup>1</sup>.

Somit bliebe die Etymologie des rom. \**drūto* „dicht“ noch zu suchen. Das Altirische besitzt eine Wurzel *dlū-* mit mehrfachen Ableitungen: *dlūth* „dicht“ (Stamm *dlūti-*), daher *dlūthaim* „mache dicht“ (*ru-n-dlūth* gl. *quas densaverat* MI. 33<sup>a</sup>, 17); ferner *dlūm* „Masse, Menge“ (Stamm *dlūni-*), daher *dlūmigim* in: *ro-n-dlūmiged-ni in-ðen-chorp tri-baithis* (gl. *in unum corpus baptizati sumus* Wb. 12<sup>a</sup>) „wir sind in einen Leib zusammengeballt worden durch die Taufe“; *dlūhe* „Dichtigkeit“ (Stamm *dlūtiā*), *dlūth* „Weberzettel, Aufzug“ (Stamm *dlūto-*); gäl. *dlūth* *dlūth* heisst „dicht dabei“. Wir dürfen also einen gallischen Stamm *dlūto-* „dicht“ ansetzen, genau entsprechend dem rom. *drūto-*. Der Romane kannte kein *dl-* im Anlaut; ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass er das keltische Wort herübergekommen hat mit der leichten Aenderung von *dl-* zu *dr-*?

#### duna S. 124.

Der Ursprung ist zweifellos keltisch. — Air. *dūn* ist ein neutraler *s*-Stamm, ursp. \**dūnos*.

#### escupir S. 128.

Von den bei Diefenbach (Goth. Wörterb. II, 296) aufgeführten Wörtern ist *cwybr* eine dissimilierte Nebenform von *crwybr* „seum, honeycomb“, bei Davies „favus, faex mellis“. Bret. *skop* *skopadenn* „crachat avec bruit et effort“, *skopat* *skopein* „cracher“, *skoper* *skopour* „cracheur“ u. a. gehören natürlich dem

<sup>1</sup> Unmöglich ist nicht, dass auch cymr. *drud* air. *drūth* früh aus rom. *drūto* entstanden sind, indem sich aus der Secundärbedeutung „üppig“ weiter „tollkühn“ entwickelte.

romanischen Stämme an. Gäl. *cop* „foam“, *copadh* „foaming“ ist schon im Mittelirischen belegt als *copp* (s. Stokes, *Togail Troi* S. 147); es bezeichnet daselbst den schäumenden Gipfel der Woge<sup>1</sup>. Die Lautgestalt von *copp* deutet auf Entlehnung; es ist ohne Zweifel das ags. me. *copp* „Gipfel, Spitze“. — Cornu (Romania IX, 130) führt *escupir* auf *\*escuspir* = *exconspuere* zurück.

**falcone** S. 132.

Die Existenz von ir. *fauchon* „Falke“ (Lhuyd, Arch. Brit. S. M.) erscheint sehr zweifelhaft. Cymr. *gwatch* statt *\*ffalch* — vgl. corn. *fahun* bret. *falc'hun* *falc'hon* *falc'han* — erklärt Diefenbach mit Recht aus dem Einflusse von ags. *wealh-hafoc* „wälischer Habicht“. An keltischen Ursprung des Wortes (s. Kluge) ist nicht zu denken; / im Anlaut kennt das Altkeltische nicht.

**fello** S. 136 u. 719.

Cymr. *ffel* „verschlagen, listig, klug“, das sich durch seinen Anlaut deutlich als Fremdwort kennzeichnet, hat seine Bedeutung aus frz. *fel* „schurkisch“ entwickelt; vgl. rom. *vitosus* *vitiatus*. Das Mitteleuropäische kennt noch *ffelwnyaeth* = fr. *felonie*.

**flasco** S. 138.

Aus dem Keltischen weiss ich nichts Verwandtes anzuführen; Wörter wie cymr. *fflasg* „a basket, a flask“ sind schon ihrer Gestalt wegen unzweifelhaft entlehnt. Doch könnte man die Umgestaltung von *vascum* zu *\*vlascum* keltischem Einflusse zuschreiben, da das Keltische den Anlaut *vl-* liebt.

**flanella** S. 141.

*Flanella* ist gewiss aus dem kelt. Stämme *vlan-* cymr. *gwan* corn. *gluan* glan bret. *gloan* „Wolle“ herzuleiten; *vlan-* ward zu *flan-* wie *paraveredus* zu *palafrodus*. Die ir. gäl. Form ist *olann* fem., zunächst wohl aus *\*ulnd* und dieses aus *\*vlnā*, vgl. lit. *vitna* got. (v)ulta lat. (v)lāna skr. *ūrṇā*.

**freccia** S. 147.

Ndl. *flits* scheint selber vereinzelt zu stehen und der Erklärung zu bedürfen. Wenn die Schreibung *flesche* etymologischen Werth hat, lässt sich folgender Vergleich ziehen. Das Altirische besitzt ein Wort *flesc* f. aus *\*vliscā* „Rnthe, Stäbchen,

<sup>1</sup> Vgl. *Tog. Tr.* 992: *con-erracht in muir ... ina coppaib glegela glānalli* etc. „da erhob sich das Meer in seinen glänzend-weißen, klar-schönen Schaumgipfeln“ („the sea arose ... in its bright-white beautiful crests“ Stokes).

Gerte, Strich eines Buchstabens“. Bedeutung und Form lassen es mit frz. *flesche* vereinigen; *f*- aus gall. *vl-* wie in *flanelle*. Vom Französischen müssten die übrigen romanischen Formen ausgegangen sein, wie wohl auch bei der alten Herleitung angenommen wurde.

Eine andere Entwicklung von *\*vliscð* erscheint in nordital. *viscla vis'cia* etc. „Gerte“ (s. Mussafia, Beitr. S. 121).

**furon** S. 149.

Cymr. *ffured* = frz. *suret* und bret. corn. *fur* alteymr. *ffur* „schlan, klug“ sind, wie der Anlaut lehrt, Fremdwörter, letzteres aus lat. *fur* oder *furo* entlehnt; zur Bedeutung vgl. cymr. *ffel* oben s. v. *fello*.

**gabbo** S. 150 u. 720.

Ich kann in den keltischen Dialekten nichts finden, was den Ursprung aus diesem Sprachstamme wahrrscheinlich mache. Gäl. *gab* „a month never at rest, a tattling mouth“, *gabach* „garrulous“, *gabaire* „a garrulous fellow“ stammt gewiss aus me. *to gabben* „to talk idly“, das dem romanischen Verbum entsprungen scheint. Daneben steht in gleicher Bedeutung gäl. neuir. *gobach gobaire*; überhaupt wechselt und mengt sich dieser Stamm mit ir. gäl. ir. *gop gob* „Schnabel“, auch „Mund“. Letzteres kann nicht aus air. *gulha* „Schnabel“ verstümmelt sein; denn es kommt früh vor. In Cormac's Glossar bezeichnet der Plural das Gebiss der Zange; mittelir. bedeutet es auch die Schnauze des Pferdes (s. Windisch, Ir. Texte S. 599 u. 600). Ir. *gop gob* entspricht cymr. *gwp* „rostrum“ (Davies), „a bird's head and neck“ (O. Pnghe). Urverwandt könnten die Wörter nur sein, wenn der Stamm *\*gubbo-* *\*gobb-* war; Stämme mit doppelter Media sind aber im Keltischen bis jetzt nicht nachgewiesen, abgesehen vom zusammengesetzten altir. *cretim* „ich glanbe“. Vielleicht gehören diese Wörter zu fr. *gobet gober* (s. Diez S. 599 s. v. *gobbe*)<sup>1</sup>.

Ein dritter Stamm, der sich hineinengt, ist gäl. *cab* „a noteh, a gap; a mouth with broken teeth“, offenbar ans engl. *gap*. Auch davon wird ein *cabaire* „tattler, a prating fellow“ gebildet.

Bret. *goap* „Seherz, Spott“, wovon *goapaat* „spotten“, *goapanz* „spöttisch“ ist identisch mit norm. *gouaper* „seherzen“, welches Diez zu *guappo* stellt (S. 177).

<sup>1</sup> Oder aus ags. me. *copp* „Gipfel, Spitze“, me. auch „Kopf“?

**gabella** S. 150 u. 720; s. unten s. v. *gavela*.

**gafa** S. 150.

Gäl. *gaf gafa* „Haken“ im Dict. Scoto-Celt. aus Lhuyd (wo?) citiert und als ungebräuchlich bezeichnet, ist sicher das rom. Wort. Dass dieses ausndl. *gaffet* verstimmt sei, scheint mir die nächstliegende Erklärung.

**gagliardo** S. 151.

Die kelt. Wörter gehören wohl verschiedenen Stämmen an:  
 1. cymr. *gallu* corn. *gally* bret. *galloud* „im Stande sein, können“; daher die Nomina cymr. *gallu* corn. *gallos* bret. *galloud* „Fähigkeit, Macht“. Ebel (Kuhns Beitr. II, 178) und Rhys (Lectures<sup>2</sup> S. 117) vergleichen diesen Stamm mit lit. *galiu galéti* „können“; letzterer versucht auch eine Erklärung des doppelten *l* (S. 205).  
 2. Altir. *gal* f. „Tapferkeit, Kriegslust, tapfere That“, Stamm *\*yald*, womit d'Arbois de Jubainville den Namen der *Galuter* zusammenstellt; dazu die Adj. *galach galdua* „tapfer“.

**galerno** S. 153.

Der Anlaut des bret. Wortes schliesst von vornherein neuir. *gal* „Dunst, Rauch“ aus; neuir. *gála* „Windhauch“ ist aus engl. *gale* entlehnt. Bret. *gwalarn gwalern gwalorn* „Nordwest“ ist dunkel; die Auflösung in *gwall* „mauvais“ und *arned arne* „orage“, also ursprünglich „schlimmes Gewitter“ (Le Gonidec), ist etymologische Spielerei. Auch scheint das Wort an und für sich nur die Himmelsgegend zu bezeichnen, erst *avel gwalarn* „Nordwestwind“. D'Arbois de Jubainville (Études gramm. S. 14) betrachtet es als weitergebildet aus einem Stämme, dem cymr. *gogledd* „Norden“, eigentlich „zur Linken“, entspricht<sup>1</sup>; vgl. bret. *kleiz* „links“. Wäre das Wort nur neubretonisch, so wäre diese Erklärung möglich; die Entwicklung wäre etwa *\*vo-cliderno- \*goglezern \*goelern \*goalern gwalern*, indem *g* (aus *c*) vor *l* zu *i, e* werden und *z* zwischen Vocalen verstimmen kann (s. Rev. celt. V, 127). Allein das Wort ist alt und im Romanischen früh bezeugt (fr. *galerne* Karls d. G. Reise V. 354). Aus dem Keltischen weiss ich es nicht zu deuten.

**gamba** S. 154.

Altsp. (cat.) bearn. *cama* zeigen, dass *mb* dialectisch auch im festländischen Keltischen zu *mm* (*m*) geworden war. Auf

<sup>1</sup> Dagegen S. 42 begnügt er sich, eine Grundform *\*val-arno-s* (?) aufzustellen.

dialectische Unterschiede könnte auch die prov. sard. churw. Form *comba* weisen; doch liegt Vermischung mit dem Stamm *comb-* näher (s. oben s. v. *combo*). Vgl. *jante* und *canto*.

**ganta** S. 155.

Das kelt. Wort für „Gans“ ist air. *géd*, gäl. *neuir*, *géadh*, cymr. *gwydd*, aeorn. *guit*, später *goydh*, bret. *gwaz* vann. *gwai*, alle zunächst auf einen Stamm *geid-* *géd-* weisend. Das Alt-irische kennt noch *geís* „Schwan“, Stamm *\*gansi-*. Neuir. *gandul* gäl. *ganradh* ist aus engl. *gander* entlehnt<sup>1</sup>.

**garra** S. 157 u. 721.

Auch corn. *gar* Pl. *garrow* „Bein“. Cymr. *garr* übersetzt Davies mit *poples*. Die Zugehörigkeit von bret. *garan* „rainure“ ist zweifelhaft. Aus dem irischen Sprachzweige ist nichts Verwandtes bekannt.

**gatto** S. 158.

Beide Geschlechter sind im Keltischen vertreten; cymr. corn. *cath* ist fem., dagegen bret. *kaz* Pl. *kisier*, in Vannes *kac'h* Pl. *kic'hier*, ir. *cat* mase.; gäl. *cat* comm. Der regelrechte Wandel des *tt* in den britischen Dialekten, welcher etwa im 5. Jahrhundert stattgefunden zu haben scheint, bezeugt das hohe Alter dieses Wortes. Ein irischer Fürst *Coirbre*, dessen Regierung von den irischen Annalisten in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt wird, führt den Beinamen *Cenn Cat* „Katzenkopf“. Beachtenswerth ist auch der Gebrauch von Katzenfleisch bei der altirischen Zaubereceremonie *Imbas Forosnai* (Cormac übers. S. 94).

**gavela** S. 158.

Da einerseits nirgends anlautendes *c* sich zeigt, andererseits prov. *v* eher auf ursp. *b* als auf *p* weist, liegt der kelt. Stamm *gab-* näher. Er zeigt sich in ir. *gabim* „ich nehme, ergreife“, Inf. *gabál gabáil* = cymr. *gafael* corn. *gavel* „Halten, Fassen, Griff“; dieser Stamm mischt sich im Cymrischen mit dem Verbum *cael* *cafael caffael* „haben, bekommen“ (verwandt mit lat. *capere*?). Das Suffix der kelt. Wörter ist nicht identisch mit rom. *-ella*.

Auch in rom. *gabellia* (Diez S. 150) suchen einige diesen Stamm (vgl. Skeat s. v. *gavelkind*), vielleicht mit Recht; air. *dinab gabalib* glossiert „de collectis“ Wb. 13<sup>d</sup>.

<sup>1</sup> Unsicher ist die Glosse *gaod i. geis* (Lhuyd), da *geis* verschieden übersetzt werden kann.

**ghignare** S. 162.

Cymr. *gwingo* „to wriggle, winee“ und „to wink“ aus ags. \**wincan* und *wincian* (s. Skeat s. v. *wink*).

**ghirlanda** S. 163.

Scheler führt Chevallet's Herleitung aus dem Keltischen an<sup>1</sup>. In der That zerlegt sich dem Cymren sein Wort *gwyrl-* *ten* f. „garlant“ ohne Weiteres in *gwyrl* = ir. *siar* „schief, gebogen“ und *len* „veil, curtain, hangings“ = ir. *lend* „Mantel“ corn. *len* „blanket, cloak, whittle“. Grundform wäre \**veirolendā*; aber die Bedeutung „schiefer Schleier, gebogene Decke“ lässt zu wünschen übrig.

Eher könnte man als ersten Bestandtheil cymr. *gweir-* *gmair* „Heu“ vermuten; es bedeutete ursp. auch frisches Gras wie das identische ir. *sér* (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 104). Als Praefix kann es *gwyrl-* lauten, vgl. *gwyrl-land* neben *gweir-land* „Grasplatz, Wiese“. Grundform wäre \**vegro-lendā* „Mantel oder Behänge aus Gras“.

Ich führe diese Möglichkeit nur an, weil eine andere Etymologie fehlt. Natürlich liegt die Annahme der Entlehnung viel näher; sicher entlehnt ist bret. *garlañez*.

**giardino** S. 164.

Cymr. *garedd* ist aus ags. *geard* oder engl. *garden* entlehnt. Gäl. *gart* air. *gort* cymr. corn. *garth* bret. *garz* ist das echtkeltische dem deutschen entsprechende Wort.

**giavelotto** S. 164 u. 721.

Toblers Deutung aus *glaive* (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 23, 418) befriedigt nicht, weil sie die Nebenform *gavrelot* unerklärt lässt. Vielmehr weisen *gavelot*, *javelot*, *glavelot* und *gavrelot* gemeinsam auf \**gavl-el-ot*, dem wohl ein vulgärlat. \**gabal-ellus* zu Grunde liegt. Der keltische Ursprung ist wahrscheinlich. „Gegabelter Ast, Gabel der Schenkel“ etc. heißtt air. *gabul gobul* neuir. *gabhal* gäl. *gobhail* cymr. *gafl* bret. *gavl gaol* f. Der ir. Plural *gabhla* wird geradezu mit *steagha* „Wurfspeere“ glossiert (O'Clery, Rev. celt. IV, 428)<sup>2</sup>. Ags. *gaflac gafeloc* ist wohl = cymr. *gaflach* „Wurfspeer“ (Suffix -acco-?); doch könnte es auch dem kelt. Adj. \**gabalācos* brit. \**gavilōc* „gegabelt“ entsprechen, vgl. neuir. *gabhlach* gäl. *gobhlach* cymr. *gaflog*. Ursprünglich mag

<sup>1</sup> Daselbst l. gall. *gwyrlen*.

<sup>2</sup> *Gabhla* „Speer“ als Sing. ist ein Versehen der späteren Glossare.

die Waffe zweizinkig gewesen sein. — Bret. *gavlod* und *gavlin* sind hingegen aus dem Französischen eingedrungen.

**gonna** S. 169.

Ist die Form mit einem *n* die ältere, so ist keltischer Ursprung wahrscheinlich. Cymr. *gŵn* corn. *gwn* m. wird von Stokes (Ir. Glosses 29) zusammengestellt mit ir. *ſúan* n. „Leibrock“ (glossiert *lacerna* Wb. 30<sup>a</sup>); dann ist *gŵn* aus \**gwun* contrahiert und die gemeinschaftliche Grundform \**vôno-* (aus \**vosno-?*). Trotz dem verschiedenen Geschlechte lässt sich das Wort der Bedeutung wegen vom romanischen nicht trennen; letzteres wird auf eine weibliche Nebenform \**vônd* zurückgehn. Diess scheint mir wenigstens wahrscheinlicher als eine sehr frühe Einführung aus dem Brittischen. Zu rom. *gv* aus gall. *v* s. unten s. v. *guidare*.

**gota** S. 170.

Gebräuchlicher als bret. *gaved* ist *javed*, einer frz. Mittelform zwischen *gabata* und *joue* entlehnt.

**graffio** S. 171, **grappa** S. 172.

Auch in den brittischen Dialecten gehen die drei Stämme *crap-* *craff-* und *crav-* (aus *crab-*) dureinander, z. B. cymr. *crap* „raptio, prehensio“, *craff* „harpago, fibula“, *craſu* „radere, scalpere“ etc. Dazu kommt das ir.-gäl. Verb *grabb-* „grab-, to obstruct, restrain, hinder“. Vgl. Stokes, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, 461. Ob einer der Stämme einheimisch ist, bleibt zweifelhaft.

**greña** S. 172.

Gäl. *granni* „langes Haar“ ist zweifelhafter Provenienz. Dagegen ist wohlverbürgt air. *grend* „Haar im Gesicht, Backenbart, Schnurrbart“, gäl. *greann* f. „struppiges, gesträubtes Haar“, daher das Adj. *greannach* „having a dry, bristled hair“; bret. veraltet *gram* „sourel, eil“, gebräuchlich *your-renn gouenn* f. „sourel, paupière“, *mour-renn mourenn* f. „moustache, sourel, barbe du chat et autres animaux“, cymr. veraltet *gram* „cilium, palpebra“. Dieser Stamm *grend-* *grenn-* stimmt im Vocalismus besser zum romanischen als der deutsche.

**groppo** S. 174.

Cymr. *cropa* „Kropf“ und gäl. *crup-* neuir. *crap-* „to contract, to shrink“ sind nicht einheimisch.

**guidare** S. 180.

Da weder die Herleitung aus deutschem Stämme noch Settegasts gezwungene Deutung aus *vitare* befriedigen, über-

diess ein Stamm mit ursp. Media die Formen besser erklärt, werden wir auf das Keltische gewiesen. Zunächst denkt man an das ir. Verbun *fedim* „ich bringe, führe“; doch liegt dieses lautlich weit ab, da die romanischen Wörter langes *i* verlangen; es entspricht lit. *vedu* slav. *vedq.*

Vielmehr zeigt wohl den entsprechenden Stamm das primäre Verbun ir. *fiadim*. Als Simplex ist es wenig gebräuchlich; *ad-fiadim* bedeutet „verkünden, berichten, erzählen“, *in-fiadim* übersetzt lat. *indicare* (Ml. 17<sup>a</sup>, 8; 30<sup>b</sup>, 12). Der ursprüngliche Stamm ist *veid-* = germ. \**vitan* (Fick III<sup>3</sup>, 304), vielleicht griech. *ἀείσθω*. Gall. \**veidā* \**vidā* mag „Weisung“, dann „(Weg-)weiser“ bedeutet haben; weibliche *Abstracta*, die zu persönlicher Bedeutung gelangt sind, kennt das Keltische auch sonst, z. B. air. *flaith* f. 1. Herrschaft, 2. Herrscher. Ist diese Etymologie richtig, so liefert sie ein Beispiel des Uebergangs von kelt. *v* zu rom. *gu*; über gall. *i* aus *ei* s. Einl. S. 10<sup>1</sup>.

**guscio** S. 181.

Das von Littré angeführte gäl. *guiseid* „poche“ ist aus engl. *gusset* entlehnt.

**iva** S. 185.

Dazu bret. *ivin* m. Pl., Sg. *ivinenn* f., ir. *eo* (= *iv-*) neben *ibar* neuir. *iúbhar* gäl. *iubhar* *iuthar*.

**lancia** S. 187.

Ir. *taigen* „Lanze“ cymr. *taün* *tain* „gladius, lamina“, Stamm *tağin-*, liegt lautlich zu weit ab zur Vergleichung.

**landa** S. 187.

Der Stamm \**landā* ir. *lund* *tann* cymr. *llan* corn. *tan* f. ist gewiss auch echt keltisch. Er bezeichnetet in den Inseldialekten 1. „Fläche, freier Platz“, daher acymr. *it-lann*, jetzt *ydlan*, air. *ithlann* „Tenne“; 2. „eingefriedigtes Stück Land, Hof“ in vielen Zusammensetzungen, spez. „Friedhof, Kirchhof“, auch „Kirche“ überhaupt. Die Bedeutung „Heide“ hat nur bret. *tann* *tan* m., das sich an das Französische anschliesst; der Name ist auf das Heidekraut „Stechginster“ übertragen worden. — Das Geschlecht empfiehlt die Herleitung des romanischen *landa* aus dem Keltischen.

<sup>1</sup> Air. *fiadu* „Führer (?)“ bei Windisch (Ir. Texte S. 546) ist jedoch in „Zeuge“ zu korrigieren; vgl. *fiadain* gl. *testem* Ml. 38<sup>a</sup>, 11 und *fiadnaisse* „Zeugniss“.

**lasciare** S. 188 u. 729.

Air. *lécim* gäl. *teig-* „lassen“ missen des Vocals wegen aus dem Spiele bleiben.

**latta** S. 190.

Dem cymr. *llath* f. „Ruthe, Latte, Stange“, woraus engl. *lath* entlehnt ist, entspricht ir. *stat* bret. *laz*; der keltische Stamm ist *\*stättā*. Ob die deutschen Wörter daher stammen oder unabhängige Bildungen sind, entscheide ich nicht.

**lia** S. 192.

Da der Grundbegriff offenbar „Bodensatz, was liegen bleibt“ ist, stimme ich Scheler bei, der an das deutsche Verbum *liegen* erinnert. Nur ist eher an den keltischen Stamm *lig-* anzuknüpfen; er zeigt sich z. B. in ir. *lige* „Lager“, cymr. *lle* corn. *le* bret. *lec'h* „Ort“, ursp. „Lage“, cymr. corn. *gwe-ly* bret. *gwele* „Bett“, eigentl. „Unterlage“. Dem gallorom. *\*liga* (*\*lega*) *\*lija* *lia* entspricht genau cymr. *llai* (aus *lei*) im Ortsnamen *Coed y Llai* engl. *Leeswood*. Lebendig ist die Weiterbildung mit Suffix *-id*: *llaid* „limus, lutum, coenum“ bret. *lec'hid leit* „tout sédiment d'eau et autre liquide, vase, limon, lie“<sup>1</sup>.

**liccia** S. 193.

Die keltischen Wörter mit *ss* genügen lautlich nicht.

**locco** S. 195.

Als Bedeutung von gäl. *loguid loguide* m. und f. giebt das Dict. Seoto-Celt. 1. „a varlet, a rascal“; 2. „a soft, cowardly fellow“; 3. „a lean, starving cow“. Es dürfte zu *log* gehören, einer Nebenform von *tag* air. *lac* „schwach“; dieses entweder aus lat. *luxus* (s. Güterbock, Lat. Lehnw. im Ir. I, S. 72) oder eher durch Vermittlung von cymr. *llac* bret. *lag* corn. *lac* aus ags. *steac* engl. *stak* *slack*. Ir. *logaidhe* „a fool“ finde ich nur bei O'Reilly.

**losa** S. 197 u. 723.

Vgl. Baist, Zeitschr. f. rom. Phil. V, 245 f. Schuehardt hat ebend. VI, 424 gezeigt, dass *losa* dem bret. *lec'h*, Stamm *liacc-*, fern liegt, dass dagegen der keltische Ursprung des Wortes durch das frühe lat. *lapides lausiae*, vielleicht auch durch den Namen *Lausanne* wahrscheinlich gemacht wird.

**macco** S. 198.

In bret. *mac'ha* „opprimer, oppresser“, *mac'hein* „fouler, com-

<sup>1</sup> D'Arbois de Jubainv. (Études gramm. S. 56) zieht bret. *lec'hid* zu *louc'h* „Sumpf, Pfütze“. Allein das cymr. Wort gestattet es nicht.

primer“, *ann diaoul mac'her* „le démon ineube“, *mac'herik* „cauchemar“ weist der regelrechte Wandel von *cc* zu *c'h* auf ein hohes Alter des Wortes. Um so auffallender ist, dass die übrigen Dialecte gar nichts Verwandtes zu bieten scheinen; gäl. *mág* „Pfote“ liegt weit ab, noch weiter cymr. *mach* „Bürgschaft“. Es ist also wohl ein früh aus dem festländischen Vulgärlatein entlehnter Stamm.

**magagna** S. 199.

Bret. *mac'hagn mac'hign* „verstümmelt“, daher *mac'hagna mac'higuein* „verstümmeln“ sind sicher entlehnt.

**mala** S. 200.

Gäl. neuir. *mála máile máludh* „Sack“ ist aus me. afr. *male* entlehnt.

**mezzo** S. 213.

Neuir. gäl. *miotag meatag* „wollener Handschuh“ ist seiner Herkunft nach völlig dunkel. Neuir. *mutög* f. „fingerlose Hand“, dann „fingerloser Handschuh“ ist offenbar von air. *mut* „kurz, verstümmelt“ abgeleitet, das irgendwie mit lat. *mutillus* zusammenhängt. Daneben steht neuir. gäl. *mítan* „Muff, dicker Handschuh“, im Vocalismus von engl.-frz. *mittan* bedeutend abweichend. Hängen die Wörter zusammen, so möchte ich eher Entlehnung und Umgestaltung auf Seite des Keltischen annehmen.

1. **mina** S. 214.

So nahe es auf den ersten Blick liegt, gäl. *méin* als Lehnwort aus engl. *mine* zu betrachten, so sicher ergiebt eine genauere Untersuchung, dass der Stamm ein altkeltischer ist. Freilich haben lautgesetzliche Veränderungen den Zusammenhang etwas verdunkelt.

Wir beginnen mit dem Cymrischen. Hier finden wir neben *mwn* die Doppelform *mwyn*, schon bei Davies: *mwyn et mwn* „metallum quolibet fossile rude et non praeparatum“, und noch heute sind beide Formen im Gebrauch (Rhys, Lectures<sup>2</sup> S. 415); zusammengesetzt mit *clawdd* „Grube“: *mwynclawdd* und *mwnclawdd* „Bergwerk“. Die Form mit *y* ist die ältere, wie die verwandten Dialecte zeigen.

Im Bretonischen ist unser Stamm mit dem Worte für „Stein“ (cymr. *maen*) lautlich zusammengefallen; daher bedeutet *men* sowohl „Stein“ (altbr. *main*) als „Mineral“ (aus \**moen*), *mengleuz* *mengle* sowohl „Steinbruch“ als „Bergwerk“.

Dem cymrischen *mwyn* entspricht Laut für Laut ir. gäl. *méin* *méinn* f. „ore, metal, bullion“, *méinn airgid* „silver ore, or a silver mine“. Häufig finden wir im Irischen das abgeleitete *mianach* m. in derselben Bedeutung; dieses ist früh belegt (s. Windisch, Ir. Texte S. 689). Der Stammvocal aller dieser Wörter ist *é*, das auf ursp. *ei* zurückgeht. Der Nasal wird im Neuirischen einfach geschrieben; in der älteren Sprache finden wir dagegen *miannach* neben *mianach* (s. Stokes, Rev. eelt. V, 247); vgl. auch gäl. *méinn* und *méin*. Die britischen Dialekte bleiben hier stumm; es ist also aus dem Neukeltischen nicht zu bestimmen, ob wir einfaches oder doppeltes *n* anzusetzen haben. Dem irischen Worte scheint ein weiblicher *i*-Stamm zu Grunde zu liegen<sup>1</sup>. Das britische Wort ist männlichen Geschlechts (resp. altes Neutr.); welcher Stammklasse es angehörte, ist nicht mehr zu bestimmen.

Von diesem Stämme *mein-* oder *meinn-* „rohes Metall“ ist das romanische Wort nicht zu trennen. Das prov. *mena* wird eine dialectische Nebenform repräsentieren, da gall. *ei* bald zu *i*, bald zu *é* wird (s. Einl. S. 10). Vielleicht zeugen die romanischen Sprachen für einfaches *n*; immerhin ist dies nicht ganz sicher. Unzweifelhaft scheint mir dagegen, dass die Römer diese Bezeichnung des Bergbans von den Kelten übernommen haben.

Rhys (a. a. O.) hat also Unrecht, cymr. *mwn* als verkürzte Nebenform von *mwnai* = engl. *money* anzusehn, wenn auch letzteres heutzutage die Bedeutung „Metall“ angenommen hat; früher bedeutete es „Münze“ (s. Davies).

In demselben Artikel bespricht Diez frz. *mine* „Miene“; das *i* macht die Herleitung ans *mener* unwahrscheinlich. Das nicht vor dem 15. Jahrhundert belegte Wort mag aus der Bretagne herübergedrungen sein. Bret. *min* f. bedeutet „Schmauze“; nach Le Gonidec wird es auch vom Menschen gebraucht. Vielleicht wurde es zuerst in dieser scherhaft übertragenen Bedeutung von zweisprachigen Bretonen im Französischen angewendet; die alte Bedeutung könnte noch durchschimmern in dem von Littré angeführten Beispiel aus Marot: *Fard est perdu dessus mine de singe.*

<sup>1</sup> Doch ist möglicherweise *méin* der zum Nom. erhobene Casus obl. eines *á*-Stammes.

Dem bret. *min* entspricht cymr. *min* m. gewöhnlich „Rand, aries“, in poetischer Sprache auch „Lippe, Mund“; ebenso corn. *mìn meen meyn* m. „an edge, extremity, the lip, the mouth“. Damit wird ir. *mén* identifiziert, das mit *bél* „Lippe“ glossiert wird (s. Cormae übers. S. 119). Ir. *é* entspricht nicht direkt dem britt. *i*; die Wörter können nur verbunden werden, wenn für das brittische ein Stamm auf *-i* (\**megni*-) angesetzt wird, in welchem das *e* durch das folgende *i* umgelautet wurde, wie in cymr. *llith* aus lat. *lectio*. Dazu gehört gewiss gäl. *méan* *méan* „a yawn, gape“, vgl. mittelir. *mén-scaillim* „I gape, yawn“ Stokes, *Togail Troi* S. 171. — Engl. *mien* heißt neuir. *mén* gäl. *méim* f. Ist letzteres das alte *mén* in verschobener Bedeutung, oder ist es Lehnwort? Im ersten Falle könnte engl. *mien*, früher *meen*, aus dem Keltischen entlehnt und dann weiter in's Französische gedrungen sein. Sichereres vermag ich nicht zu bieten.

## 2. **mina** S. 214.

Der Stamm *min* „fein, lind, klein“ ist freilich auf das Irisch-Gälische beschränkt, wie Mahn bemerkt. Ihm steht corn. *muin* *moin* bret. *moan moen* „dtl. fein“ cymr. *mwyn* „sanft, mild“ gegenüber (Gramm. Celt. 2 S. 32 u. 99), auf einen Stamm \**meino*-weisend statt ir. \**mīno*- . Weleher von ihnen den romanischen Wörtern zu Grunde liegt, ist nicht zu bestimmen. Mahns Deutung aus *mīnimus* verwehrt der Vocalismus. Cymr. *mân* „klein, gering“ und *main* (aus *mein*) „fein, dtl.“ liegen weit ab.

## **motta** S. 218.

Früher *mota* m. ist aus me. *mote* neuengl. *moat* entlehnt. **muñon** S. 219 u. 725.

Bret. *mogn mougn* „manchot“ ist gewiss aus afr. *moign* entlehnt. Dem rom. Verbum, aus dem die Wörter geflossen, comask. *mugnū* „abstutzen“, läge lautlich lat. \**mundiare* am nächsten, vgl. *revercundia* — *vergognna*. Dieses möchte bei Fleischern und Köchen das Säubern eines Fleischstückes, das Wegschneiden der Auhängsel bezeichnen, woraus sich die Ableitungen leicht erklären lassen; vgl. span. *escamondar* „einen Baum putzen, seine Äste beschneiden“ (Diez II b, S. 448). Doch scheint sich das spätlat. \**mundiare* nicht belegen zu lassen.

## **ola** S. 226 u. 725.

Cymr. *hoeval hoevel* scheint veraltet; schon Davies schwankt hinsichtlich der Bedeutung; er übersetzt es „pars fluminis tardius

transiens“, bemerkt aber, dass andere es als „alveus fluminis“ und „aqua festinans“ deuten. Bret. *hou* m. ist Plural (Collectivum) zu *houenn* f. „einzelne Woge“. Sollte das rom. Wort aus dem Keltischen stammen, was ich bezweifle, so müsste es ein ziemlich spätes Lehnwort aus dem Bretonischen sein.

**orlo** S. 228 u. 726.

Mittelir. *or* m. gäl. *oir* f., sowie alteymr. *ôr*, jetzt veraltet, sind gewiss romanischen Ursprungs. Das kurze *o* im Irischen und die Gestalt des Vocals im Cymrischen zeigt, dass die Wörter verhältnismässig spät entlehnt sind.

**pacco** S. 231.

Ir. *paca* „Pack“ gäl. *pacaid* „a packet“ kennzeichnen sich durch das anlautende *p* als Fremdwörter. Auch bret. *pâk* ist kaum einheimisch. Es liegt nahe, an den keltischen Stamm *bacc-* zu denken (s. oben s. v. *baga* und *bacino* No. 2), der sich nur durch die anlautende Media unterscheidet.

**palafreno** S. 232.

*Veredus* findet sich Laut für Laut in cymr. *gorwydd* „courser, steed“ wieder (s. Glück, Kelt. Namen S. 89; Rhys, Arch. Cambr. 1874, S. 303). Ob es ein frühes Lehnwort oder einheimisch ist, ist ihm nicht anzusehn. Auch der britannische Stadtname *Vereda* ist nicht entscheidend, da er vielleicht ein jüngerer Name des alten *Epeiacon* ist (s. Rhys, Celtic Britain S. 295).

**parco** S. 235.

Neuir. gäl. *pairc* cymr. corn. *parc* bret. *park* sind Fremdwörter, was für den irischen Sprachzweig das anlautende *p*, für den britischen das erhaltene *c* nach *r* beweist. Also steht die cymr. Nebenform *parwg* vereinzelt und ist aus me. *parrok* entlehnt. Der keltische Ursprung des Wortes ist nicht zu erweisen.

**peltro** S. 240.

Die keltischen Wörter neuir. *péatar* gäl. *feadar* cymr. *ffetur* sind zweifellos entlehnt.

**pezza** S. 243.

Der keltische Ursprung der romanischen Wörter scheint mir sicher zu stehn. Bret. *pez* m. „ein Stück“, cymr. corn. *peth* „ein Theil“, dann allgemein „ein Ding, etwas“, häufig pronominal gebraucht, gehen lautgesetzlich auf einen Stamm *pett-* zurück, der sich vom rom. Stammne nicht trennen lässt. Wir haben also lat. *pettia* *pettium* anzusetzen. Gegen das doppelte

✓ spricht der Diphthong in frz. *pièce* nicht; denn das Französische diphthongiert auch in geschlossener Silbe, wenn ein palatal asfizierter Laut folgt. Ausser den bekannten Fällen wie *tit* aus \**lieit* prov. *lieg* lat. *lectus*, *sis* aus \**sieis* lat. *sec* vergleiche man *nîce* aus \**neptia*, *nice* aus *nescius*, selbst vor *r*: *tiers* aus *tertius*<sup>1</sup>. Sehr früh, bevor *tt* spirantisch geworden, ist das britische Wort in's Gälische hineingedrungen<sup>2</sup>; *pet* Gen. *pette* bezeichnet daselbst ein Stück Land und findet sich häufig in schottischen Ortsnamen.

Alles diess zeigt, dass das Wort sich seit alter Zeit in keltischen Dialekten findet. Keltischer Ursprung ist nur sicher, wenn sich im irischen Zweige ein entsprechendes Wort mit *c* = brit. *p* nachweisen lässt. Und diess ist in der That der Fall. Lhuyd (Arch. Brit. S. 20<sup>a</sup>) stellt mit cymr. *peth* das altir. *cuit* neuir. gäl. *cuid* „Theil, Anteil“ zusammen, gewiss mit Recht. Im ältesten Denkmale des Gälischen, im *Book of Deir* (in Stokes' Goidelica<sup>2</sup> S. 106 ff.), decken sich *cuit* und das entlehnte *pett* genau als Bezeichnung von Landbezirken; dort werden *pett meic garnait* „Land(stück) des M<sup>c</sup>Garnait“, *pett inmulenn* „Land der Mühle“, *pett malduib* „Land des Maldub“ u. a. neben *cuit mor-moir* „Land des Oberverwalters“ und *cuit riig* „Land des Königs“ erwähnt. Altir. *cuit* Gen. *cota* ist ein *i*-Stamm und geht auf *cotti-* zurück. Das Zahlwort „fünf“, urkeltisch \**quenque*, in den Oxf. Gl. *pimp*, bret. *pemp* corn. *pymp* cymr. *pump* lautet air. *cóic* neuir. *cúig* gäl. *cóig*; letztere Formen weisen auf früheres \**conque*, resp. \**conqui*; also ist hier ursp. *que-* zu *co-* geworden. Demnach kann auch \**cotti-* aus \**quetti-* entstanden sein, welchem brit. *pett-* genau entspricht. Unmöglich ist freilich nicht, dass im Irischen von Alters her ein Stamm \**quotti-* dem urbrit. \**quett-* gegenübergestanden; aber diese Annahme ist unnötig. Somit ist der keltische Ursprung für \**quett-* brit. gall. *pett* „Theil, Stück“ soviel wie erwiesen.

Es scheint mir unzweifelhaft, dass das Adj. frz. prov. eat. *petit* it. *petitto*, umgestellt *pitetto*, zu demselben Stämme gehört (Diez S. 251). Der Vergleichung mit lat. *petitus* „dünn, mager“

<sup>1</sup> S. Thomsen, Romania V, 67 f. und neuerdings Horning, Zur Gesch. des lat. *C* im Roman. S. 22.

<sup>2</sup> Gäl. *peos*, das Diez und Scheler anführen, finde ich nirgends. Doch vgl. ir. *bisi ega* „Eisstücke“ (Goidelica<sup>2</sup> S. 50), von Stokes als Lehnwort aus lat. *petia* gefasst.

steht das doppelte *t* des romanischen Wortes im Wege. Auch das Suffix weist auf ausländischen Ursprung; denn Diez' Erklärung des *i* durch Dissimilation ist kaum stichhaltig. Rom. *-itto* erklärt sich, so viel ich sehe, nur aus *-ituus*, vgl. *battere* aus *batuere*, *quattor* aus *quatuor*; an *-itidus* ist doch nicht zu denken. Ableitungen auf *-uo-* sind im Gallischen nicht selten, vgl. *Ambitui Atebodus Veromandui Aedui Meduana Nantuates Arduenna* etc. (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 764). Sie scheinen zum Theil aus *u*-Stämmen weitergebildet. Gall. *\*pettūos* „klein“ könnte also aus einem Stamme *\*pettū-* geflossen sein, seiner Gestalt nach Nomen verbale zu einem von *pett-* abgeleiteten Verbum, das in romanischer Gestalt *\*pettire* lauten würde; dieses hätte etwa „in Stütze theilen, zerkleinern“ bedentet. Doch ist es, so viel mir bekannt, in romanischen Dialekten nicht nachgewiesen.

Wie viele von den übrigen bei Diez s. v. *pito* genannten Wörtern hierher gehören, ist kaum genau zu bestimmen, da sich allerdings der Stamm *pit-* „Spitze“ hineinzumischen scheint. Formen wie henneg. *pete* „Kleinigkeit“ afr. *peterin* „winzig“ bieten der Erklärung wenig Schwierigkeit. Aber woher stammt das *i* in comask. *pit* „wenig“, während doch span. *pieza* frz. *pièce* für das Stammwort offenes *e* erweisen? In mail. *pitin* kann das unbetonte *e*, wie so häufig, zum geschlossenen *e* und schliesslich zu *i* geworden sein<sup>1</sup>; aus ähnlichen Formen mag *pit* verkürzt sein.

Stokes (Glossar z. *Calendar of Oengus* s. v. *pit* und *tercephit*) vergleicht mit rom. *pito* etc. das air. *pit* f., das er mit „a bit“ übersetzt. Es bedeutet aber überall „Portion, Ration“ und lässt sich nicht wohl vom gleichbedeutenden rom. *pitanza pietanza* (Diez S. 246) trennen. Das irische Wort würde sich leicht als eine frühe Entlehnung aus brittischem *pett(i)-* erklären. Sollte sich nicht auch das romanische Wort aus dem Stämme *pett-* herleiten lassen? Wir müssten ein verlorenes Verbum *\*pittare* (aus *\*pettare*) „theilen“ ansetzen. Es kommt darauf an, welchen Werth man der spätlat. Schreibung *pictantia* beilegt; zu beachten ist, dass ir. *pit* sich aus *pict-* nicht erklärt.

**picco** S. 245.

Diez begnügt sich, cymr. *pig* zu vergleichen; Littré hält keltischen Ursprung für wahrseheinlich, Skeat für sicher.

<sup>1</sup> Vgl. spätlat. *Pititovillare*.

Es ist daher geboten, die keltischen Wörter näher zu untersuchen. Zunächst ist *neuir. gäl. pioc* mit seinen Ableitungen als sicher entlehnt auszuscheiden. Wie verhalten sich aber *cymr. pig* f. „Stachel, Schnabel“, *cymr. pigo* corn. *piga* „stechen“? Hierher gehören noch corn. *pigol* bret. *pigell* f. „Biegel“, *cymr. pi-cell* f. „Wurfspeer“, *picio* „scheideudern, schiessen“, *pigern* „Thurmspitze“, ferner manche bretonische Wörter mit *pik-*, bei denen aber Entlehnung aus dem Französischen sehr nahe liegt. Im irischen Sprachzweig könnte *air. cich nenir. gäl. cioc* f. „Brustwarze, weibliche Brust“ entsprechen; die ursprüngliche Bedeutung wäre etwa „Spitzzehen“ gewesen. Allein näher liegt es, dieses Wort mit *cymr. corn. cig* bret. *kik kig* m. „Fleisch“ zu identifizieren (Stokes, Ir. Glosses S. 150), obwohl das Geschlecht differiert. Es sind also wahrscheinlich die britischen Wörter aus der romanischen, das Stechen begleitenden Lautgeberde *pic* herzuleiten, die sich ihrerseits an *picus pica* anlehnen mag.

**piccolo** S. 246.

Die Verbindung von *span. pequeño* port. *pequeno* mit dem Stamm *pic-* (mit langem *i*) bleibt zweifelhaft. Man denkt unwillkürlich an den keltischen Stamm *becc-* oder *bicc-* „klein“ (s. oben s. v. *bacino* No. 7), dessen Anlaut freilich abweicht; vgl. jedoch oben s. v. *pacco*<sup>1</sup>. — Zur Herleitung von *wall. pic* „Tropfen“ aus *picco* etc. vergleiche man *cymr. pigwlaw piglaw* (aus *pig-gwlaw*) „stechender Regen“.

**pietanza** S. 246; s. oben s. v. *pezza*.

**pincione** S. 248.

*Cymr. pinc* Dem. *pincyn* „Finke“ hat ein gleichbedeutendes *ysbincyn* (Stamm *spinc*) neben sich. Letzteres entspricht dem engl. *spink*, das aus dem Skandinavischen zu stammen scheint (s. Skeat s. v.). Mit *pinc* „Finke“ steht das Adj. *pinc* „smart, brisk, gay, fine“ und das Subst. *pinc* Dem. *pincen* „Spross, Reis“ in keinem Zusammenhang; diese stammen vielmehr aus engl. *pink* m.e. *pinken* „stechen, stacheln“. Aus den anderen Dialecten weiss ich nichts Verwandtes anzuführen; ir. *scingim* „ich springe“ liegt weit ab; bret. *pint* „Finke“ ist das umgestaltete cymrische Wort. Wäre *pinc* einheimisch, so wäre Urverwandtschaft mit

<sup>1</sup> Bugge (Rev. celt. IV, 345 Anm.) betrachtet umgekehrt den keltischen Stamm als altes Lehnwort aus vulgärlat. *\*piccus*, was Glüterbock wohl mit Recht ablehnt (Lat. Lehnw. im Ir. I, 62).

dem deutschen „Fink“, die Kluge vermutet, ausgeschlossen; denn ursp. *p* hat sich im Keltischen nicht erhalten. Das Wahrscheinlichste ist, dass das romanische (und das cymrische) Wort aus einer Vermischung des deutschen *fink* und *spink* oder direct aus letzterem geflossen ist.

**pito** und **pizza** S. 251.

Cymr. *pit* „etwas spitz zulaufendes“ kennt Davies nicht, sondern nur das Dem. *pidyn* m. „mentula“ = bret. *pideun* f. Corn. *pidn* „clavus“ bei Lhuyd (S. 48<sup>b</sup>) ist späte Schreibung des entlehnten engl. *pin*, wie *gwidn* für *gnyn* (s. Williams). Ferner findet sich von demselben Stamm in den neueren Wörterbüchern cymr. *pitau* „Zizze, Brustwarze“. Dagegen scheint cymr. *pitw* „winzig“ aus engl. *petty* entlehnt. Die Wörter stehn so vereinsamt, dass sie kaum einheimisch sind; sie werden vielmehr aus rom. *pit-* stammen. Sollte sich dieses nicht mit dem deutschen Stämme *spit-* vereinigen lassen, also mit *spito* (Diez S. 304) identisch sein? — Ueber *petit* etc. s. oben s. v. *pezza*.

**pote** S. 255 u. 728.

Cymr. corn. *pot* bret. *pod* *pot* *pout* m., mittelir. *pata* neuir. *pota* gäl. *poit* *poite* f. und ihre Ableitungen sind alle entlehnt. Diess beweist für das Irisch-Gälische das anlaatende *p*, für das Brittische die Vertretung des alten *tt* durch *t*. Cymr. *pothau* „Beule“, *pothell* „Blatter, Blase“ sind Nebenformen von *both-* (s. oben s. v. *bottare*). Skeat zieht engl. *pout* „schmollen“ aus gleichbedeutendem cymr. *pwdu*; das umgekehrte Verhältniss ist wahrscheinlicher.

**raggio** S. 262.

Diez leitet frz. *raie* afr. *roie* prov. *regu* „Furche“ von *rigare* her. Näher liegt die keltische Bezeichnung der Furche. Das cymrische Wort ist *rhych* m. und f.; es ist ohne Zweifel eines Stammes mit lat. *porca* und d. *Furche*. Uebersetzen wir das lat. Wort, ursp. *\*prcā*, in gallische Lautform, so erhalten wir *ricā*, indem *p* schwindet und der *r*-Vocal sich als *ri* darstellt; vgl. *Augusto-ritum* und d. *Furt* zend *peretu* lat. *portus*. Diesem *\*ricā* entsprechen die galloromanischen Wörter ganz genau; nicht so cymr. *rhych*. Der Laut *ch* geht in dieser Sprache entweder auf *cc* oder auf *c* hinter *r* oder *l* zurück. Besser scheint die altbretonische Form *rec* zu passen, welche in den Luxemburger Glossen lat. *sulco* glossiert; ebendort findet sich die Verbalform *ro-ricseti* gl. *sulcavissent* (Rhys, Rev. celt. I, 352 u. 357). Allein in

dieser Handschrift scheint *c* auch zur Bezeichnung der Spirans verwendet zu werden, vgl. *acupet* gl. *occupat* (ebend. S. 364) neu-cymr. *achub*. Wir können also auch hier *rech* lesen<sup>1</sup>. Woher stammt cymr. *ch*? Von doppeltem *c* kann hier kaum die Rede sein. Hat etwa britisch *c* hinter *r*-Vocal dieselbe Wandlung durchgemacht wie hinter consonantischem *r*? Darauf scheint cymr. *drych* „Anblick, Spiegel“ zu weisen, das einem Stamm *drc-* entsprungen sein wird. Auffallend ist freilich, dass in cymr. *rhyd* „Furt“, mittelecymr. *ryt*, in den Oxf. Gl. *rit* (gall. *-ritum*) das *t* nicht dieselbe Behandlung erfahren hat. Wie dem auch sei, dem cymr. *drych* steht air. *drech* „Gesicht“ gegenüber, Stamm *\*dreca* *\*drīca* aus *\*drcā*. Ir. *ch* entspricht gewöhnlich nicht cymr. *ch*, sondern einfacherem *c* hinter Vocalen; diess zeigt uns, dass die cymrische Behandlung des *c* in diesen Wörtern keine gemeinkeltische, sondern eine dialectale war. Somit würde dem cymr. *rhych* air. *\*rech* entsprechen. Das Wort ist uns nicht bezeugt; dagegen steckt es vielleicht in neuir. *eitre* „Furche“, vgl. den mittelir. Dat. Plur. *etrigib* (Windisch, Ir. Texte S. 534) und den Nom. Plur. (oder Sing.?) *etrike* (Three Ir. Gloss. S. 18 s. v. *etarce*). Das Wort ist wohl in *etar-rech-* zu zerlegen und bedeutet „was zwischen zwei *rica* liegt“, *rica* im Sinne von lat. *porca* gefasst.

Also dürfen wir zuversichtlich gall. *ricā* „Furche“ ansetzen und mittellat. *riga* prov. *rega* fr. *roie* daraus ableiten; so erklärt sich das bewahrte *g* im Provenzalischen. Vgl. *reha* und *rigole*.

**ratto** S. 264.

In bret. *raz* vann. *rac'h* zeigt der regelrechte Wandel des alten *tt*, dass das Wort in diesem Dialekte früh heimisch geworden. In den Inseldialecten lässt sich für den Stamm *ratt-* kein hohes Alter nachweisen; mittelir. *rata* nenir. gäl. *radán* wird zu engl. *rat* gehören. Da die Ratte cymr. *llygoden Ffrengig* „französische Maus“ heisst und auch das Neuirische die Ausdrücke *francach* und *gallach* „gallische Maus“ kennt, das Thier also als ein ausländisches erscheint, wird wohl auch die andere Bezeichnung mit dem Thiere vom Kontinente herübergedrungen sein. Ob der Stamm *ratt-* festländisch keltisch war, weiss ich

<sup>1</sup> Gegen *c* = *ch* spricht vielleicht bret. *rega* „die Erde anfüllen“ (s. unten s. v. *rigole*), wenn es einheimisch ist.

nicht zu bestimmen; es ist von vornherein wahrscheinlich, dass *ratto* und *gatto* derselben Sprache entspringen.

**redo** S. 265.

Der keltische Ursprung der romanischen Wörter ist offenbar. Nur ist die Vergleichung von afr. *roi* mit bret. *reiz* „Ordnung“ unmöglich; dieses ist gleich cymr. *rhaith cyf-raith* air. *recht* „Gesetz, Recht“, Stamm *rectu-*, und entspricht lat. *rectum* d. *Recht*.

Vielmehr ist das Etymon in dem von Diez nur nebenbei erwähnten Adj. air. *réid* zu suchen. Es bedeutet „eben, glatt“ in eigentlicher und in übertragener Bedeutung, gäl. *réidh* „plain, level, smooth, straight, free, at peace, safe, ready, prepared, harmonious“. daher air. *réidiur* (Ml. 24<sup>d</sup>, 22) „ich erleichtere, fördere“. Ihm entspricht cymr. *rhwydd* „prosper, expeditus, minime impeditus“ nach Davies, „free, easy“ nach Spurrell, mittelbret. *roez* „clair, limpide“; daher cymr. *rhwyddhau* „prosperare, expedire, facilitare“. Die Formen gehen zunächst auf einen Stamm *rēd(i)-* zurück, der aus *reidh-* entstanden und mit d. *be-reit* nahe verwandt, aber in der Vocalstufe verschieden ist. Dass ursp. *ei* in festländischen Dialekten zu *ē* geworden, haben wir schon mehrfach bemerkt; vgl. speziell *rēdā Eporēdīa Eporēdirīc*. Das romanische Verbum *ad- con-rēddre* entspricht also genau cymr. *rhwyddhau*; die Grundbedeutung war „expedire“, woraus sich das Weitere leicht erklärt.

Das keltische Wort gibt uns zugleich die Etymologie des Stammes an die Hand. Kluge bezweifelt den Zusammenhang von *bereit* mit *reiten* air. *riadaim* „ich fahre“; aber im Irischen tritt die ursprüngliche Bedeutung des Adj. *rēdi-* „fahrbar, für Wagen passierbar, frei“ noch deutlich hervor. Bei Windisch. Ir. Texte S. 136. heisst es bei Gelegenheit einer Vogeljagd zu Wagen: *Ni-bid clad na-hairbi na-causse im-thir in-hEre isind-amsir analt, acht maigi rēdi* „zu jener Zeit gab es in Irland weder Graben noch Zaun noch Wälle um das (einzelne) Städtchen. sondern nur freie, d. h. befahrbare, Felder“. Man vergleiche auch *fertig* von *Fahrt*.

Der Stamm *rēd-* (\**reidho-*) findet sich weiter in mittelir. *anriad* „Unebenheit, ungehöriges Benetzen“; ferner ist er zum blossen Suffix herabgesunken in air. *-rad* (n.) cymr. *-rwydd* (m.), das Abstracta bildet, und in air. *-red -rad* (f.), das zur Bildung von Collectiva dient (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 856 n. 890; Windisch. Ir. Texte S. 730).

Bret. *korrez korre* m. „corroi“, kommt dagegen aus dem Romanischen.

**reīha** S. 267.

Vielleicht sind diese Wörter zu gall. *\*rīcā* „Furche“ zu stellen, durch Vermittlung eines Verbums *\*riculare* „Furehen ziehen“ (s. oben s. v. *raggio* und unten s. v. *rigole*); vgl. mittel-lat. *rigulus* im Sinne von *riga* (D.C.), das sich aber auch zu ahd. *rīga* stellen lässt (Diez, S. 393). Ueberhaupt mögen sich gall. *\*rīca* ahd. *rīga* lat. *rīgula*, auch *rīgare*, gemischt haben.

**rima** S. 270.

Das Keltische hat die Bedeutung des romanischen *rīma* für seinen Stamm *rim-* „Zahl“ nicht angenommen, sondern benennt Assonanz und Reim mit einheimischen Namen.

**roba** S. 273.

Gäl. *robuinn reubainn* f. ist engl. *rapine*.

**rocca** S. 273 n. 729.

Cymr. *rhwng* scheint nicht zu existieren, könnte auch lautlich nicht das Stammwort bilden. Gäl. *roc*, kann eingebürgert, ist das englische *rock*. Gäl. *neuir. roc* „Runzel“ ist gleich engl. *ruck*, das ans dem Nordischen stammt (s. Skeat s. v.). Der einzige keltische Dialect, dem *rocca* seit lange angehört, ist das Bretonische; dort heisst der Fels *roc'h* f., Plur. *rec'hier reier*. Das Etymon von *rocca* ist also auf dem Festlande zu suchen.

**rocchette** S. 274.

Gäl. *roc* s. oben s. v. *rocca*.

**rostire** S. 276.

Die keltischen Wörter sind alle aus dem Romanischen oder Englischen entlehnt.

**saja** S. 280.

Was die von Diefenbach, Orig. Europ. S. 414, angeführten keltischen Wörter betrifft, kann air. *sai*, das in den Würzburger Glossen *tauica* glossiert, nicht direkt auf einen keltischen Stamm *sag-* zurückgehn, da *g* im Altirischen nicht zu *i* wird. Es ist aus dem Romanischen (vgl. *seia* Cass. Gl.) oder aus einem britischen Dialecte entlehnt. Ob das Wort im Britischen einheimisch war, lässt sich aus den Lauten nicht entscheiden. Cymr. *sae* m. hat die Bedeutung von engl. *say* und ist gewiss ein junges Lehnwort. Älter nach Bedeutung und Geschlecht ist bret. *sae* f. „robe de femme, d'enfant, de prêtre, de juge“.

**salávo** S. 280.

Der Stamm *sal-* ist auch echt keltisch, s. Stokes, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, 452. Adjektivisch wird jedoch nur die Ableitung mit dem Suffix *-aco-* gebraucht, vgl. altbret. *haloc* cymr. *halawng halog* ir. *salach* „beschmutzt“ = gall. *\*salācos*. Die Herleitung aus dem Deutschen liegt daher auch für frz. *sale* näher.

**scartare** S. 284 u. 731.

Dem von *carta* unabhängigen Verbum stehen kelt. Wörter zu nahe, als dass sie ausser Acht gelassen werden dürften. Vom Stämme *scar-* lautet das Verbum air. *scaraim*, Inf. *scarad*, cymr. *ysgar* „trennen, sich trennen“; ferner bret. *skarra* „se fendre, se fêler“; dazu vielleicht bret. *skar* m. „enjambée“, vgl. frz. *écartier les jambes*. Von einem mit *t*-Suffix gebildeten Nominalstamme wie cymr. *ysgarth* „offseouring, excretion“ (Stamm *scart-*) sind abgeleitet cymr. *ysgarthu* „to purge out, to excrete“, *dysgarthu* „to cleanse“, air. *diu-scartaim* „ich entferne“; ferner bret. *skarza* „vider, nettoyer, ramoner“, und *skarz* „vide, net, nettoyer“, die freilich noch andere Bedeutungen haben, indem sich der romanische Stamm *scarso* hineinmengt. Von diesem kelt. *scar-* *scart-* „trennen, sondern“, das mit d. *Schaar* verwandt ist, kann man das rom. Verbum nicht wohl losreissen.

**scemo** S. 284.

Da die Bedeutung „halbieren“ so wenig hervortritt, möchte ein keltisches Wort Beachtung verdienen. Altir. *seim* (Stamm *séimi-* aus *seimi-*) bedeutet „exilis, macer“; später ist die Bedeutung übertragen worden, daher gäl. *seimh* „mild, gentle, calm, placid“; davon ist abgeleitet altir. III. Sg. Praes. *sémidir*, Inf. *sémidu* „attenuare“, *sémise* „attenuatio“. Das im ältesten Irisch belegte Wort *seimh* scheint nicht entlehnt zu sein, obwohl es im Britischen nicht nachzuweisen vermag; es kann mit lat. *sémis* nicht unverwandt sein, da altes *ē* im Keltischen als *i* erscheint. Das rom. *\*sémare* und spätlat. *simare*, dessen Bedeutung sich leicht aus ursp. *attenuare* erklärt, steht diesem Stämme *seim-* überaus nahe. Dagegen gehört span. *xeme* „halber Fuss“ zu lat. *sémis*.

**schiera** S. 286.

Vielleicht hat sich beim Verbum *scarire* der kelt. Stamm *scar-* eingemengt; s. oben s. v. *scartare*.

**schiuma** S. 286.

Gäl. *sgíim* ist Fremdwort.

**scotto** S. 288.

*Sgot* ist nicht alt-, sondern neuirisch und entlehnt.

**serpe** S. 293.

Cymr. *sarff* f. stammt aus lat. *serpens*.

**seta** S. 293.

Neuir. gäl. *sioda* lautet in der älteren Sprache *sita*, kommt also nicht von *seda*, sondern von einer Form mit erhaltenem *t*. Auch cymr. *sidan* wird auf älteres *\*sitan* zurückgehn.

**soga** S. 297.

Zu den britischen Wörtern stellt sich ir. *suag* m. „Seil, Tau“. Ich finde es zwar nur bei O'Reilly verzeichnet; doch wird seine reale Existenz wahrscheinlich durch gäl. *suaicean* „Strohblöndel“, vgl. *suagán* „Strohseil“ bei O'Reilly. Entweder mit letzterm identisch oder neu aus dem Britischen geschöpft ist neuir. gäl. *súgán* „Strohseil“. Ir. *suag* ist ein Lehnwort entweder aus dem Altbritischen oder aus einem romanischen Dialeet<sup>1</sup>. Aus altem *\*sôcâ* erklärt sich regelrecht bret. *sug* f., Dem. *sugell*, „corde d'attirail de la charrue, corde pour serrer le foin sur une charrette etc.“ Daher ist wohl cymr. *sîg* f. „Kette, Zugriemen“ falsche Schreibung für gleichlautendes *\*sug*. Es fragt sich nun, ob altbrit. *\*sôca* einheimisch ist, also auf älteres *\*soucâ* zurückgeht, oder ob es aus dem Vulgärlatein eingeführt wurde. Vielleicht ist air. *sianem*, Pl. *sianemuin*, „Seil, Strick“ damit verwandt; daher gäl. *suaineadh* statt *\*suainhneadh* „twisting; the rope or sting used for twisting round any thing“. Es kann aus *sôc-n..* entstanden sein.

**sorn** S. 299 u. 732.

Statt corn. *sorren* l. *sorry* = cymr. *sori*.

**stoffa** S. 307.

Gäl. *stubb* kann ich nicht finden; wenn es vorkommt, ist es sicher entlehnt.

**stordire** S. 308 u. 733.

Cymr. *twrdd* scheint aus älterem *dvrdd* „sonitus, strepitus“ umgestaltet; s. oben s. v. 2. *bordone*.

**stormo** S. 309.

Die keltischen Wörter sind durch das *st* ohne Weiteres als entlehnt gekennzeichnet.

<sup>1</sup> Aus einheimischen *\*sôca* wäre *\*suach* geworden.

**tacco** S. 313.

*Tach* m. „Nagel“ ist nicht cornisch, sondern bretonisch dazu *tacha tachein* „nageln, annageln“; die Wörter haben französisches *ch*, sind also entlehnt. Dem Verbum entspricht afr. *tachier* im Sinne von *attachier* (*Aiol*, ed. Foerster, V. 4638). Mit dem Subst. *tach* vgl. genf. *tache* „Schuhnagel“ bei Littré, das sich früher auch in westlichen Dialecten gefunden haben mag. Somit stehen gäl. *taic* f. „a prop“, *tacaid* f. „a tack or peg“ etc. isoliert; auch scheinen sie der älteren Sprache zu fehlen. Der keltische Ursprung dieses Wortes ist also abzuweisen<sup>1</sup>.

**tamigio** S. 314.

Das Suffix *-isium* spricht nicht gegen keltischen Ursprung (s. Einl. S. 17). Doch kann ich in den Inseldialecten keinen Stamm finden, der dem Wort zu Grunde läge. Denn der britische Stamm *tammen-*; corn. *tam*, Pl. *tymmyn*, cymr. *tam* bret. *tamm* „Stilek, Bissen“ liegt begrifflich und auch lautlich weit ab. Bret. *tamoez tamouez* = fr. *tamis* weist auf eine französische Nebenform *\*tamois*. Wie damit das Dem. *tamoezeun* f. „Kornähre“ zusammenhängt, ist mir nicht klar.

**taraire** S. 315.

Alle keltischen Dialecte besitzen den Stamm *taratr-*, vgl. air. *tarathar*, neuir. *taráthar tarichair*, maux *tharrar*, gäl. etwas entstellt *tora*; Oxf. Gl. *tarater* cymr. *taradr taradyr* corn. *tardar tarad*<sup>2</sup>, bret. *tarazr*, jetzt *tarar talar*, auch *tarer taler*. Es liegt kein Grund vor, den Stamm nicht für echt keltisch zu haben.

**tetta** S. 320.

Vgl. auch cymr. *teth* f. = it. *tetta*, Dem. cymr. corn. *tethan*, bret. *tez* m. „Euter“, wo der regelmässige Wandel des doppelten *t* auf hohes Alter weist (s. Diez, Vorrede XV).

**tocca** S. 320.

Es kommen im Cymrischen drei verschiedene Wörter in Betracht: 1. das veraltete *toc* bret. *tok* m. „Hut“; 2. *tocio twcio* „to eurtail, to clip, to trim, to dock“, *tocyn* „short piece; ticket; paek“; 3. *twca* „a kind of knife, a tuck“. Sämtliche Wörter haben ein fremdländisches Aussehen wegen des erhaltenen *c*. *Twca*, nach O'Reilly auch ir. *tuca*, ist das engl. *tuck* „Stoss-

<sup>1</sup> Die von Littré am Schlusse des Artikels *tache* angeführten keltischen Wörter sind völlig unverwandt.

<sup>2</sup> In *tarad y coed* = cymr. *taradr y coed* „woodpecker“.

degen“, das aus fr. *estoc* entstellt scheint (s. Skeat). — *Tocio* und *tocyn* sind nicht zu trennen von engl. *to dock* und von gäl. *dog* m. „a junk, a short thick piece of any thing, thickset person“. Diese Wörter können nicht unverwandt sein, sondern müssen von einer Sprache in die anderen übergegangen sein. Vielleicht sind sie in keiner einheimisch, sondern von auswärts eingeführt; Skeat (s. v. *dock*) führt einige nordische Wörter an. Es wäre zu gewagt, auf Grund von mittelir. *tócht* „Theil, Stük“, *tothocht* „Zubehör“ einen keltischen Stamm *toc-* „abschneiden“ anzusetzen. — Was endlich die Kopfbedeckung *toc* betrifft, so wäre erst nachzuweisen, dass sie aus Wales oder aus der Bretagne eingeführt wurde. Die Mütze der schottischen Hochländer wurde zwar frz. *toque* genannt; aber gerade dem Gälischen fehlt diese Bezeichnung. Es ist also wenigstens ebenso wahrscheinlich, dass das cymr.-bret. Wort aus dem Französischen übernommen ist. Jedenfalls ist festzuhalten, dass der Berührungs punkt von it. *tocca tocco* und der cymr. Wörter nicht im Altkeltischen liegen kann, da altes *cc* im Cymrischen als *ch* erscheinen müsste. — Span. *tocon* „Stummel“ könnte dem d. *Stock* span. *stocco* in der Bedeutung „Stamm, Baumstumpf“ entsprungen sein.

**toppo** S. 321.

Die keltischen Wörter sind natürlich entlehnt.

**tropa** S. 330 u. 734.

Cymr. *torf* ist die regelmässige Entwicklung von lat. *turba*.

**truan** S. 332 u. 734.

Der keltische Ursprung ist wohl sicher. Es fragt sich nur, ob das Wort nachträglich aus einer neukeltischen Sprache übernommen wurde, d. h. ob etwa die Bretonen, die als Gaukler und Bettler das Land durchstrichen und ihre *lais bretons* hören liessen, sich *truan* „Elende, Bemitleidenswerthe“ nannten, oder ob diese Bezeichnung der Vagabunden aus altgallischer Zeit sich bewahrt hat. Das letztere ist wahrscheinlich, wenn Scheler mit Recht das auch in's Bretonische eingedrungene französische Verbum *trucher* (aus \**trûgicare*) unserm Stamme zuweist. Der Stamm von air. *tróg* *trúag* und britt. *tru* ist \**trôgo-* aus älterem \**trougo-*, das in festländischen Dialecten zu \**trûgo-* geworden sein mochte (s. Einl. S. 10).

**urtare** S. 336.

Die Vereinigung dieses Verbums mit cymr. *hyrdd* mase. 1. „Widder“ (Pl. *hyrdd*, jetzt *hyrddod*), 2. „Stoss“ (Pl. *hyrddau*),

*hyrddu* *hyrddio* „stossen“, *cyffwrdd* *cyhwrdd* *cwrdd* „zusammentreffen, berühren“ ist nicht ohne Schwierigkeit. Anlautendes cymr. *h* geht in der Regel auf *s* zurück; ein Stamm *\*surd-* kann aber den romanischen Ausdrücken nicht zu Grunde liegen. Cymr. *hwrdd* „Widder“ entspricht corn. *hordh* bret. *ourz* (bei Lhuyd; veraltet). Nehmen wir an, dass *h* im Cymrisch-Cornischen und im Französischen secundär vorgetreten sei, so erscheint (*h*)*wrdd* etc. als masenline Nebenform von bret. *orz* *horz* f. „Schlägel, grosser hölzerner Hammer, Stössel“ = cymr. *gordd* (mit secundär vorgetretenem *g*) „Stämpfel, Hammer“. Im Irischen dagegen hat die masenline Form *ort* nenir. gäl. *ord* die Bedeutung „Hammer“. Alle diese Wörter gehn auf die Stämme *\*urdo-* *\*urdâ-* zurück. Wie im Irischen, so kann auch in festländischen Mundarten die Media hinter *r* zur *Tenuis* verschoben worden sein (s. Einl. S. 9); wir dürfen also den dialektischen Stamm *\*urto-* „Widder“ oder „Stämpfel“ ansetzen, wovon rom. *urtare* „stossen“ sich ableiten lässt. Das *u* (â) des romanischen Verbums bleibt freilich räthselhaft, und vor einer einfacheren Etymologie, etwa aus deutschem Stämme, wird die unsrige zurücktreten müssen.

**vanno** S. 337.

Mit *vanneau* „Kibitz“ vergleicht d'Arbois de Jubainv. (Études gramm. S. 47) den keltischen Namen der Schwalbe cymr. *gwennawl* *gwennol* corn. *guennol* bret. *gwennel-i* *grennili*, in Vannes *gwignel*, Stanun *vennâl-*; air. *funall* (Stamm *vannell-*?), daher neuir. *ainleog* gäl. *ainleag* für *\*sainleog*.

**vassallo** S. 338.

Dem cymr. corn. *gwas* „Bursche“ entspricht mittelir. *foss* in derselben Bedeutung. Bret. *graz* *goaz* bezeichnet den Mann im Gegensatz zum Weibe. Cymr. *gwasawl*, das ich übrigens nicht zu belegen weiss, erklärt das rom. Suffix nicht, da *-awl* auf *-âl-* zurückgeht; doch kann *-allo* keltisch sein (s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 766 f.).

**virar** S. 342 n. 736.

Wenn *viria* keltischen Ursprungs ist, stellt sich dazu ir. *ferenn* m. „Gürtel um die Wade, um den Leib“ (s. Corn. übers. S. 72; Windisch, Ir. Texte S. 543). Zu derselben Wurzel gehört wohl cymr. *gwyr* ir. gäl. *fiar* „umgebogen, schief, quer“, bret. *goar* *gwar* „courbé, tortu“, dazu das Verbnn cymr. *gwyro* „to swerve, to deviate, to slope, to decline, to stoop, to bend“, bret.

*goara* „courber“. Der Stamm ist *véro-* aus *veiro-*. Sollte sich nicht daraus das romanische Verbum *virare* leichter gewinnen lassen als aus *vibrare*? Die Bedeutungsreihe wäre „biegen, quer stellen“, dann „umdrehen, wenden“. Zu den Schiffsausdrücken stellt sich gäl. *fiar-* „to sheer, to go obliquely as a ship, to beat against the wind“. Vgl. Diefenbach, Orig. Eur. S. 439 f.

**zote** S. 347.

Ir. *suthan* finde ich nur bei O'Reilly; weder das Neuirische noch das Gälische scheinen es zu kennen. Für *sotaire* lies *sothaire* „a spruce fellow“, das in der Bedeutung weit abliegt; auch die Laute stimmen nicht zum romanischen Stamm. Bret. *sot* ist das französische Wort; so wohl auch gäl. *sod* „Tölpel“, *sodach* „plump, ungeschickt“. — Vergleichbar wäre etwa mittelir. *sotal* „anmassend, stolz, prahlerisch“, dazu *sotla* neuir. *satal* „Anmassung“, air. Pl. *sotli* gl. *animositates* Wb. 18\*. Doch ist ihre Bildung zu vieldeutig, als dass sich daran der keltische Ursprung des romanischen Wortes beweisen liesse. Vgl. Skeat s. v. *sot*.

**Diez II, a. Italienisches Gebiet (S. 351—412).**

**basire** S. 356.

Air. *bás*, wovon gäl. *basaich-* abgeleitet ist, hat ursprünglich doppeltes *s*. Doch könnte das dazugehörige primäre Verbum air. *ba-* „sterben“ auf ursp. *bas-* zurückgehn: III. Sg. Praes. secund. *nom-baad*, Perf. *rom-bebe*.

**brívido** S. 360; s. oben s. v. *brio*.

**bugno** S. 360.

Cymr. (nicht ir.) *bon* ir. gäl. *bun* bezeichnet den Wurzelstock eines Baumes, daher ir. *bunad* cymr. *bonedd* „Stamm, Geschlecht“.

**crojo** S. 366.

Hat hier vielleicht ein keltisches Adjektivum sich eingemengt? Air. *crúaid* neuir. gäl. *cruaidh* heisst „hart, fest, unbiegsam“, übertragen gäl. *duine crúaidh* „a niggardly, parsimonious or narrowminded person“, Stamm *crôdi-* aus *croudi-*. Daran könnte das romanische Adj. *\*crôdius* gebildet sein.

**frusco** S. 373 u. 739.

Das Schwanken des Anlauts in *frusco* und *friaul*. *brusc* „Reisicht“ prov. cat. *brusca* „Gerte“ erklärt sich gut, wenn Schuchardts Vergleichung mit cymr. *gwrysg* „Zweige, Äste“

das Richtige trifft (Zeitschrift f. rom. Phil. IV, 148). Die Verschmelzung von *ruscum* und *frons*, die Caix annimmt, wäre doch befremdlich. Keltisch *vr-* kann sich im Romanischen als *fr-* und *br-* darstellen; weniger gut stimmt der Vocalismus. Cymr. *y* liesse sich als Umlaut von *w* (ü) deuten, aber die romanischen Wörter weisen auf *ü*, das im Cymrischen als *i* erscheinen müsste. Auch ist das Verhältniss von cymr. *grwysg* (Stamm *vrisc-*?) zu ir. *flesc* „Gerte“ (Stamm *vliscā*) nicht klar (s. oben s. v. *freccia*). Hat sich etwa im Romanischen ein keltischer Stamm *\*vrisc-* mit dem lat. *rūscum* „Brüsel“ gemischt? Auch *brūsco* und *rūsca* „Rinde“ haben sich vermengt, wie prov. *brusc* it. *bruscare* zeigen (Diez I, S. 71; vgl. auch it. *frasca* S. 372).

**lavagna** S. 380.

Die keltischen Wörter (mit *cc*) lassen sich mit den deutschen nicht identifizieren.

**pialla** S. 389.

Dass sich *pialla* in der Bedeutung „Axt“ an d. *Beil* anlehnt, ist wahrscheinlich. Ist dieses Wort deutsch oder keltisch? Ich vermag es nicht sicher zu entscheiden; jedenfalls ist das Wort in den Inseldialecten seit lange einheimisch. Es verlohnzt sich wohl, mit ein paar Worten auf die keltische Benennung dieses Werkzeugs einzugehn. Air. *bial* Gen. *béla* ist ein fem. *i*-Stamm; es fleetiert genau wie *liaig* Gen. *léga* m. „Arzt“. *Liaig* wird von Schuehardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 132) als Beispiel für *i*-Infection des Diphthongen *ia* angeführt; mit Unrecht. Nach irischen Lautgesetzen blieb altes *é* (aus *ei*) erhalten, wenn die folgende Silbe ein *i* oder *e* enthielt; sonst wurde es zu *ia* diphthongiert. Dieser Regel würde *liaig* Gen. *léga* geradezu in's Gesicht schlagen. Wir haben es hier nicht mit dem Diphthongen *ia* zu thun, sondern mit altem *i-a*. Das *é* des Genitivs *léga* hat nichts mit der Klangfarbe des folgenden Vocals zu schaffen; sondern es ist Contraction von *ia*, welche dann eintritt, wenn das Wort um eine Silbe wächst, das *a* also in die Mittelsilbe zu stehen kommt; so wird *iarn* „Eisen“ im Compositum zu *ern-*, z. B. in *ern-bas* „Eisentod, Tod durch Waffen“. Also müsste got. *lékeis leikeis* „Arzt“, wenn es mit dem keltischen Worte zusammenhinge, aus *liak-* (*lēak-*?) contrahiert sein. Für *bial* wird die Zweisilbigkeit von *ia* ausserdem durch die britischen Formen bezeugt. Das Beil heisst in den Oxf. Glossen *bahell bael* corn. *boell* meyrm. *bwyall* neymr.

*bwyell* bret. *bouhal bouc'hal* f.; zum Wandel des Vocals s. oben s. v. *arnese*. Der altirische Stamm lautete demnach *bial-*, vielleicht *bihali-*; er stimmt also sehr schön zu ahd. *bial bihal*. Wie lässt sich aber die Congruenz dieser speziell althochdeutschen Form mit der altinselkeltischen erklären, da doch die beiden Völkerstämme sich nirgends bertührten? Haben etwa die irischen Missionäre diese Bezeichnung nach Deutschland gebracht? Oder ist dieselbe umgekehrt vom Festlande aus in ihr Heimatland gedrungen?

**uggia** S. 408.

Cymr. *hudd*, gewöhnlich zusammengesetzt *cyhudd* „shade“, dazu *cuddio* corn. *cudhe* bret. *kuzat kuzet* „verbergen, verhüllen“ sind wohl früh aus ags. *hýdan* engl. *hide* entlehnt. Jedenfalls kann das italienische Wort nicht aus dem keltischen abgeleitet werden<sup>1</sup>.

### Diez II, b. Spanisches Gebiet (S. 413—501).

**ama** S. 421.

Gäl. *am* „Mutter“ ist mir unbekannt. Es wird wohl aus *mam* „Mama“ abstrahiert sein, das man in *m-am* „meine M.“ zerlegte.

**anco** S. 422.

Zu bret. *añk* „Winkel, Ecke“ (veraltet) stellt sich air. *écad* „Haken“.

**berro** S. 432.

In allen keltischen Dialeeten zu finden, auch mittelir. *biror* neuir. *biolar* gäl. *biolair* corn. *beler* (Lhuyd S. 97<sup>a</sup>).

**brincar** S. 433 u. 745.

Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. VI, 423) führt das span. Verbum *brincar blincar* auf air. *lingim* „ich springe“ zurück, als dessen Stamm er *bling-* ansetzt wegen des Perf. *leblaing*. Auf-

<sup>1</sup> Obige Deutung von bret. *kuz-* aus *\*kehuz-* wäre aufzugeben, wenn Stokes (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, 435) mit Recht die altbret. Glosse *aimscudeticad (revelaverint) in aimscudetic-ad . . .* verbessert; so weit hinauf möchte ich die Contraction nicht rütteln. Doch ist Stokes' Conjectur sehr unsicher (vgl. Loth, Vocab. vieux-bret. S. 34). Es bleibt also zweifelhaft, ob cymr. *cuddio* etc. als Stütze einer Wurzel *kudh-* angeführt werden darf (Zimmer, Zeitsehr. f. vergl. Sprachf. 25, 166). Jedenfalls liegt das ebend. beigezogene manx *coodee* „cover“ ganz fern; es gehört vielmehr zu ir. *comel*, „Deckung, Schutz“, *cométiad* „Kleidung“, gäl. *comhdaich*, „to dress, cover, clothe, shelter“.

fallend ist dann der Schwund des *b* im Anlaut, da das Irische sonst *bl-* durchaus nicht scheut; auch wäre zu *bling-* das regelmässige Perf. *\*beblaing*. Windisch (Ir. Gramm. § 45) vergleicht skr. *valg-*; aber aus ursp. *\*vling-* erklärt sich weder die Form *lingim* noch *leblaing*. Bis das Verhältniss der irischen Formen aufgeklärt ist (ursp. *svleng-*?), möchte ich diese Etymologie nicht als sicher bezeichnen.

**brozno** S. 434; s. oben s. v. *broza*.

**bruxa** S. 434.

Vgl. oben s. v. *broza*. Ir. *brionsag* *briosog*, dessen Herkunft unsicher ist, hängt kaum mit *bruesche* zusammen, da neuir. *io* auf älteres *i* zurückgeht.

**buega** S. 434.

Cymr. *bog* scheint nicht zu existieren.

**buz** S. 434.

Die keltischen Wörter sind ir. *bus* i. *bhel* (Lippe)<sup>1</sup>, neuir. *pus* „Schnauze, Lippe“, gäl. *bus* „Schnauze, Mund mit dicken Lippen“, daher *busach* „dicklippig“, *busag* „schmatzender Kuss“. Die Herkunft des Wortes ist unsicher. — Auch in cymrischen Wörterbüchern findet sich *bus* f. „menschliche Lippe“; doch scheint es eine Grammatikerabstraction aus *gwefus* f. „menschliche Lippe“ zu sein, das man in *gwe-bus* auflöste. Dieses Wort lautet auch *gweus* corn. *gueus* bret. *gweuz* *gwez*. Da aber daneben cymr. *gweſt* corn. *gweſt* bret. *gweol* „Maul, Lippe“ steht, ist *gwefus* wohl eher in *gwef-us* zu zerlegen.

**colmena** S. 441.

„Diessmal“, ruft Mahn (Etymol. Unters. S. 55) aus, „sind wir aber auch im Stande, den schlagendsten und glänzendsten Gegenbeweis zu liefern, dass das Wort nicht arabisch, sondern ächt keltisch ist!“ Ein warnendes Beispiel, wie gefährlich es ist, auf einen einzelnen neu-keltischen Dialekt Etymologien aufzubauen. Dem bret. *kolô* „Stroh“ entspricht corn. *cata*; es ist dasselbe Wort wie cymr. *calaf* „calamus“ und stammt aus dem Lateinischen (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 821). Das abgeleitete bret. *colouenn* *koloenn* f. bedeutet „einzelner Strohhalm; irgend ein Gegenstand aus Stroh“, daher *koloenn-wenan* „Bienenkorb“. Wahrscheinlich ist span. *colmena* aus derselben Quelle geflossen; vgl. afr. *maison chaumine* „strohgedecktes Haus“.

<sup>1</sup> Trinity Coll. H. 3. 18, p. 64 col. 2.

**cotovía** S. 442 u. 746.

Der Ausdruck *codioc'h* „Haubenlerche“ gehört nur dem Dialect von Vannes an. Ich weiss ihn nicht zu deuten, finde es aber bedenklich, darauf hin die romanischen Wörter für keltisch zu erklären.

**maña** S. 466 u. 748.

Dem Stamme von ir. gäl. *mám* m. „Handvoll“ steht cymr. *mawaid* (für \**manf-aid*) f. „beide Hände voll“ nahe; doch weist das erstere Wort auf doppeltes, das letztere auf einfaches *m* im Inlaut. Für die romanischen Wörter liegt Rönsch's Erklärung aus *manua* näher; span. *maña* kann auf ein umgestaltetes \**manea* zurückgehn.

**penca** S. 476.

Der keltische Ursprung des Stammes *pinc-* ist sehr zweifelhaft, s. oben s. v. *pincione*.

1. **pino** S. 477.

Die keltischen Wörter sind nicht einheimisch.

**priego** S. 478.

Cymr. *pric* aus engl. *prick*.

**retoño** S. 483.

Cymr. *tun* hat keine reale Existenz.

**rombo** S. 484.

Cymr. *rhummen* übersetzt Davies mit „rumen, ruma, abdomen“; Lhuyd (S. 142 s. v. *ruma* und 171 s. v. *venter*) bezeichnet *rhymmen* als veraltet. Ist es ein gelehrtes Lehnwort aus lat. *rumen*? Wäre es alt, müsste *m* in *f* übergegangen sein.

**sarna** S. 486.

Cymr. *sarn* f. „stratum, pavimentum“ gehört zum Verbum *sarnu*, das wohl aus lat. *sternere* entlehnt ist (Sehuchardt, Zeitschrift f. rom. Phil. IV, 154). Man könnte an der Entlehnung zweifeln wegen air. *sernim*, welches stark fleetiert, vgl. *srethi* gl. *substernendum* Sg. 68, 5; aber hier hat es sich mit einem einheimischen Verbum anderer Bedeutung in der Flexion vereinigt (s. Windisch, Ir. Texte S. 770 s. v. 2. *sernim*).

**tona** S. 492.

Das Wort ist gemeinkeltisch. Cymr. *ton* ist fem., ebenso mittelir. *tond tonn* „Haut, Oberfläche“; bret. *tonnenn* (cymr. *tonen*) f. „Speckelhaut, Thier- und Menschenhaut, harte Oberfläche des Bodens“. Die Grundform scheint \**tūnnā* oder \**tūndā*.

## Diez II, c. Französisches Gebiet (S. 502—701).

**abait** S. 502 u. 752; s. oben s. v. *ambasciata*.

**aboyer** S. 503; s. oben s. v. *badare*.

**aib** S. 504.

Eine sichere Erklärung von prov. *aib aip ab* m. „Sitte, Benehmen“ ist noch nicht gefunden. Goth. *aibr dōqor*, bask. *aipua* „Ruf“, arab. *aub* „eeleritas, consuetudo, mos“ befriedigen theils lautlich, theils begrifflich nicht. Settegasts Ableitung aus *habere* (Roman. Forsehungen I, 237) bietet lautliche Schwierigkeiten; *aib* aus *\*abjo* würde eine ganz abnorme Entwicklung der Lautgruppe *bj* darstellen. Besser scheint mir ein keltisches Wort zu passen: gäl. *aoibh* „a courteous, civil look“ (Diet. Scoto-Celt.), „a cheerful countenance“ (McAlpine). Ans dem Altirischen ist mir nur eine Belegstelle bekannt; im Würzb. Codex (Zimmer, Gloss. Hib. S. 44) lautet die Glosse zu *per dulces sermones et benedictiones seducunt corda innocentium* (Röm. XVI, 8): *i. per blandimenta et adolationes composita (l. -o) sermone i. alind á-oiph in-forcitol, nemnech immurgu a-inne* „schön [ist] ihr Aeusseres (óiph), [nämlich] der Lehre, giftig dagegen ihr Sinn“. Ob der Diphthong ursprünglich *oi* oder *ai* lautete, lässt sich weder aus der modernen Sprache noch aus unserer Belegstelle ersehen, da schon die ältesten Quellen beide regellos vermischen; so finden sich z. B. *áis áes* und *óis* (Alter), *sáibapstil* und *soíbapstil* (falsche Apostel) in derselben Handschrift (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 30 f.). Im früh-mittelir. *Saltair na Rann* wird immer *áeb* geschrieben. Mit unserm Wort ist wohl identisch: *aib no aoibh i. cosmháileas* (Aehnlichkeit) in O'Clery's Glossar (Rev. celt. IV, 359); und 1. *aeb* und 2. *aeb* in Stokes' Index zum *Saltair* sind zu vereinigen. Das *ph* in *air. óiph* bezeichnet die im Auslaut tonlos gewordene, aus *b* entstandene Spirans (neuir. *bh*), vgl. *camaiph* neben *cammaib* (dennnoch), *tech* neben *teg* (Hans). Das Wort ist ein fem. *a*-Stamm *\*aibá*; prov. *aib* würde auf eine mase. Nebenform *\*aibo-* zurückgehn. Ans den britt. Sprachen weiss ich nichts Verwandtes beizubringen. Die Grundbedeutung mag „das Aeussere, (freundliche) Miene“ sein; die Begriffe „Miene“ und „Benehmen“ liegen nicht weit auseinander, vgl. fr. *contenance* und engl. *countenance*.

Das mittelir. Adj. *ábind óebind*, gäl. *aoibhinn* „hübsch“ (Windisch, Ir. Texte S. 720) ist kaum als blosse Ableitung von *aib*

zu betrachten; denn die ältere Sprache schreibt es meist mit *m* statt *b*<sup>1</sup>. Es wird ein Compositum sein, *aib-menn* „klar von Ansehn“, das in die *i*-Flexion übergetreten ist.

Fraglich ist, ob wir im Provenzalischen Erhaltung eines intervocalischen *b* annehmen dürfen; *trap* „Zelt“ neben *trau* „Balken“ ist ein unsicheres Beispiel. Doch hat sich nach dem Diphthong *ai* (*aj*) die Media auch gehalten in prov. *lait laida*. Somit stimmen wir Diez bei, der den Vocal der Nebenform *ab* als „abgeplatteten Diphthong“ bezeichnet.

**angar** S. 508.

Gäl. *angar* m. „Viehstall“ findet sich nur in Shaw's Dict., einer ganz unzuverlässigen Quelle.

**ardoise** S. 509.

Von den von Littré angeführten cymr. Wörtern ist *arddu* „sehr schwarz“ ein Compositum von *ar* + *du* (ir. *dub* „schwarz“), das andere, *ardwn*, scheint gar nicht zu existieren.

**armoire** S. 510.

Cymr. *armari* ist mir unbekannt.

**bac** S. 515.

Da unter den keltischen Dialecten nur das Bretonische das Wort *bak* *bag* f. kennt, ist es gewiss entlehnt.

**balai** S. 516.

Bret. *balaen* „Besen“ kann nichts zu thun haben mit *balan*, Sg. *balanenn*, „Ginster“. Dieses, älter *balazn-enn*, ist umgestellt aus *banazl*, in Vannes *benal bonal* = cymr. *banadl* corn. *banathel* *banal* (s. Stokes, Corn. Glossary S. 144). Die Entlehnung von bret. *balaen* aus afr. *balain* ist viel wahrscheinlicher, als das Umgekehrte, da ein passender keltischer Stamm fehlt. Die cymrischen Ausdrücke, die Diez anführt, sind ganz unsicher.

**bale** S. 516.

Ich weiss nicht, ob gäl. *balc* f. „Härte des Bodens in Folge der Witterung“ mit dem Adjectivum ir. *balc* „stark“ cymr. *balch* bret. *balc'h* „stolz, frech“ zusammenhängt. Die Grundbedeutung könnte „fest“ sein; dann liesse sich das keltische und das provenzalische Adjectivum vereinigen.

<sup>1</sup> *aimin* Ml. (Goidelica<sup>2</sup> S. 20); *aiminn ab eo quod est amoenum* Cormac übers. S. 10; *oem[enn]* neben *obenn* Chron. Mariani Scoti (Zimmer, Gloss. Hib. S. 274).

**ban** S. 517.

Die keltischen Wörter air. *benn* neuir. *beann* f. cymr. corn. *ban* m. „Horn, Spitze“ weisen auf einen Stamm *benn-* oder *bend-*, was bei der Entscheidung zwischen den beiden vorgeschlagenen Etymologieen zu beachten ist.

**baud** S. 517.

Gäl. *baoth* ist air. *báith* „einfältig, stumpfsinnig“ mit dem Diphthong *ai* (s. oben s. v. *badare*), hat also mit dem französischen Worte keine Gemeinschaft.

**bele** S. 519 u. 754.

Afr. *bele* „Wieselfell“ scheint nicht zu belegen, da sich die Beispiele ans Wace nicht halten lassen (s. Delboule, Romania XII, 335 f.). Cymr. *bele* „Marder, Zobel“ steht ganz vereinsamt; Zusammenhang mit frz. *belette* „Wiesel“ ist also immerhin wahrscheinlich. Zur Herleitung von *belette* aus *bellus* vgl. auch bret. *kuerell* f. „Wiesel“ von *kaer* „schön“, vielleicht mit Anlehnung an das Französische.

**bercer** S. 520.

In bret. *berz*, vann. *berc'h* m. „Verbot“, dessen Herkunft unklar ist<sup>1</sup>, weist die letztere Form auf auslautendes *t* oder *d*; die Identifizierung mit engl.-lat. *bersa* wäre also nur möglich, wenn wir *s* als Ausdruck eines britischen *th* fassen; vgl. cymr. *perth* f. „bush, brake, hedge“?

Ein alter Stamm *bers-* müsste im Inselkeltischen *berr-* lauten. Die begrifflich vergleichbaren Wörter air. *bir*, Pl. *beura* „sudes“, gäl. *bior* „a pointed small stick“, cymr. corn. bret. *ber* „Bratspieß, Speer“ gehen auf den Stamm *beru-* mit einfachem *r* zurück und werden gewöhnlich als Lehnwörter aus lat. *veru* betrachtet<sup>2</sup>. Lautlich liessen sich cymr. *byrr* *byr*, f. *berr* *ber*, corn. *ber* bret. *berr* „(gestutzt), kurz“ vergleichen, wozu ir. *berraim* „ich scheere“ gehört; aber die Bedeutung liegt weit ab.

**bidet** S. 523.

Gäl. *bideach* und *bidein* gehören zu *bld* „kleines Stückchen“, wahrscheinlich aus engl. *bit*. — Cymr. *bidog* fem. „Hirschfänger, Bayonnett“ zu engl. *bite*? Oder von einem britischen Stamm *bit-* „schneiden“? Vgl. altbret. *bitat* gl. *resicare* (Loth, Vocab.

<sup>1</sup> Aus mittellat. *berga* liesse sich nur *berc'h*, nicht *berz* erklären.

<sup>2</sup> Ist der Stamm einheimisch, so könnte afr. *berser* auf \**berusare* zurückgehn.

vieux-bret. S. 54). Die Etymologie von *bidan* „a sorry fellow“ ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls stammen die französischen Wörter nicht aus dem Altkeltischen.

**bijou** S. 524.

Da das französische Wort erst so spät (16. Jahrh.) vorkommt, ist die Annahme kaum abzuweisen, dass es aus mittelbret. *besou*, jetzt *bizou bezou bizeu* „Ring mit gefasstem Stein“ entlehnt und umgestaltet worden<sup>1</sup>. Den keltischen Ursprung des Wortes verbürgt corn. *bisou* „Fingerring“ im 13. Jahrh. und die klare Bildung aus corn. *bis bys bes* bret. *biz bez cymr. bys* „Finger“.

**borne** S. 528.

Mlat. *bodina* stimmt lautlich merkwürdig genau überein mit einem keltischen Worte; es lautet air. *buden* f. „Heerschaar“, Stamm *\*bódinā* oder *\*bódinā*. Dazu gehört altbret. Pl. *bodiniou* (gl. *phalanges*), cymr. *byddin* f. „Truppe, Armee“. Die Begriffe liegen allerdings weit auseinander; aber die völlige Identität der Bildung ist auffallend. Darf man an unser „Heersäule“ denken?

**bouc** S. 529.

Die Formen altir. *boc bocc gäl. boc neuir. poc cymr. bwch* corn. *boch* bret. *bouc'h* zeigen, dass der Stamm *\*būcco-* den inselkeltischen Stämmen seit lange bekannt ist. Doch ist er, wie Kluge zeigt, auch gemeingermanisch. Wenn seine Vergleichung mit zd. *būza* „Bock“ richtig ist, gehört dem deutschen Worte die Priorität; ist aber skr. *bukka-* „Bock“ zu vergleichen, so werden die Germanen das Wort von den Kelten übernommen haben.

**bourbe** S. 531.

Wenn Littré mit Recht das keltische Verbum air. *berbaim* cymr. *berwi* bret. *birwi* „sieden, sprudeln“ vergleicht<sup>2</sup>, so dass die Grundbedeutung „durch Aufbrausen getrübtes Wasser“ oder „bei der Bewegung des Wassers aufsteigender Schlamm“ wäre, dann haben wir Verhärtung des *v* nach *r* anzunehmen wie in *corbeau courber*; so ist der verwandte Name des gallischen Quell-

<sup>1</sup> Ist es sicher, dass „les bisouars“ bei Rabelais, *Gargantua* I Chap. IX, die „colporteurs, vêlus d'étoffe bise“ bezeichnen, wie Burgaud des Maret und Rathery erklären? Sind es nicht ursp. *bijou*-Verkäufer? Dann hätten wir hier das Wort in älterer Gestalt.

<sup>2</sup> Von der Wurzel *bheru- bhur-* (lat. *fervere furere*), welche ursp. die sprudelnde Bewegung des Wassers bezeichnet.

gottes *Borvo* zu frz. *Bourbon* geworden. Immerhin liegen „aufsprudelnde Quelle“ und „Schlamm“ weit von einander entfernt.

**braire** S. 532 und **raire** S. 663.

*Braire*, d. i. *\*bragēre*, hat neben sich rom. *\*bragire* *\*bragu-tare* *\*bragitare* (s. Fleethia, Arch. Glottol. II, 378 ff.). Es soll nach Diez durch Verstärkung des Anlauts aus *raire* entstanden sein. Aber ein Etymon zu *raire* fehlt ebenfalls. Das Wort dürfte aus dem Keltischen stammen. Doch kommt es nicht von *cymir*, *bragal*, das mit engl. *brag* zu frz. *braguer* *blaguer* gehört und unkeltisch ist.

Air. *braigim* glossiert *pedo* Sg. 11<sup>a</sup>, 3; diess ist gäl. *braigh-* „to give a crackling sound, as wood burning; to crackle, burst, explode, crash“. Dazu gehört wohl cymr. corn. *bram* bret. *bramm* neuir. *broim* gäl. *bram* *braim* *breim* „erepitus ventris“, wovon das Verbum cymr. *brammu* corn. *bramme* bret. *bramma* *brammet* *brammein* neuir. *bramuigh-* „pedere“<sup>1</sup>. Dem Stamm *brag-* entspricht lat. *fragor*, und da dieses von *frangere* nicht zu trennen ist, lässt sich weiter dazu stellen: cymr. *brau* (dimet. *brou*), *breuol* „zerbreechlich, bröckelig“, *breuawd* „Zerbreechlichkeit“, vielleicht auch *braw* *bra-nch*, Pl. *branychion*, „Schrecken“, sämmtlich von der Wurzel *brag-* lat. *frag-* d. *brek-*, die ursp. das krachende Zerbreehen bezeichnete. Dem ir. *braigim* entspricht genau rom. *bragire*, das seine Bedeutung auf den durch Geschrei hervorbrachten Lärm eingeschränkt hat. — Man deutet *bruire* als onomatopoetisch umgestaltetes *\*rugere*; näher scheint mir eine andere Erklärung des *b-* zu liegen. Neben einander standen in verwandter Bedeutung *rugire* *\*rugēre* und *\*bragire* *\*bragēre*; durch gegenseitige Beeinflussung entstanden die Nebenformen *\*brugēre* (*bruire*) und *\*ragēre* (*raire*). Vielleicht gehört auch rom. *bramare* (Diez I S. 63) zum keltischen *bramm-*, obwohl gegen das deutsche Etymon, ahd. *brēman*, nichts einzuwenden ist.

**bras** S. 532.

Im Mittelirischen kommt noch die Form *mraich* für *braich* vor (Windisch, Ir. Texte S. 699); der keltische Stamm ist also *mraci-*. Das abgeleitete Verbum cymr. *bragu* gäl. *brach-* bedeutet nicht „brauen“, sondern „Malz bereiten“.

<sup>1</sup> Aus *bragm-* erklären sich die Formen nicht wohl; etwa aus *brangm-*?

**brèche** S. 532.

Cymr. *brêg* „Bruch“ ist wohl Lehnwort aus dem Germanischen.

**bréhaigne** S. 532.

Gewiss ist bret. *brec'hagn* entlehnt.

**brette** S. 533 u. 755.

Der Zusammenhang von *brette* und wälsehtir. *britola* mit ir. *berraim* „scheere“, den Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 126) vermutet, ist mehr als zweifelhaft, da das irische Verbum einen Stamm *bers-* voraussetzt (s. oben s. v. *bercer*). Die Assimilation von *rz* zu *rr*, die Zimmer annimmt (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 24, 212), ist für das Irische nicht zu erweisen.

**briser** S. 533 u. 755.

Mir scheint, trotz Ascoli, wenigstens eine Einmischung des keltischen Stammes nicht abzuweisen, und zwar wegen des tönenden Zischlauts in *briser*. Der Wandel von *cj* zu *z* ist zweifelhaft. Dass intervocalisches *c* (vor *e*, *i*) und *tj* vor dem Accent zu fr. *z* werden, hat Neumann sicher constatiert (Zur Laut- und Flexionsl. S. 80 ff.); *tj* und *c'* haben sich überhaupt parallel entwickelt; aber *cj* ist von ihnen zu trennen. Die beiden ersten ergaben wohl frühromanisch einen einfachen palatalen Explosivlaut (*t'*); *cj* dagegen hatte das Plus eines *j*, also *t'j*. Man vergleiche die Bemerkung eines Grammatikers in den *Excerpta ex commentariis in Donatum* (Keil V, 327). Er spricht von dem *barbarismus* der Schreibung *pernities* statt *pernicies*: *quaerendum est autem, quare dixerit Donatus immutationem esse syllabae in hoc nomine, cum non tota syllaba, sed una tantum modo littera, id est t in locum c mutetur . . . . Ad quod respondendum immutationem esse syllabae veraciter, quia immutatur t cum suo i in locum c et i. Alterum namque sonum habet i post t et alterum post c. Nam post c habet pingue sonum, post t gracilem.* Dieser Unterschied zwischen *cj* (*t'j*) und *tj* (*t'*) bekundet sich auch im Französischen; vgl. *suspicion* — *sospescon*<sup>1</sup>, *\*ericion* — *hérisson*, *\*homicion* — *hameçon*, *\*macion* — *maçon*, *\*aciarium* — *acier*. Dagegen scheint *croisier* zu sprechen; doch kommt es nicht von lat. *cruciare*, wie die Bedeutung zeigt, sondern ist neu von *crois* abgeleitet; ebenso

<sup>1</sup> Wenn es nicht, wie prov. *sospeisso*, von *suspectio* kommt (Horning, Zeitschr. f. rom. Phil. VI, 435).

*apaisier* von *pais*. Es bleibt nur *oison* von *\*auciōne aucun*, das widerspricht; man erwartet *\*oīcon \*oīsson*. Vielleicht darf man Einfluss von *oisel oiseau* annehmen<sup>1</sup>.

Demnach würde *\*briciare* afr. *\*bricier* ergeben; *brisier* weist auf *\*brisiare*. Die Herleitung aus *brisa brisare* liegt lautlich am nächsten; aber die Bedeutung „auspressen“ zeigt sich nirgends beim rom. Verbum. Nun besitzt das Keltische den genau entsprechenden Stamm *bris-*. Zwar ein dem frz. *briser* adaequates Verbum lässt sich nicht nachweisen, was sich leicht dadurch erklärt, dass das intervocalische *s* in den Inseldialecten geschwunden ist; die Formen wären der Contraction sehr ausgesetzt gewesen. Dagegen existieren zwei Ableitungen: 1. air. *brissim* „ich breeche“, neuir. gäl. *bris-*; *ss* geht auf *st* zurück; das (schwach fleetierende) Verbum ist von einem mit *t*-Suffix gebildeten Nominalstamme abgeleitet; 2. air. *brisc* neuir. *briosg* gäl. *brisg* bret. *bresk* „gebrechlich, bröckelig“. Ob auch bret. *bresa* „zerknittern“ hiehergehört, ist mir nicht sicher. Jedenfalls sieht man, dass der Stamm *bris-* in den keltischen Sprachen ein lebendiger war, und dass wir wohl ein gallisches Verbum vom einfachen *bris-* voraussetzen dürfen.

**brive** S. 534.

Ueber cymr. *briw* s. unten s. v. *bruiser*.

**brouailles** S. 534.

Diefenbach (Celt. I, 200) vergleicht ir. *brú* cymr. corn. *bru* „Mutterleib“; aber der Genitiv lautet altir. *brond*, und dieser *nd*-Stamm kann im romanischen Worte nicht enthalten sein.

1. **bru** S. 535.

Schuchardts Vergleichung des romanischen Wortes mit air. *frœch* neuir. gäl. *fraoch* f., Stamm *vroicâ*, cymr. *grug* m., corn. *grig* „Heidekraut, Heide“ ist bestechend (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 148). Doch müsste erst nachgewiesen werden, dass altes *oi* im festländischen Keltischen zu *ü* geworden, wie im Lateinischen und (in nachrömischer Zeit) im Britischen. Mit Recht erklärt er bret. *brug* *bruk* als Lehnwort aus dem Romanischen und cymr. *brwg* (in Ortsnamen) für unverwandt.

**bruiser** S. 536.

Das Verbum scheint keltisch zu sein, vgl. air. *brúim* „Zerschlage, zerschmettere“, wohl ans *brûs-* mit regelrecht ge-

<sup>1</sup> Vgl. jetzt Horning, Zur Gesch. des lat. *C* im Roman., S. 12 ff. u. 132 f.

schwundenem *s*; neuir. *brúigh-* gäl. *brúth-* „to bruise“ (*gh* und *th* nur graphisch, um den Hiatus zu bezeichnen). Dazu gehört sicherlich cymr. *brinw* „zermalmen, zerstückeln, quetschen, verwunden“, *brinw* m. „fragmentum, noxa, vulnus“. Das *i* entspricht altem *ū*; *-w* mag im Substantiv Suffix und das Verbum davon abgeleitet sein; es könnte sich aber auch aus *brū(s)-* nach Schwund des *s* durch Loslösung eines *v* \**brūv-* *brinw-* entwickelt haben. Hiezu corn. *brew* m. „a bruise“, Adj. „bruised“, *brewy* „to bruise“, bret. *breva brevi* „éeraser, broyer, piler“<sup>1</sup>, ferner *brien*, Sg. *brienenn* f., „miette“.

**caillou** S. 538.

Cymr. *cellt* und *callestr* liegen ganz fern.

**clap** S. 548.

Cymr. *clap* und *clamp* stehen ganz vereinzelt. Ersteres kennt Davies nur in der Bedeutung „ictus, strepitus“; es ist das engl. *clap*. *Clamp* „massa“ wird aus engl. *clamp* entlehnt sein, da engl. *clamp* zu weit abliegt.

**cloche** S. 549.

Die keltischen Wörter sind meist männlichen Geschlechts, so altir. *cloc*, Gen. *cluic*, neuir. *clog* gäl. *clag* corn. *clock* bret. *kloc'h*. Nur cymr. *clock* ist fein; vielleicht weist der Plural *clych* auf ein früheres Maseulinum. In Irland scheint der Name mit dem Instrument durch die ersten (britischen) Missionäre eingeführt; schon der heil. Patricius (5. Jahrhundert) verehrt es dem neugeweihtem Bischof. Die alten Handglocken aus Eisenblech, wie die als Reliquie aufbewahrte des heil. Patricius<sup>2</sup>, mögen wohl ein dem Glucken der Henne vergleichbares Getöne verursacht haben, und die Ableitung von onomatopoeitischem *klukk-* *klokk-* scheint mir nicht ohne Weiteres abzuweisen, wie Diez thut.

**coche** S. 550.

Die von Littré vertheidigte Verbindung mit cymr. *hwch* „Schwein“ ist unmöglich, da frz. *c* und britisches anlautendes *h* (altes *s*) nichts mit einander gemein haben.

<sup>1</sup> Befremdlich ist bret. *c* = cymr. *i*; doch sind die Wörter kaum zu trennen. Sonst könnte man an die Wurzel *brag-* in cymr. *brau* etc. denken, s. oben s. v. *braire*.

<sup>2</sup> Abgebildet bei Petrie and M. Stokes: Christian Inscriptions in the Irish Language II, 112.

**cohue** S. 551.

Bret. *koc'hui* *koc'hu* *koc'hi* m. „Markthalle“ steht vereinzelt und ist gewiss entlehnt. Man könnte zwar an cymr. *cy-chwysfan cyhwsfan* „motare“, *cychnyfiad* „coagitation“ denken von *chrys* „motus“, *chryso* „movere“, letzteres = bret. *fiñval fiñva*, auch *gniñval*, „remuer, bouger, frétiller“, Stamm *swim-* (d'Arbois de Jubainv., Études gramm. S. 32). Der Abfall von *-ñv* kommt auch sonst vor; aber die Praeposition cymr. *cy-* stellt sich bretonisch als *ke-*, nicht als *ko-* dar.

**crau** S. 556.

Cymr. *craig*, Pl. *creigiau*, f. „Fels, Klippe“ (daher neuir. *creag* gäl. *creig*), bret. *krag* *kreg* m. „Sandstein“ haben ursprünglich ein *c* im Auslaut. Die Bewahrung des *u* in unbetonter Silbe mit Schwund des vorhergehenden Consonanten kennt aber das Provenzalische, im Unterschied vom Französischen, nur, wenn der Consonant eine Media ist. Auch eine gallische Form *\*cracuo-* würde nicht befriedigen. Ferner ist cymr. *craig* etc. wahrscheinlich verkürzt aus altir. manx *carrie* neuir. gäl. *carraig* alteymr. *carrecc* neueymr. *careg* corn. *carrag* bret. *karrek* f. „Fels, Klippe, Stein“; vgl. nenir. gäl. *carr* „Klippe“<sup>1</sup>. Irisch *carrie* und britt. *carrecc* entsprechen sich nicht lautgesetzlich, sondern sind von einem Sprachzweige in den andern hintübergedrungen.

Es ist also ein anderes Etymon des provenzalischen Wortes zu suchen mit Stamm *crav-* oder *crau-*; ich finde im Neukeltischen nichts Genügendes. Die nächstliegenden Wörter cymr. *crug* *crugyn* m. „cippus, tumulus“, corn. *cruc* m. „a hillock, a mound, a barrow“, bret. *krugell* f. „morneau, tas“, altir. neuir. *cruach* „a rick, a heap“, gäl. *cruach* f. „a stack of hay or peats; heap above the brim of a vessel; pile or heap“, *cruachan* „a conical hill“ weisen auf einen Stamm *crôc-*, der auf *crauc-* zurückgehn kann. Aber die ursprüngliche Bedeutung ist offenbar „kegelförmiger Haufe“; diess liegt zu weit ab.

**croc** S. 557.

Cymr. *crog* corn. *croc* „Hängen, Hangen; hängend“ gehört zum Verbum cymr. *crogi* corn. *crogi* *cregy* „hängen“, eigentlich „henken“ (bret. *krouga* nur in letzterer Bedeutung), von cymr. *crog* bret. *kroug* „Galgen“ aus lat. *cruce(m)*. Dieselbe Entwick-

<sup>1</sup> Neuir. *carraugh* gäl. *carraigh* „Steinpfeiler, spitzer Fels“ scheinen auf air. *corthe* zurückzugehn.

lung im Irischen: air. *crochaim* „ich kreuzige“, neuir. gäl. *croch* „henken, hängen“. — Daneben das entlehnte cymr. *crwng*, bret. *krok krog*, Pl. *kreier*, „Haken“.

**cruche** S. 557.

Die romanischen Wörter stimmen besser zu dem deutschen Stamm mit *u*, asiachs. *krūka* ags. *crūce* etc. (s. Kluge s. v. *Krug*). Cymr. *crwic* „Eimer“ steht vollständig vereinzelt; es ist wohl das mittelengl. *crouke*. Aelter scheint cymr. *crochan* mittelir. *crocan* „olla“, gäl. *crogan* „a little dish“. Der Stamm ist *crocc-* *crūcc-*, vgl. ags. *crocca* isl. *krukka*.

**darne** S. 559.

Das gemeinbritische Wort — auch corn. *darn* — fehlt dem irischen Sprachzweige. In's Französische und Provenzalische ist es wohl aus dem Bretonischen gedrungen. Air. *derna*, Gen. *dernann*, neuir. *deárna* gäl. *dearn* f. bezeichnet die Handfläche; vielleicht ist das britische Wort damit identisch und bedeutete ursprünglich „Schnitte von der Gestalt einer flachen Hand“. Dann wäre es mit *dour* (S. 563) verwandt (vgl. Diefenbach, Orig. Europ. S. 311).

**dartre** S. 559.

Bret. *daroued* *darvoued* *dervoed*, in Vannes *derc'houid* f., Sing. *darouedenn* etc., „dartre“ gehen möglicherweise auf einen Stamm *\*darvitā* oder *\*dervitā* zurück (vgl. lat. *derbodus* „gründig“), aus dem sich auch genf. *darde* *darte* fr. *dartre* *dertre* gewinnen lassen. Cymr. *tarwyd-en* *tarwden* *taroden* f. wird daselbe Wort sein mit verschobenem Anlaut<sup>1</sup>.

**dorelot** S. 563.

Cymr. *dorland* „fondling“ ist nach cymrischen Lautregeln abstrahiert aus dem cymr.-bret. Verbum *dorlot*. Dieses ist sicher aus dem Französischen entlehnt. Dass das Verbum *dorlō* „streicheln, kneten“ im bret. Dialect von Trégnier daraus verkürzt ist, ist sehr wahrscheinlich; jedenfalls stammt frz. *dorelot* nicht daher.

**drille** S. 564.

Nahe steht dem französischen Wort auch bret. *draill* m.

<sup>1</sup> Doch scheint auch das Altbretonische den Anlaut *tar-* zu kennen. Die Glossie *tar-* „impetiginem“ ergänzt Stokes zu *\*tardol* = cymr. *tarddawl* „issuing, springing“ (Zeitschrift f. vergl. Sprachf. 26, 437). Aber als Erklärung von *impetigo* „Ausschlag“ passt besser eines der oben besprochenen Wörter.

(mouilliertes *l*) „retailles d'étoffe“, Sg. *draillen* f; daher *drailla* „couper en morceaux une étoffe, trancher de la viande, de la paille, du foin etc.“ Sowohl dieses Wort als auch das schon im Mitteleuropäischen belegte *dryll* mit dem Verbnum *dryllian* *dryllio* „to shatter“ ist mir dunkel.

**drôle** S. 564.

Neben gäl. *droll* „a lazy idiot, a sluggard“, *drollareachd* „sluggishness“ verzeichnet das Diet. Seoto-Celt. *dreoll* „homo torpidus“, *dreollanachd* „faintness, silliness“, *dreolan* „a silly person“, auch *dreallaire* „an idler, saunterer“. Letztere Wörter erinnern an cymr. *drel* *drelyn* „rusticus, barbatus, inhumanus, soridus“ bei Davies, „clown, dunce, knave“ bei Spurrell. Dieses kommt vielleicht von dem engl.-nord. *thrall*, altnorthumbr. *ðrál* „Sklave“. Der Anfangspunkt des französisch-deutschen Wortes ist kaum in diesen Ausdrücken zu sehen.

**écore** S. 566.

Gäl. *sgor* ist entlehnt.

**écoufle** S. 566.

Zu corn. *scoul* bret. *skoul*, das vom französischen Worte nicht getrennt werden kann, stellt sich cymr. *ysgrifl* „captura, praeda“, *ysgyfyl* *ysgyfylf* (mit Anlehnung an *gyf* „Schnabel“?) *ysglyfio* (meynir. *ysglyffyw*) „rauben, erhaschen, plündern“, dazu *ysgyflwr* = *écoufle*. Es ist zweifelhaft, ob die cymrischen Wörter die Grundbedeutung enthalten, oder ob das cymrische Verbnum *ysgyfyl* und secundär das Subst. *ysgrifl* aus dem Vogelnamen abgeleitet sind, wie bret. *skoulat* „rauben“. Lautlich erinnert cymr. *ysgrifl* an engl. *scuffle* „Handgemenge, Balgerei“. Eine französische Nebenform ist *escombe* in Lagadene's Catholicon.

**embronc** S. 568 u. 759.

Ir. *brón* cymr. *brwyn* m. „Trauer, Kummer“ hat den Stamm *brogno-* *brúgno-*.

**engrès** S. 569 u. 760.

Bret. *enkrez* *iñkrez*, mbret. *encrez* m. „Kummer, Unruhe“ ist gleich corn. *ancrez* in derselben Bedeutung und gleich dem veralteten cymr. *yngres*, das Davies mit „angustia“ übersetzt. D'Arbois de Jubainville (Études gramm. S. 5) identifiziert diese Wörter mit air. *ancride* „Unrecht, Beleidigung“, was unmöglich ist wegen des cymr. und mbret. *s*, das nicht ir. *d* entsprechen kann. R. Williams stellt corn. *ancrez* zu *cres* m. „Friede, Ruhe“ mit der Negationspartikel *an-*; diess ist einleuchtend; was ist

aber *cress*, dessen Verwandte mir entgehn? Die Ausdrücke erinnern auch an mittelir. *ances aingcess* mit derselben Bedeutung, dem aber das *r* fehlt (s. Windisch, Ir. Texte S. 352).

Jedenfalls liegt das Wort weit ab von fr. *engres*; denn 1. hat es *c* statt fr. *g*, und 2. ist es Subst. und nicht Adj. **entamer** S. 570 u. 760.

Air. *tamon* heisst zunächst nicht „Rumpf“, sondern „Baumstamm“. Ueber cymr. *tam*, Stamm *tammen-*, s. oben s. v. *tamigio. ente* S. 570.

Bret. *embouda ibouda* „propfen, oculieren“, *emboud-enn iboud-enn* fem. „Propfreis, Auge“ kann nicht wohl von altfr. *emboter* stammen, da dieses nur in der Bedeutung „mettre en paquet“ und „mettre dans une botte“ zu belegen ist (s. Godefroy). Vielmehr weist es, wie frz. *enter*, auf ein spätl. *imputare imputare. escamoter* S. 573.

Ir. *cam* „deceit, injustice“ kennt nur O'Reilly, dem niemals zu trauen ist. Cymr. *cam* bedeutet „injury, wrong“. Von „Kunstgriff“ kann ich nirgends etwas entdecken.

**faude** S. 582.

Cymr. *ffald* ist Fremdwort, wie der Anlaut zeigt.

**fringuer** S. 589.

Neben cymr. *ffrec ffreg* f. „chatter, gibberish“ steht *ffregod*, nach den Lexica „preachment“ und „babble“; ebenso *preganthen bryganthen* „preachment“ und „prattle“. Diese Wörter scheinen scherzhafte Verunstaltungen von \**pregard* \**pregod* = lat. *praedicatio*<sup>1</sup>; vgl. bret. *prezeg prezek* „parler, discourir, haranguer, prêcher“ von lat. *praedicare*. Das eigentliche Wort für Predigt ist cymr. *pregeth* (corn. *pregoth*) = lat. *praeceptum*. *Ffreg* mag ans *ffregod* verkürzt sein.

Dem bret. *fringal frīngā* „caracoler, gambader, se donner du bon temps“ steht nahe cymr. *gwringell* „motitatio“ bei Davies, „snap, crackle“ bei Spurrell, *gwringellu* „motitare“, *gwringain* „to snap, to crackle“. Kommen die Ausdrücke von lat. *fringuilla*, so sind die cymrischen Wörter entstellt; sonst weisen dieselben auf einen Stamm *vring-* und erinnern einigermassen an engl. *wriggle* „beweglich“<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Lautlich, aber nicht begrifflich, näher liegt *precatio*.

<sup>2</sup> Sollte der ursprüngliche Stamm *svring-* sein und zu ir. *lingim* „ich springe“ (Stamm *svling-*?) gehören? S. oben s. v. *brincar* und vgl. d. *springen*.

**gable** S. 591.

Ueber die keltische Bezeichnung der Gabel s. oben s. v. *giavelotto*.

**gaimenter** S. 592.

Das Grnndwort der von Diez citierten keltischen Verba, air. *gairm* cymr. *corn*. bret. *garm*<sup>1</sup> „Geschrei, Rufen“, ist ein neutraler *men*-Stamm. Man kann nicht leugnen, dass sich *garmen*- und fr. *guermenter* nahe stehen.

**gal** S. 592.

Cymr. *calen* f. „Wetzstein“, das Davies und Lhuyd nicht kennen, ist eine Verstümmelung von gleichbedeutendem *agalen* corn. *agolan* bret. *higolenn* Oxf. Gloss. *ocoluin*, das d'Arbois de Jubainville auf eine Grundform \**aculēna* zurückführt (Études gramm. S. 6). Es hat also mit afr. *gal* nichts zu thun, ebenso wenig wie das von Scheler und Littré angeführte bret. *kalet* *kaled* „hart“ = cymr. *caled* corn. *cales calys calas* air. *calath*.

Von Vergleichbarem bietet das Keltische nur ir. *gall* i. *corthe cloiche* „Steinpfeiler“, bis jetzt nur in Glossaren belegt. Stokes (Cormac übers. S. 84) scheut vor einer Vergleichung mit fr. *gal* wegen des doppelten *l*; aber gerade dieses würde die Erhaltung des fr. *a* erklären. Bis Belegstellen die genaue Bedeutung des Wortes bestimmen lassen, bleibt die Zusammenstellung ganz unsicher.

**gale** S. 592 u. 763.

Bret. *gal* ist das franz. Wort. Gäl. *gall* (nach Scheler) oder cymr. *gal* (nach Littré) „éruption“ giebt es meines Wissens nicht.

**glaire** S. 597.

Cymr. *glafoer glofoer glyfoer*, bret. *contrahiert glaour* m. „Geifer, Speichel“ hat, wie Diez und Littré richtig sehen, mit dem romanischen Worte nichts als den Anlaut und Anslaut gemein. Einen Versuch zur Etymologie des keltischen Wortes s. bei d'Arbois de Jubainville (Études gramm. S. 12). Die eigenthümliche cymrische Endung mag sich aus der Anlehnung an *poer* „Speichel“ erklären.

**glander** S. 598.

Zur Ableitung von gemeinkelt. *glan* „rein“ stimmt namentlich der Vocal von *glenaverit* und prov. *grenar* schlecht.

<sup>1</sup> Ueber das erhaltene *m* s. Gramm. Celt. S. 821.

**glui** S. 599.

Cymr. *cloig* f. steht dem französischen Worte lautlich ziemlich ferne; *oi* ist kein alter Diphthong, sondern das Wort ist ursprünglich zweisilbig, Stamm *clo* und Suffix *-ig*. Davies kennt es nur in der Bedeutung „serula, fibula lignea“ zu *clo* „sera, clausum, conclusio“. Dagegen O. Pughe erklärt es mit „a heap; a hitch; the fastening at the end of a plough poll; helm or straw made into bundles for thatching“, daher das Dem. *cloigen* f. „a hitch; a bundle of thatch“. Wie das Wort zu letzterer Bedeutung gelangt ist, und ob überhaupt derselbe Stamm zu Grunde liegt, ist mir zweifelhaft. Mit fr. *glui* hat es wohl nichts zu thun. — Ir. *glac* „das Innere der Hand“, welches Chevallet weiter anführt, liegt lautlich ganz fern.

**gobbe** S. 599.

Gäl. *gob* etc. s. oben s. v. *gabbo*.

**gobelín** S. 599.

Bret. *gobilin* m. „esprit follet, lutin“ ist das frz. Wort.

**goda** S. 599.

Der keltische Stamm ist *got-* in air. *goithimm* (gl. *futuo*) und cymr. *godineb* „adultery, fornication, incontinence“, s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 161. Schwierig ist es, das Verhältniss dieser Wörter zu mlat. *gudalis* „Hure“ zu bestimmen. Bret. *gadal* „débauché“, *gadalez* „Hure“, *gadelez* f. „débauche“ weisen auf ursp. \**gatalis*, prov. *gazal* aber auf *gadalis*, während frz. *gaalise* nichts entscheidet (s. Tobler, Romania II, 237 ff.). Doch kann bret. *gadal* ein Lehnwort sein, das erst nach dem Wandel des einheimischen *d* zu *z* (ð) aufgenommen wurde; dann haben die Stämme *got-* und *gad-* nichts mit einander zu thun.

**goëland** S. 600.

Das französische Wort stammt aus bret. *goelaun gwelan*, nicht etwa aus dem Altkeltischen. Diefenbachs Etymologie lassen wir auf sich beruhen.

**gogue** S. 600.

Cymr. *gogan* „Satire, Schmäherschrift“, *goganu* „to satirize“, bei Davies „vituperare, obtrectare, invehi“ ist ein Compositum von *go-* „unter“ und *canu* „singen“. Bret. *goge* m. „raillerie, fourberie“ wird das französische Wort sein; das Verb *gogea* „railler“ wäre fr. \**gogayer* \**gogoyer*. Cymr. *gog* hat keine reale Existenz.

2. *gourme* S. 601.

Troude bemerkt in seinem Lexicon, dass man die Kinnkette bretonisch lieber mit *chadenn gromm* als mit dem blossen *gromm* bezeichne. Diess bestätigt Chevallet's Etymologie und und erklärt zugleich das anlautende *g*. In *chadenn gromm* „krumme Kette“ ist *gromm* die grammatisch richtige Form des Adj. *kromm kroumm*, da *chadenn* weiblich ist, d. h. ursprünglich vocalisch auslantete, und daher die Tenuis des folgenden Adjectivums nach den Regeln der bretonischen Grammatik zur Media werden muss. Die Bezeichnung *\*gromme grommette* ist also aus der Bretagne nach Frankreich gedrungen; die spätere Form *gourmette* wird sich an *gourme gourmer* angelehnt haben.

Das Adj. *\*crumbo-* „krumm“ kennen alle neukelt. Sprachen, vgl. air. *cromm* gäl. *crom* cymr. *crwm*, f. *crom*, corn. *crom*. Doch da es gemeingermanisch ist, wird es aus ags. *crumb* entlehnt sein. Zwar findet es sich schon in dem mehrfach überlieferten Spruche, mit dem irische Druiden die Ankunft des hl. Patricius prophezeit haben sollen<sup>1</sup>; sein Bischofsstab wird dort als *crand cromcend* „krummköpfiger Stock“ bezeichnet; doch beweist diess höchstens, dass dieser Spruch verhältnissmässig spät erfunden worden ist.

**gravir** S. 603 u. 764.

Cymr. *grabin* „closing, clasping, grasping“ aus engl. *grab* „to seize, clutch“; vgl. oben s. v. *graffio grappa*.

**grègues** S. 603.

Ans dem Neugymischen, wenn die Etymologie richtig ist (s. Schuehardt, Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 148).

**grève** S. 604 u. 764.

Cymr. *grafel* m. ist nicht Plural des einheimischen *gro* f. „Kieselstein“, sondern aus engl. *gravel* entlehnt. Der Vocalismus von bret. *krae grae*, in Léon *krâa grâa* ist mir unverständlich, wenn nicht etwa Anlehnung an das andere Wort für „Kies“, *groan grouan*, stattgefunden hat (s. oben s. v. *arnese*); vgl. corn. *grow* und *growyn*. Ursprünglich sind beide Wörter verschieden, s. Stokes, Rev. celt. V, 245. An Entlehnung des bret. *grâa grac* aus afr. *groe* ist kaum zu denken.

**guêtre** S. 606.

Bret. *geltr gweltr* „guêtres“ steht, so viel ich sehe, ganz vereinsamt.

<sup>1</sup> S. Windisch, Ir. Texte S. 20.

**guile** S. 607.

Cymr. *gwili* *gwilliad* „Vagabund, Landstreicher“, corn. *gwilie* „Bettler“, bret. *gwili* (veraltet) „larron de nuit“, alle mit *ll*, scheinen fern zu liegen (vgl. fr. *courir le guilledou*).

**hibou** S. 615, s. Einleitung S. 22 ff.

**hober** S. 615.

Cymr. *ob* existiert nicht.

**hoche** S. 616.

Cymr. *hug* corn. *huk* ist allerdings identisch mit altengl. *huke* frz. *huque* mittellat. *huca*, aber das Stammwort derselben ist es nicht.

**jante** S. 620.

Bret. *kammed* „Felge“ ist nach Le Gonidec fern., nach Troude masc. Ist ersteres richtig, so geht das Wort auf *\*cambitā* *\*camita* zurück, das auch die Grundform des frz. *jante* sein kann. Jedenfalls hat der Stamm ursprünglich doppeltes *m* (aus *mb*), wie auch die Bewahrung des *a* in wallon. *chame* zeigt. Cymr. *camog* aus *\*cambūca* und *cameg* aus *\*cambicā*. (Statt *Orig. Europ.* 268 l. 278.)

**jars** S. 620.

Auch der Anlaut von cymr. corn. bret. *iar* „Henne“ lässt sich nicht mit pie. *gars* (bret. *garz*) vereinigen.

**jaser** S. 621.

Bret. *geiz* und *geid* „Gezwitscher“ liegen lautlich dem frz. *gazouiller* fern. Zu jenen cymr. *gythu* „murmeln“ (Littré)? Es fehlt bei Davies und ist bei O. Pughe mit dem Zeichen der Ungebräuchlichkeit versehen.

**lai** S. 623.

Die Vergleichung mit cymr. *llais* Pl. *llaisiau* „Stimme, Ton“ muss aufgegeben werden, nicht nur der Bedeutung, sondern auch der Laute halber. *llais* ist die moderne Form von früherem *lleis*; man sieht nicht ein, weshalb die Franzosen und Provenzalen keltisches *ei* so consequent mit *ai* wiedergegeben hätten.

Dagegen hat neuerdings d'Arbois de Jubainville<sup>1</sup>, wie schon früher F. Wolf, auf die frappante Uebereinstimmung mit ir. *laid*<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Romania VIII, 422.

<sup>2</sup> So ist die gewöhnliche Schreibung. In der ältesten Belegstelle (Sg. 203) findet sich zwar *loid*; diess ist aber ohne Belang, da schon in den ältesten Handschriften die Diphthonge *oi* und *ai* verwechselt werden (s. oben s. v. *aib*). *Laid* ist ein *i*-Stamm, wie der mittelir. Dat. Pl. *laidib*

„Lied“, neuir. gäl. *taoidh* „Hymne“ hingewiesen. Er glaubt, dass schon damals das auslautende *d* den Werth von *j* gehabt habe und deshalb im rom. Worte nicht zum Ausdruck komme. Wahrscheinlicher ist, dass zu jener Zeit das *d* noch als interdentale Spirans gesprochen wurde, und dass die rom. Nebenform *lais* den keltischen Lauten gerecht zu werden suchte, indem sie *ð* (oder *th*) durch *s* wiedergab. Der schottische König *Cinaed* (971—995) heisst ags. *Kenneth*.

Auffallend bleibt, dass das Wort den britischen Dialecten fehlt; und doch ist es kaum zweifelhaft, dass die Romanen die Bezeichnung der *lais bretons* von britischen Sängern adoptiert haben, wenn auch vereinzelt ein *Irois* als Spieler von *lais* erwähnt wird (s. G. Paris, *Romania* VIII, 33 ff.). Es ist nicht unmöglich, dass auch die Briten einst den Ausdruck besessen und später verloren haben; die Denkmäler des Altbrittischen sind leider allzu spärlich. Die cymrische Form wäre *\*llaedd*, alteymr. und altbret. *\*laið*; aber sie ist, wie gesagt, rein hypothetisch<sup>1</sup>.

Die Zusammenstellung von *laid* mit lat. *laus* (d'Arbois de Jubainv.) oder mit d. *Lied* (Stokes) ist unstatthaft, da es vom ersten Worte in den Vocalen, vom letzteren ausserdem im Ende consonanten abweicht, vgl. got. *liup-areis* „Sänger“.

**lambeau** S. 624.

Cymr. *llabed* „label, flap, appendix“ aus engl. *lap*. — Gäl. *leaba* *leab* neuir. *leabadh* air. *lepad* f. „Bett, Lager“ liegt fern.

**lendore** S. 625.

Die bret. Wörter betrachtet Diez mit Recht als entlehnt.

**léri** S. 625.

Da die Ableitung von *\*hilarius* sehr bedenklich ist und eine andere Etymologie fehlt, dürfte ein keltisches Wort in Betracht kommen. Air. *léir* bedeutet „thätig, rüstig, fleissig“, in kirchlichen Texten häufig „rüstig im Glauben, fromm“; dazu das Adv. *colleir coleir* „industrie“, neuir. *go léir* gäl. *gu léir* „al-

(nicht *\*laedaib*) beweist; Windisch hätte daher nicht den Nom. Sg. als *laed* ansetzen sollen (Ir. Texte S. 651). Air. *láedib* spricht nicht dagegen, indem im Altirischen die Infection vor erhaltenem inficerendem Vocal nicht durchgehend bezeichnet wurde.

<sup>1</sup> Vielleicht weicht air. *laid* von fr. *lai* im Geschlechte ab; Windisch (a. a. O.) bezeichnet jenes als weiblich. Doch stützt er sich dabei auf eine einzige Belegstelle; neuir. gäl. *taoidh* ist mase.

together, wholly<sup>1</sup>. Die Bedeutungen „räftig“ und „munter“ lassen sich leicht vereinigen. Der irische Stamm ist *léri* (aus \**leiri*-), woraus ein romanisches Adj. \**lérius* entstehen konnte.

Ich verkenne die lautliche Schwierigkeit nicht. Prov. *teri* reimt mit *emperi queri proferi soferi adulteri*, hat also offenes e. Zwar findet sich unter den Reimwörtern zweimal *salteri sauteri* = *psaltérium*; aber in den Lehnwörtern ist -ērium wie -ērium behandelt worden (s. Wieelmann, Ueber d. Ausspr. d. prov. e, S. 36). Immerhin könnte *teri* als einziges Wort auf -ēri<sup>2</sup> sich den vielen auf -ēri angeschlossen haben.

**liart** S. 626 u. 766.

Das veraltete cymr. *llai* „color fuseus“ in *marth llai* „a dark grey horse“, *gwydd lai* „a goose of dusky plumage“ ist nicht verschieden von dem oben s. v. *lia* besprochenen Worte *llai*. So wird auch *liart* von *lie* abgeleitet sein und eine trübe, schmutzige Farbe bezeichnen. Also *cheval liart*, *poil liart* ist das Pferd oder das Haar, dessen Weiss durch graue Flecken getrübt ist. Das Bild ist vom trüben, mit Hefe durchsetzten Wein entlehnt. Zur Bildung vergleiche afr. *sangart* „Morast“ von *sunge*.

**maint** S. 632.

Die Endung von frz. *maint* prov. *maint manh*, ursp. -ānt', kann auf zweierlei Weise entstanden sein, entweder durch Schwund eines Gutturals zwischen n und t, oder durch Affieierung des -t durch ein ursp. auslautendes -i, vgl. \**tutti* — *tuit tuch*, *itti* — *ith il*. Das erstere wäre der Fall bei der Herleitung aus dem Deutschen; aber keines der deutschen Wörter entspricht dem romanischen zugleich in Form und Bedeutung. Bei der zweiten Entwicklung wäre die Grundform \**manti*.

Diess führt uns zu air. *méit* neuir. *méid* gil. *meud* cymr. *meint*, jetzt *maint*, corn. *myns* mens bret. *meñt* „Quantum, Grösse, grosse Menge“. Sehr häufig vertritt das Wort ein Numeralpronomen; air. *méit* — *méit* „quantum — tantum“, corn. *myns* „alles was“, air. *ce-méit* cymr. *pa faint* „wie viel?“, zusammengesetzt in air. *comméit* cymr. *cymaint* corn. *cemmys cymmys*

<sup>1</sup> Dieser Bedeutungsübergang legt es nahe, auch cymr. *lwyd* „utter, clean, perfect, entire, full, complete, total“, Adv. „quite, totally, completely, altogether“ hieherzuziehn.

<sup>2</sup> *cērum* war zu *ciri* geworden.

bret. *kement* „so viel, ebensoviel“ (vgl. fr. *tamaint*). Im Mittelirischen wird sogar ein Comparativ *métither* „größer“ davon gebildet. Diesem Worte entspricht Laut für Laut ein festländisches *\*mantū*. Was die erste Silbe betrifft, vgl. air. *\*étmar* mittelir. *edmar* neuir. *eudmar* gäl. *eudmar* „eiferstichtig“ (von *ét* „Eifer“ und *már* „gross“) und gall. *Jantumárus*, fem. *Jantumára*<sup>1</sup>. Dass der Auslaut *i* war, zeigt *meymr. meint*, da kurzes auslautendes *i* nicht Umlaut und Epenthese bewirkt. Das Wort ist weiblichen Geschlechts im Irischen und im Bretonischen; nur im Cymrischen und Cornischen wird es als männlich aufgeführt; es hat hier durch seine pronominale Verwendung sein altes Genus eingebüsst. Nach dem Nom. Sg. der weiblichen *i*-Stämme wird im Irischen der erste Consonant des folgenden Wortes aspiriert, was an und für sich auf vocalischen Auslaut des ersten Wortes weist. Windisch (Ir. Gramm. § 93) erklärt diess aus der Analogie der weiblichen *ā*-Stämme. Für manche Fälle wird es zu treffen; doch mag den Anstoss dazu gegeben haben, dass sich mit den weiblichen *i*-Stämmen (Nom. Sg. *-is*) die Wörter auf *-i* vermengt haben. So dürfen wir auch für ir. *meit* den ursp. Nom. Sg. auf *-i* voraussetzen; die Wirkungen von *-is* und *-i* sind im Irischen dieselben.

Ist das keltische *\*mantū* „grosse Anzahl“ das Etymon von fr. prov. *maint*, was kaum abzuweisen ist, dann hat es auf romanischem Boden verschiedene Wandlungen durchgemacht. Da es ursp. ein Nomen ist, müsste „viele Ritter“ oder „mancher Ritter“ eigentlich ausgedrückt werden durch *maint chevaliers* (*chevaliers* als Vertreter des lat. Gen. Pl. gefasst). Der erste Schritt war wohl, dass *maint* als unveränderliches Zahlwort behandelt wurde, so dass die syntactische Form des zugehörigen Substantivs unberührt blieb; diese Umwandlung hat ja auch lat. *milia* im Französischen und Provenzalischen erfahren. Als zweiter Schritt folgte, dass *maint* im syntactischen Gebrauche vollständig mit dem gleichbedeutenden *molt* verschmolz, dass es zum Adjectivum wurde und daher den Nom. Sg. und Obl. Pl. *mainz mains* und das fem. *mainte* bildete. Wir können die

<sup>1</sup> Daneben *Jentumarus*. Also auch auf dem Festlande wechselt nach den Dialecten *an* und *en*, wie bei ir. *meit cēl* („hundert“) und cymr. *meint* (*\*mantū*) *cant.* S. Stokes, Ir. Glosses 635; d'Arbois de Jubainville, Études gramm., S. 9\*.

Spuren dieser Entwicklung nicht mehr verfolgen, da die ältesten französischen und provenzalischen Denkmäler das Wort nicht kennen. Hier herrscht *molt* noch unumschränkt; erst später wurde es durch *maint* auf die adverbiale Geltung reduziert<sup>1</sup>.

**marne** S. 635.

Bret. *marg* m. „Mergel“ ist nicht etwa ein direkter Abkömmling des altkeltischen Wortes, da *g* nach *r* sich nicht hält; es wird aus dem südlichen *marga* entlehnt sein. Ebenso *cymr.* gäl. *marl* neuir. *marla* aus engl. *marl* afr. *marle*.

**matras** S. 636.

Seltsam ist das erhaltene *t* im Französischen und Provenzalischen, da das keltisch-lateinische Wort mit einfachem *t* geschrieben wird und auch *mitteleymr.* *medru* „schiessen, treffen“, wenn es mit Recht hiehergestellt wird<sup>2</sup>, auf einfaches *t* weist. Vgl. nordit. *marel* *marelo* „Pfahl, Knüttel“ mit geschwundenem *t* bei *Mussafia*, Beitr. S. 77. Vielleicht existierten *mat-* und *matt-* neben einander. Zu Letzterem lassen sich verschiedene Wörter stellen, so mittelir. *matan* „Keule“, *maite* neuir. gäl. *maide* „Stock“, *cymr.* *mathru* „niedertreten, stampfen“, vgl. *matrasser*. — Bret. *bataraz* f. „Keule“ ist das rom. Wort mit vertauschtem Anlaut.

**mauvis** S. 637.

Sicher ist, dass corn. *melhuet* *methues* f. „Lerche“ und bret. *milfid* *milvid*, in Vannes *milc'houd*, m. „mauvis“ identisch sind. Für sich betrachtet erscheinen sie als Compositum *mil-* oder *mel-* + *svit-*, dessen Bestandtheile zu vieldeutig sind, als dass ich eine Etymologie wagen möchte. Jedenfalls bedeutet *melhues* nicht „Honighauch“, wie Pryce meinte, da nicht corn. *hwet hres*, sondern *hweth* den „Hauch, Windstoss“ bezeichnet. Der zweite Bestandtheil erinnert vielmehr an die bretonischen Namen der Lerche: *ec'houeder* *ec'houedez*, auch *c'houeder* und *alc'houeder* *alc'houedez* (s. oben s. v. *allodola*), bei *Lhuyd* (S. 2<sup>a</sup>) *zhilwet* (*zh* = fr. *j*)<sup>3</sup>. Zu *ec'houedez* stellen sich wiederum corn. *ewidit* und *ehidit* *cymr.* *ehedydd* *uchedydd* „Lerche“, offenbar lauter

<sup>1</sup> Man könnte auch annehmen, \**manti* sei von Anfang an von den Romanen als Nom. Pl. wie *multī* gefasst und nach diesem Muster flektiert worden, vgl. prov. fem. *manta*. Dagegen spricht aber frz. *ain* im Sing. und im Fem.

<sup>2</sup> Gramm. Celt. S. 83.

<sup>3</sup> Oder ist *Zhilwet* ein Lese- oder Druckfehler für *Milwet*? Dieses wäre identisch mit obigem *milvid*.

Variationen desselben Wortes, zum Theil mit volksetymologischer Umbildung.

Ob *milfid* *melhuet* etc. einheimisch oder ob sie aus einem spätlat. Worte umgestaltet sind, vermag ich nicht zu entscheiden.

**mègue** S. 638 u. 767.

Der keltische Ursprung ist sicher. Gäl. *meog meug* m. „Molken“ ist entstanden aus air. *medg* *neuir. meidhg*, welchem cymr. *maidd*, älter *meidd*, entspricht (Corm. übers. S. 115). Die Wörter sind zwar im Geschlecht vom romanischen verschieden; aber die lautliche Uebereinstimmung ist schlagend. Romanische Grundform wird *\*med...ga* sein<sup>1</sup>.

**moquer** S. 643 u. 769.

Cymr. *mocio* aus engl. *mock*.

**musser** S. 645.

Rom. *\*mūciare* ist wahrscheinlich keltischen Stammes, vgl. air. *múchaim* „ich verberge, verhülle“, auch „ich ersticke“, *neuir. gäl. mūch-* „to smother, squench“, dazu bret. *mik* m. „suffocation“, *miga* „être suffoqué de colère“. Der Stamm ist *mūc-*.

Daneben steht cymr. *mygu* demet. *mogi* „ersticken“, was auf kurzen *u* oder *o* weist. *Mygu* heisst auch „rauchen, rüuchern“ von *mwg* „Rauch, Dampf“, wohl entlehnt aus ags. *smoca*. Umgekehrt scheint air. *mūch* „Rauch“ langes *u* zu haben. Es hat offenbar eine Vermischung zweier Stämme stattgefunden, des einheimischen *mūc-* und des entlehnten (*s)moc-*. Das Bretonische hält beide streng auseinander, vgl. *mouy mog* f. „Feuer“ (im Sinne von Haushaltung), *moged* „Rauch, Dampf“, *mouga* „étoffer, suffoquer, asphyxier“. Letzteres Verbum zeigt uns klar den Berührungs punkt der beiden Stämme. Corm. *mogi* „to make smoke, to smother, to stifle, to suffocate, to choke“ von *moc* m. „smoke, fume“ folgt dem cymrischen Gebrauch.

**osche** S. 650.

Bret. *ask* m. „entaille“, *aska* „entailleur“ erinnert an cymr. *asgen* f. „noxa, laesio“<sup>2</sup>. O. Pughe's Zerlegung des letztern in *us* + *cen* („Haut“) — also *asgenu* eigentl. „schinden“ — ist sehr zweifelhaft. Dennoch möchte ich nicht auf die Vergleichung von

<sup>1</sup> Wie die irischen Wörter auf *dg* entstanden sind, ist nicht ganz klar. Gewiss ist zwischen *d* und *g* ein Vocal geschwunden. Man beachte auch den merkwürdigen Wechsel von *dc* (*dg*) und *rc* im Verbum *dubidec* „schleudern“, Inf. *dibirciud*, vgl. Ml. 58<sup>a</sup>, 4 u. 6.

<sup>2</sup> Vgl. auch (?) ir. *aisc i. foghail* („Raub, Plündereung“) bei O'Clery.

ask und *asgen* hin keltischen Ursprung des romanischen Wortes behaupten. Wahrscheinlich hat es das Bretonische entlehnt, da es sich in der Bedeutung so eng an's Romanische anschliesst. Ist jedoch Foersters Etymologie (*absecare*) richtig, dann kann sich bret. *aska* selbstständig daraus entwickelt haben (Zeitschr. f. rom. Phil. V, 98).

Ganz unverwandt sind cymr. *asglod-yn* bret. *askleudeunn* *askloedenn* *askledenn* „Holzspahn“, die von spätlat. *\*ascla* aus *assula* stammen.

**osier** S. 650.

Das aus dem Romanischen geschöpfte bret. *aozil* m. (vgl. *oisil* im Berry) weist auf den Anlaut *aus-* hin, der durch die früh-mittellat. Schreibung *ausariae* bestätigt wird (s. Littré s. v. *oseraie*). Die Herleitung von *olooç* ist also anzugeben.

**pantois** S. 654 u. 770.

Man mag über G. Paris' Etymologie, die mir einleuchtend scheint, denken, wie man will, dem cymr. *pant* liegen die romanischen Wörter fern (vgl. Skeat s. v. *pant*). Cymr. *pant* übersetzt Davies mit „vallis, vallieula“, O. Pnghe mit „a depression, a hollow, a dinge, a low place“, daher *pantu* „to sink in, to form a hollow, to indent, to dimple“.

**raire** S. 663; s. oben s. v. *braire*.

**rame** S. 664 n. 772.

Altir. *râme* neuir. *râmha* gäl. *râmh* „Ruder“ ist eine einheitliche Bildung von der Wurzel *râ-*, vgl. *râum imum-râim* „ich rudere, fahre“, Inf. *immram*. Ihr entspricht corn. *rêv* „Ruder“ bret. *reuff* „Stenerruder“. Daneben hat sich in den brittischen Dialekten lat. *rêmus* eingebürgert: cymr. *rhwyf* corn. *ruif* bret. *roeñw roev* f. „Ruder“ mit merkwürdigem Geschlechtswechsel.

Frz. *rame* kann lantlich weder aus *remus* noch aus *rama* entstanden sein. Wer es also nicht mit Brachet als aus prov. *rem* entlehnt betrachtet, wird es aus dem Verbum *ramer* ableiten, welches aus *\*rêmâre* entsprungen sein kann, so gut wie *faner* aus *\*soenâre*. Anlehnung an ein gallisches Wort braucht man nicht anzunehmen.

**rigole** S. 670.

Davies und Lhuyd kennen nur cymr. *rhigol*, woraus *rhig* abstrahiert scheint. Es ist wohl das französische Wort. Das erhaltene *g* in *rigole* weist auf südlichen Ursprung. Sehlers Ableitung von *rigare* ist wahrscheinlich; doch kommen auch die

oben s. v. *retha* und *raggio* besprochenen Wörter in Betracht, vgl. bret. *rega* in Cornouaille „faire des rigoles“, sonst „fouir la terre comme font les poureeaux“ vom Stämme *\*rica*. Das *g* ist verschwunden in bret. *riol-eun* „Rinne, Geleise“, vgl. frz. *riolé* „gestreift“.

**rin** S. 670 u. 773.

Die roman. Wörter, soweit sie belegt sind<sup>1</sup>, kommen vom kelt. Stämme *reino-*, dessen Diphthong im Flussnamen *Rênu* zu *ê* geworden<sup>2</sup>. Früh-mittelir. *rian* (St. *rêno-*) wird durch *muir* „Meer“ erklärt; ursp. „Meeresströmung“? — Cymr. *rhin* „channel“ wird aus dem Französischen entlehnt sein.

**rôder** S. 671.

Auch das schon mittelecymr. *rodyaw rhodio* „umhergehen, umherstrolehen“ wird wohl am besten von lat. *rota* cymr. *rhod* hergeleitet. Denn cymr. *rhwad* in *rhwanden rhodle* „Pfad“ wird das engl. *route* sein.

**ru** S. 673.

Nach W. Foerster (Zeitschr. f. rom. Phil. V, 96) ist afr. *ru* von *riu* zu trennen. Ist *rut-* der Stamm des ersten, so könnte man an air. *sruth* cymr. *ffrwd* corn. *frot* bret. *froud* „Fluss, Bach“ denken. Doch hat dieser keltische Stamm *srutu-* kurzes *u*; es ist auch zweifelhaft, ob die Romanen keltisches *sr-* durch blosses *r-* wiedergegeben hätten.

**ruban** S. 673.

Skeat (s. v. *riband*) hält Stratman's Herleitung aus dem Keltischen für „conclusive“. Die in Betracht kommenden Wörter sind: cymr. *rhib* „streak“, *rhabin* „seanty row, streak“ (fehlen bei Davies und Lhuyd). In der Bedeutung läge engl. *stripe* am nächsten; aber die Verstümmelung wäre zu stark. Es mag das engl. *rip* „Riss“ sein, vgl. *to riple* „ritzen“; man könnte auch an *rib* „Rippe“ denken.

Jedenfalls stimmt es in den Lauten nicht überein mit den irischen Wörtern; hier finden wir 1. gäl. *rib* *ribe* *riob* *rioba* „Schlinge“; 2. nenir. gäl. *ribe* *rioba* „Haar“, *ribeach* *riobach* „haarig“, gäl. *ribeag* *riobag* „a little hair, lock of wool, lint etc.“, ir. *ribeág* *ribin* „a whisker, a mustache“ (Lhuyd); 3. nenir. *ribin*

<sup>1</sup> *rin* im Reim *Horn* V. 4076.

<sup>2</sup> Wenigstens bei den Stämmen, von welchen die Römer den Namen entlehnten; andere sprachen *\*Rinos*, wie d. *Rin* zeigt.

gäl. *ribinn ribean* = engl. *ribbon*. No. 1 ist mir dunkel; es ist vielleicht aus irgend einem Verwandten des deutschen *Reif*, ursp. „ringförmiges Band“, geflossen, vgl.ndl. *reep* nord. *reip*. — 2. *ribe* ist die moderne Form von mittelir. *ruibe* „einzelnes Haar“. Neuir. 3. *ribin*, auch *ruibin* geschrieben, sieht aus wie ein Deminutiv dieses Wortes. Aber „Häärchen“ liegt von „Band“ weit ab; etwa ursp. „kleine Haarflechte“? Näher liegt jedenfalls die Entlehnung der unter 3. genannten Wörter aus dem Englisch-Französischen. Bret. *ruban* ist sicher das frz. Wort.

**ruche** S. 673.

Auch mittelir. *rusc* bedeutet neben „Rinde“: „ein aus Rinde verfertigter Gegenstand, Korb“. Der Vocalismus von bret. *rusk* *rusk* „Rinde“, *ruskenn* „ruche“ zeigt, dass der Stamm neu aus dem Romanischen entlehnt oder wenigstens durch das romanische Wort beeinflusst ist, vgl. das einheimische cymr. *rhisg rhisgl*. Das Cornische kennt *risc* und *rusc*, die echte britische und die entlehnte Form. — Afr. *rouche* (bei Littré) hat den langen Voeal vor Doppelkonsonanz gekürzt. Zu prov. *brusc* = *rusca* s. oben s. v. *frusco*.

**sémillant** S. 676 u. 774.

Cymr. *sim* existiert nicht, nur *simer* „levity, trifling“, *simera* „to play, to trifl, to dally“. Man könnte an corn. *sim* cymr. *simach* „Affen“ denken; aber ein Suffix *-er* ist in der cymrischen Sprache nicht lebendig. Vielmehr ist *simer* aus frz. *chimère* entlehnt; frz.-engl. *chi* wird stäts durch *si* ausgedrückt, vgl. *simnai simne* „chimney“.

Wenn man Bugge's Ableitung von *\*submiculare* nicht annehmen, sondern bei einer keltischen Etymologie bleiben will, bietet sich ganz von selbst der keltische Stamm *simv-* „hin- und herbewegen“ dar, der oben s. v. *cohue* besprochen worden ist.

**sescha** S. 677.

Der keltische Ursprung ist durch die regelrechte Lautverbindung gesichert. Die keltischen Wörter für „Rohr, Schilf“ sind: cymr. *hesg*, Sg. *hesgen*, corn. *hescen* f., bret. *hesk* m., nenir. *seisg* f., gäl. *seasg* (veraltet); im älteren Irisch ist bis jetzt nur das abgeleitete *sescen sescenn* „Röhricht, Sumpf“ belegt<sup>1</sup>. Der gemeinsame Stamm ist *\*sescā*, vielleicht *\*siscā*.

<sup>1</sup> Zimmer (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 24, 212) stellt air. *sescen* „Sumpf“ zu ir. *sesc* cymr. *hesp* „trocken, unfruchtbar“.

**soc** S. 679.

Frz. *soc* „Pflugschaar“ ist von lat. *soccus* zu trennen; sein keltischer Ursprung ist, glaube ich, deutlich nachzuweisen. Die Pflugschaar heisst air. *socc* neuir. gäl. *soc* m., cymr. *swch* f., corn. *soch* bret. *souc'h* *soc'h* m. Dasselbe Wort bedeutet im Irisch-Gälischen, angeblich auch im Cymrischen, „Schnauze“ und zwar speziell „Schweinsschnauze“. Die Vergleichung lag nahe; beide wählen die Erde auf. Von vorn herein lässt sich nicht entscheiden, von wo aus die Uebertragung stattgefunden. Nun aber stellt sich daneben cymr. *hwch* f., corn. *hoch* bret. *houc'h* *hoc'h* m. „Schwein“. Das Cornische und das Bretonische einerseits und der Vocalismus von cymr. *hwch* (*w* statt *o*) anderseits zeigen, dass das Wort ursprünglich männlichen Geschlechts ist. Der Genuswechsel im Cymrischen erklärt sich leicht daraus, dass das weibliche Schwein bei der Schweinezucht die Hauptrolle spielt<sup>1</sup>. Der Stamm des Wortes ist *succo-socco-*, derselbe, der auch den zuerst angeführten Wörtern zu Grunde liegt. Die beiden Ausdrücke sind nicht zu trennen. Man wende nicht ein, dass *hwch* das ganze Schwein, *socc* aber nur die Schnauze desselben bedeute; denn das *totum pro parte* lässt sich in andern, ähnlichen Fällen constatieren. So bezeichnet ir. *corr* nicht nur den Kranich, sondern auch den Kranichsschnabel und verschiedene ihm ähnliche Gegenstände, wie Schiffsschnabel u. a. Daraus folgt, dass die ältere Bedeutung von kelt. \**succos* „Schweinsschnauze“ war, und dass es als „Pflugschaar“ ein metaphorischer Ausdruck ist. Dazu stimmt auch, dass die Pflugschaar im Neuirischen nicht schlechtweg *soc*, sondern *soc céachta*, gäl. *soc croinn*, eigentlich „Schnauze des Pfluges“ genannt wird.

Es fragt sich nun, wie sich die britischen Formen mit *s* und *h* (cymr. *swch* und *hwch*) zu einander verhalten. Es können einheimische Parallelformen sein, da auch in andern echt keltischen Wörtern das anlautende *s* manchmal erhalten bleibt, so in cymr. *sil* „Samen“, *serch* „Liebe“, *saith* „sieben“ u. a. (s. Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 120). Doch lässt sich auch annehmen, dass nur *hwch* direct vom alten Worte stamme, *swch* „Pflugschaar“ dagegen durch die Römer eingeführt sei, die es von den festländischen Kelten entlehnt hatten.

<sup>1</sup> Früher bedeutete cymr. *hwch* sowohl „Eber“ als „Schwein“; s. Lhuyd, Arch. Brit. S. 236.

Dieser Stamm *succo-* mag sich auf dem Festlande mit lat. *soccus* gemischt haben; daher das *ou* in frz. *souche*, das sich aus dem Letzteren nicht wohl erklärt.

**sornette** S. 680 u. 776.

Bret. *sorc'henn* f. „radotage, rêverie“ scheint mir lautlich weit abzuliegen; es gehört vielleicht zu *soroc'h* m. „Grunzen, Murmeln, Murren“. — Die ältere Bedeutung von cymr. *swrn* „ein Bisschen“, auch „the fetlock-joint“, scheint „kleiner Fleck, Winkel“ zu sein; corn. *sorn* hat nur diese. In andern keltischen Dialecten finde ich das Wort nicht. Ob dasselbe mit einem der frz. *sorne* etwas zu thun hat, ist mir nicht klar.

**tâche** S. 683.

Gäl. *taisge taisg* „Pfand, Schatz“, im Diet. Scoto-Celt. aus Macfarlane's *Paraphrases* citerirt, gehört eher zum Verbum *taisg-* „niederlegen, aufbewahren“, air. *do-faiscim*. — Cymr. *tasg* übersetzt Davies einfach mit „census“.

Frz. *tâche* wird übrigens aus *\*taxica* *\*tasca* entstanden sein, wie *tâcher* aus *\*laxicare* *\*lascare*. Das einfache *laxare* ist ja zu *laisser* geworden.

**tan** S. 683.

*Tann* m. „Eiche“ ist nicht auf das Bretonische beschränkt; es findet sich wieder in corn. *glas-tunnen* gl. *quercus vel illex*. Stokes vermutet es ferner in dem nur in Glossaren belegten irischen Worte *omthann* (Cormae übers. S. 132); doch ist diess durchaus unsicher, da die Bedeutung von *omthann* nicht feststeht<sup>1</sup>.

Da neben ahd. *tanna* „Tanne, Eiche“ndl. *den* „Tanne“ steht, scheint die Entlehnung auf Seite des Keltischen stattgefunden zu haben. Die hochdeutsche Lautstufe des Anlauts ist befremdlich; man muss wohl Vermittlung des Romanischen annehmen.

**tangoner** S. 684.

Cymr. *tengyn* „obstinacy; tenacious, obstinate“ (bei O. Pughe mit Beispielen belegt) scheint nicht verschieden vom veralteten *dengyn* in *dyn dengyn* „homo rusticus“, vgl. eomask. *tâgan* „grob, plump“. Zu *dengyn* stellt sich air. *daingen* „fest“ neuir. *daingeann* gäl. *daingeann* *dainnion* „firm, strong, unmovable, tight“, Stamm *dangino-*. Ob dieser Stamm mit mittellat. *tanganare* im

<sup>1</sup> Vgl. etwa *ámhtha* f. „a corn kiln“ auf den Hebriden (Dict. Scoto-Celt.). Neuir. gäl. lautet Letzteres *áih áha*, Pl. *áihan áthannan*.

Zusammenhang steht, ist zweifelhaft, aber nicht unwahrscheinlich; denn auch das Mittelirische kennt Formen mit *t-*, vgl. *co tangnai*, Glosse zu *co talci* „mit Festigkeit“ *Calendar of Oeng.* 28. April.

**targer** S. 685.

Cymr. *tario* ist engl. *tarry*. Frz. *targer* und prov. *tarzar* aus *\*tardiare*.

**tas** S. 686.

Der keltische Stamm *dass-* *das-*, der Verwandte des deutschen *tass-*, ist besprochen von Stokes, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 26, S. 432.

**trape** S. 690.

Cymr. *talp* neuir. *tarp* „Klumpen“, die ein unkeltisches Aussehen haben, bedürfen selbst noch der Aufklärung. Vielleicht zum romanischen *talp-*, der Nebenform von *tap-*; s. Diez S. 684 s. v. *tapir*.

**trieu** S. 692 u. 777.

Nach Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. IV, 125) weisen prov. *trieu* fr. *triege* und eine ganze Reihe romanischer Wörter, welche „Fusspfad“ bedeuten, auf die Stämme *treg-* *trog-*; diese vergleicht er mit ir. *traig* cymr. *troed* „Fuss“ gall. *vertragus* einerseits und gr. *τρέχω* anderseits. Möglich, aber unsicher, so lange in den neu-keltischen Sprachen kein weiterer Beleg sich findet. Ob cymr. corn. bret. *tro* „Wendung“ hiehergehört, ist trotz gr. *τρόχος* zweifelhaft. Man beachte, dass der gallische Hund *ver-tragus*, nicht *-trogus*, heißt.

**trimer** S. 693.

Bret. *tremen* *tremenout* corn. *tremene tremenes* „durchgehn, hinübergehn“ ist ein Compositum von *tre-* „durch“ und dem Verbum *monet moñt* corn. *mones mos* „gehen“, das als Simplex nur den Infinitiv bildet (Gramm. Celt.<sup>2</sup> S. 906). Auch cymr. *tramwy* „transire, frequentare, itare“ zerlegt sich in *tra* + *mwy*, dessen zweiter Bestandtheil mir nicht klar ist; zu lat. *transmeare* *trameare* stimmt der Vocalismus nicht recht.

**trogne** S. 693.

Das Verhältniss der Vocale von corn. *trein*, später *tron*, und cymr. *trwyn* „Nase“ ist nicht ganz klar. Letzteres kann auf einen Stamm *\*trogn-* *\*trügn-* zurückgehn. Auch eine alt-cymr. Form *trein* führt Lhuyd (S. 231<sup>b</sup>) aus *Taliesin* an.

**trôler** S. 693.

Cymr. *trwllo trolio* „rollen“ kennt Davies nicht; es scheint eher aus dem englisch-romanischen Worte entlehnt als umgekehrt. Denn bei Herleitung von *tro* „Wendung, Drehung“ macht das Suffix Schwierigkeit. Afr. *troller* wird aus *\*trotter* entstanden sein und zu *trotter* gehören.

**verne** S. 697.

Irisch heisst die Erle *fern fernog*, corn. *gwern gwernen*. Diez fasst den Namen als „Sumpfbaum“ auf Grund von cymr. *gwern* „Sumpf“. Da aber alle Dialekte in der Bezeichnung der Erle übereinstimmen, ist die ursprünglichere Bedeutung von cymr. *gwern* „Erlengehölz, von Erlen bewachser Ort“ und erst die secundäre „sumpfiger Boden“. Vgl. gall. *Vernodubrum* „Erlenwasser“ *Plinius* III, 4.

---

**Nachträge.**

Zu S. 3. Mein Urteil über die cymrischen Lexica hätte ich weniger allgemein fassen sollen, da ich die in der Zeit zwischen Lhuyd (1707) und O. Pughe (1803) erschienenen nicht kenne.

Zu S. 63. Cymr. *gwylawnd gweirland* (nur bei O. Pughe) sind wohl fehlerhafte Schreibungen für acymr. *gweirclaud* mecymr. *gweirgland* neymr. *gweirgloedd*. Die Form *gwyr-* für *gweir-* steht also für das Cymrische nicht fest.

Zu S. 99. Cymr. *gwring-* kann ein Compositum sein von *gwr* + *gwingo* „to wriggle, to wince, to wink“, vgl. S. 63 s. v. *ghignare*.



## I n d e x.

(Da ich bei der Besprechung der romanischen Wörter der Reihenfolge bei Diez genau gefolgt bin, ist eine Aufzählung derselben unnötig; ich beschränke mich auf die keltischen.)

### 1. Irisch - Gälisch.

(m. = manx.)

adella- 34.	bacag 39.	balc 89.
adfiadim 65.	bacaid 41.	banc 43.
áeb 88.	bacal 41.	baois 45.
áes 88.	bacán 39.	baoth 41. 90.
agaim 30.	bacat 41.	bar bár 41.
aib 88.	bace 39. 45.	bare 43.
áibind 88.	baecach 39.	barr 44.
aicecht 16.	baceat 41.	bás 83.
aig 32.	bach 41.	basaich- 83.
áimin aiminn 89.	bachal 40.	beag 40.
aingcess 90.	bachall (Stab) 35. 40.	beann 90.
áimleog ainleag 82.	bachall (alter Schuh) 41.	rom-bebe 83.
áis 88.	bachallaim 40.	bec (Schnabel) 45.
aisc 108.	bachar 41.	becc bec (klein) 40. 73.
Alba Alpa 9.	bachlach 39.	béccium 40.
am 85.	bachlag (Schoss) 40.	béic- 40.
ámtha 113.	bachlag (Locke) 40.	being 43.
ances 99.	bacóg 39.	beinse 43.
aneride 98.	bacur (Drohung) 40.	beithe beith 46.
andord 47.	bacur 41.	benn 90.
angar 89.	bádh 42.	beoir 46.
anriad 76.	báes 45.	berbaim 47. 91.
aoibh 88.	bag 41. 42.	berraim 90. 93.
aoibhinn 88.	bagaid 40.	beuc- 40.
arggat arcat 8.	bagailt 40.	bial 81.
arnaseim 35.	bagair- 40.	bíd 90.
átha áth 113.	bagairt 40.	bideach 90.
aunasc 38.	bagannita 41.	bidein 90.
	bagh 42.	binse 43.
ba- 83.	baicead 41.	bior 90.
nom-baad 83.	baigear 41.	biolar biolair 85.
bac 39. 42.	báis 45.	bir 90.
bacach 39.	báith 41. 42. 90.	biror 85.

bisi 71.	brot 47.	cét 106.
bláith 46.	brú 94.	eich 73.
bláth 46.	brúig 50.	Cinaed 104.
bleith 46.	brúigh- 95.	cioch 73.
bocc boc 91.	brúim 94.	cloc clog clag 95.
boccóit 40.	bruis 51.	coca 55.
bocoidech 40.	brúith- 95.	cóic cóig 71.
bolc bolg 46.	bruitne 47.	coleir colleir 104.
borbhan 47.	buden 91.	comar 55.
borec 49.	builg 46.	comét 85.
bord 47.	bun 83.	cométiud 85.
borgg 49.	bunad 83.	comhdaich- 85.
bót 47.	bus 86.	comméit 105.
brac 48.	busach 86.	conhualai 35.
bracand 48.	busag 86.	conruala -lai -le 36.
bracc 48.	cab 60.	m. coodee 85.
braceaille 48.	cabaire 60.	cop 59.
brach- 92.	cacht 16.	copadh 59.
bráige bráighad 50.	cae 54.	copp 59.
braich 92.	caí 54.	cor 54.
braigh- 92.	caimmse 51.	corr 36, 112.
bráighe bráigh 50.	caipin 54.	corthe 96.
bráighid 50.	caíth 48.	crap- 64.
braigim 92.	calá caladh 51.	creag creig 96.
braim bram 92.	calacha- 51.	cretim 60.
bramuigh- 92.	calath 100.	crocan 97.
bran 48.	cam 99.	crochaim 97.
brath 43.	camáip 58.	crogan 97.
breim 92.	camas 53.	cromm 102.
bri 49.	camm 53.	cruach 96.
brig brígh 50.	cammaib 58.	cruachan 96.
brigis 48.	camus 53.	cruaid cruaidh 83.
brigais briog'se 48.	caoi 54.	cruim 6.
brisog 94.	car 54.	Cruithentuath 6.
bris- 94.	carach 54.	Cruithníg 6.
brisc brisg 48, 94.	carpat 9.	erup- 64.
bríssim 94.	carr 96.	cúach (Schale) 55.
broc (Burg) 49.	carragh 96.	cúach (Kukuk) 56.
broec broc (Dachs) 50.	carraig carraig 96.	cuid 71.
brócc 48.	carraugh 96.	cúig 71.
brodunn 47.	cat 62.	cuit 71.
brog (Ahle) 50.	cáth 48.	dag 56.
brog (Burg) 49.	céap 54.	daiger 56.
bróg 48.	ceárdcha 54.	daingen daingeán dain-
broim 92.	céim 52.	geann daianion 113.
brón 98.	cerd 54.	dais 114.
brossnai brosnae brosna	cerddchae cerdha 54.	dearbh 23.
51.		

derna	deárna	dearn	97.	fern	fernog	115.	gobhlach	63.
deirbbae	23.			fiadim	65.		gobul	63.
dia	G.	dée	11.	fiadnais	65.		goithimm	101.
dibirciud	108.			fiadu	65.		gop	60.
di-ella-	35.			fiar	63.		gort	63.
diuscartaim	78.			fiar	83.		grabb-	grab-
dlúim	58.			fiath	65.		granni	64.
dlúith	58.			flesc	59.		greann	64.
dlúmigim	58.			fodord	47.		greannach	64.
dlúth	58.			foss	82.		grend	64.
dlúthaim	58.			fraig	fraigh	48.	grian	37.
dlútthe	58.			franach	75.		guiseid	65.
dofaiscim	113.			froech	fraoch	94.	hiress	23.
dog	81.			fuán	64.			
doralad	34.			gab	60.		iarann	36.
dordaim	47.			gabach	60.		iarn	36.
dreallaire	98.			gabáil	62.		iarunn	36.
drech	75.			gabaire	60.		ibar	65.
dreólán	98.			gabál	62.		immact	30.
dreoll	98.			gabhal	63.		immagim	30.
dreollanachd	98.			gabhlach	63.		immáin	30.
drettill	57.			gabim	62.		immráim	109.
droll	98.			gabul	63.		inagid	32.
drollaireachd	98.			gafa	gaf	61.	nadr-indualdata	36.
druis	57.			gairm	100.		infiadaim	65.
druiseat	57.			gal	(Dunst)	61.	inolaid	36.
druiceil	57.			gal	(Tapferkeit)	61.	inrualadsa	36.
drúth	56.	57.	58.	gála	61.		inrualdata	36.
dubide-	108.			galach	61.		ires	23.
dún	10.	58.		galdae	61.		ithlann	65.
écad	55.			gall	100.		iúbhar	65.
edmur	106.			galluch	75.		iuthar	65.
eitre	75.			gam	37.		láam	laám
éláim	35.			gandul	62.	11.	lac	lag
eo	65.			ganradh	62.		laid	103.
ernbas	84.			gaod	62.		laigen	65.
essecomla-	35.			gart	63.		o-lais	35 f.
ét	106.			géad	géadh	62.	land	lann
etrige	etrigib	75.		géis	62.		laoidh	104.
eudmhor	eudmhar	106.		glac	101.		leabdh	leaba
fannall	82.			glan	100.	leab	104.	
faolchon	59.			glas	54.		leagh-	56.
fedim	65.			gob	60.		lécim	66.
feodar	70.			gobach	60.		legaim	56.
fér	63.			gobaire	60.		léig-	66.
ferenn	82.			gobhall	63.		léir	104.
							lend	63.

lepad 104.  
 liaig 84.  
 lige 66.  
 lingin 55, 56, 99.  
 log 66.  
 logaide 66.  
 loguide loguid 66.  
 lóid 103.  
 mac 2.  
 macán 2.  
 mág 67.  
 maide 107.  
 máile 67.  
 maite 107.  
 málá máladh 67.  
 man 55.  
 mám 57.  
 már 106.  
 marla marl 107.  
 matan 107.  
 méanan 69.  
 meatag 67.  
 medg 108.  
 méid 105.  
 meidhg 108.  
 méin méinn (Miene) 69.  
 méin méinn (Mine) 67.  
     68.  
 méit 105, 106.  
 melim 46.  
 mén 69.  
 ménscailim 69.  
 meág 108.  
 métither 106.  
 meud 105.  
 meug 108.  
 méunan 69.  
 mianach miannach 68.  
 míín 69.  
 miotag 67.  
 mláith 46.  
 mota 69.  
 mraich 92.  
 mrath 43.  
 mrugaib 50.  
 múcháim 108.  
 mut 67.

mútan 67.  
 mutóg 67.  
 nase 38.  
 nascim 38.  
 nasg 38.  
 nett net nead 47.  
 nocht 14.

obenn 89.  
 óchbind 88.  
 oem[enn] 89.  
 oinmit 56, 57.  
 oir 70.  
 óiph 88.  
 óis 88.  
 olann 59.  
 omthann 113.  
 or 70.  
 órd 82.  
 ordg 8.  
 ordnasc 38.  
 ort (ordo) 8.  
 ort (Hammer) 52.

paca 70.  
 pacайд 70.  
 paire 70.  
 pata 74.  
 péatar 70.  
 peos 71.  
 pet pett 71.  
 pit 72.  
 poc 91.  
 poite poit 74.  
 pota 74.  
 pus 86.

-rad 76.  
 radán 75.  
 ráim 109.  
 arna-rala 34.  
 ráme 109.  
 rámha rámh 109.  
 rata 75.  
 recht 76.  
 -red 76.

reubainn 77.  
 rian 110.  
 riadaim 76.  
 ribe rib 110, 111.  
 ribeach 110.  
 ribean 111.  
 ribeóig ribeag 110.  
 ribin ribin 110, 111.  
 ribinn 111.  
 rioba riob 110.  
 riobach 110.  
 riobag 110.  
 robainn 77.  
 roc (Fels) 77.  
 roc (Runzel) 77.  
 rolaa rolaad 34.  
 ruibe 111.  
 ruibin 111.  
 rúsc 111.  
 rúun ruún 11.

sái 77.  
 sáibapstil 88.  
 salach 78.  
 scaraim 78.  
 scingim 73.  
 scothaim 55.  
 seabhac seabhag 22 ff.  
 seasg 111.  
 sebocc 22 ff.  
 sechmoella- 34.  
 secht 16.  
 séim seimh 78.  
 seisg 111.  
 sémidigid 78.  
 sémisse 78.  
 seobhag 22 ff.  
 sernin 57.  
 sesc 111.  
 sescen sescen 111.  
 sethar 37.  
 sgath- 55.  
 sgoch 54.  
 sgoch- 54.  
 sgor 98.  
 sgot 79.  
 sgoth- 55.  
 sgúm 78.

síta síoda 79.	súanem 79.	tarp 114.
slat 66.	súas 11.	teg tech 88.
socc soc 112.	súgán 79.	<i>m.</i> tharrar 80.
sod 83.	sutal 83.	tócht 81.
sodach 83.	suthan 83.	to-ella- 34.
sóibapstil 88.		tond tonn 87.
soos 11.	tacaid 80.	tora 80.
sotal 83.	tagim 30. 32.	tothocht 81.
sothaire 83.	taic 80.	traig 114.
sotia sotli 83.	táin 30. 34.	trian 37.
sruth 110.	taisg- 113.	trócaire 17.
stuhb 79.	taisge taisg 113.	tróig trúag 81.
snag 79.	tamon 99.	tuath 10.
snagán 79.	tangnai 114.	tuca 80.
suacean 79.	taráchair 80.	
suaineadh 79.	taráthar taráthar 80.	<i>m.</i> yiarn 36.

## 2. Brittisch.

( <i>cy.</i> = cymrisch, <i>co.</i> = cornisch, <i>b.</i> = bretonisch, <i>O.</i> = Oxf. Gl.)		
<i>cy.</i> achub 75.	<i>cy.</i> bach (Haken) 39.	<i>cy.</i> baglog 39.
<i>b.</i> acupet 75.	<i>cy.</i> bach (klein) 40.	<i>cy.</i> baglor 38.
<i>cy.</i> agalen 100.	<i>b.</i> bac'h 39.	<i>cy.</i> bagwy 40.
<i>co.</i> agolan 100.	<i>co.</i> bache 39.	<i>co.</i> bah 39.
<i>b.</i> aimseudeticad 85.	<i>b.</i> bac'hain 39.	<i>b.</i> bahaillat 41.
<i>b.</i> aket aked 30.	<i>cy.</i> baches 40. 42.	<i>O.</i> bahell 84.
<i>b.</i> aketi 29.	<i>cy.</i> bachgen 40.	<i>cy.</i> baich 40. 42.
<i>b.</i> alc'houeder -ez 29.	<i>cy.</i> bachiad 39.	<i>b.</i> bak 89.
107.	<i>b.</i> bac'hik 39.	<i>b.</i> balaen 89.
<i>b.</i> alc'houez 29.	<i>cy.</i> bachog 39.	<i>b.</i> balan-anenn 89.
<i>cy.</i> amaeth 31.	<i>cy.</i> bachol 39.	<i>b.</i> balaznenn 89.
<i>co.</i> aneres 98.	<i>cy.</i> bachu 39.	<i>cy.</i> balch 89.
<i>b.</i> anñk 85.	<i>b.</i> bad 42.	<i>b.</i> balc'h 89.
<i>b.</i> aozil 109.	<i>co.</i> bad 42.	<i>cy.</i> <i>co.</i> ban 90.
<i>cy.</i> aphan 29.	<i>cy.</i> bad 45.	<i>cy.</i> banadl 89.
<i>b.</i> are'hant 9.	<i>b.</i> bada 42.	<i>co.</i> banal 89.
<i>cy.</i> arddu 89.	<i>b.</i> badaillat -ein 41.	<i>co.</i> banathel 89.
<i>cy.</i> ardwn 89.	<i>b.</i> badaouer 42.	<i>b.</i> banazl 89.
<i>b.</i> argant 9.	<i>b.</i> badaoni 42.	<i>cy.</i> banc 43.
<i>cy.</i> arian 9.	<i>b.</i> bader 42.	<i>co.</i> banean 43.
<i>cy.</i> armari 89.	<i>co.</i> badt 42.	<i>b.</i> bank 43.
<i>cy.</i> asgen 108. 109.	<i>co.</i> badus 42.	<i>co.</i> bar 44.
<i>cy.</i> asgenu 108.	<i>O.</i> bael 84.	<i>cy.</i> bar 44.
<i>cy.</i> asglodyn 109.	<i>b.</i> baelec 39.	<i>b.</i> barad 43.
<i>b.</i> ask 108. 109.	<i>b.</i> bag 89.	<i>b.</i> haradour 43.
<i>b.</i> aska 108. 109.	<i>cy.</i> <i>b.</i> bagad 40.	<i>b.</i> baraillat 41.
<i>b.</i> asklendenn askloedenn 109.	<i>co.</i> bagas 40.	<i>b.</i> bare 43.
	<i>cy.</i> bagl 38.	<i>b.</i> barecot 44.

<i>co.</i> baren 44.	<i>cy.</i> beryn 44.	<i>cy. co.</i> bord 47.
<i>cy.</i> bargod 43.	<i>b.</i> berz 90.	<i>cy.</i> bot 47.
<i>b.</i> barr 44.	<i>co.</i> bes 91.	<i>cy.</i> both 47.
<i>b.</i> barrenn 44.	<i>b.</i> besou 91.	<i>cy.</i> bothell 47.
<i>cy.</i> bas 45.	<i>b.</i> bez 91.	<i>b.</i> bouc'h 91.
<i>cy.</i> basdardd 45.	<i>b. co.</i> bezo 46.	<i>b.</i> bouc'hal bouhal 85.
<i>co.</i> basdhour 45.	<i>b.</i> bezou 91.	<i>b.</i> bourc'h 49.
<i>b.</i> bat 42.	<i>b.</i> bezvenn 46.	<i>b.</i> bourz 47.
<i>cy.</i> bat 45.	<i>co. b.</i> bian 40.	<i>cy. b.</i> brad 43.
<i>b.</i> bataraz 107.	<i>b.</i> bic'h'an 40.	<i>cy.</i> bradwr 43.
<i>b.</i> baz 45.	<i>cy.</i> bidan 91.	<i>cy.</i> bragal 92.
<i>b.</i> bazaillat 41.	<i>cy.</i> bidog 90.	<i>b.</i> bragez -gou 48.
<i>b.</i> beac'h 40, 42.	<i>b.</i> bier 46.	<i>cy.</i> bragu 92.
<i>co.</i> bean 40.	<i>co. b.</i> bihan 40.	<i>cy.</i> braich 48.
<i>O.</i> becel 40.	<i>b.</i> biore'h 46.	<i>cy.</i> braint 49.
<i>b.</i> bec'h 40.	<i>b.</i> birwi 91.	<i>cy. co.</i> bram 92.
<i>co.</i> becham 40.	<i>co.</i> bis 91.	<i>b.</i> bramm 92.
<i>b.</i> bee'hek 40.	<i>co.</i> bisou 91.	<i>co.</i> bramme 92.
<i>co.</i> bedewen 46.	<i>b.</i> bitat 90.	<i>b.</i> brammet -ein 92.
<i>co.</i> bedho 46.	<i>b.</i> biz 91.	<i>cy.</i> braimmu 92.
<i>cy.</i> bedw bedwen 46.	<i>b.</i> bizou bizeu 91.	<i>cy.</i> bran 48.
<i>b.</i> beeu beeuenn 46.	<i>cy.</i> blawt blawd 46.	<i>co.</i> bras 43.
<i>b.</i> beg 45.	<i>b.</i> bled 46.	<i>b.</i> brat 43.
<i>co. b.</i> begel 40.	<i>b.</i> blefchou 49.	<i>cy.</i> brath 47.
<i>b.</i> begiat 40.	<i>co.</i> bles 46.	<i>co.</i> brathay 47.
<i>b.</i> begil 40.	<i>b.</i> bleud 46.	<i>cy.</i> brathu 47.
<i>co.</i> begy 40.	<i>b.</i> bleun bleuñenn 46.	<i>cy.</i> bratwr 43.
<i>co.</i> behan 40.	<i>b.</i> bleuñvenn 46.	<i>cy.</i> brau 92, 95.
<i>b.</i> beiat 40.	<i>b.</i> bleut 46.	<i>cy.</i> braw 48, 92.
<i>cy.</i> beichio (beladen) 40.	<i>b.</i> bleuñvenn 46.	<i>cy.</i> brawch 92.
<i>cy.</i> beichio (brüllen) 40.	<i>b.</i> blinchen 49.	<i>cy. co. b.</i> bre 49.
<i>cy.</i> beichioig 40.	<i>b.</i> blod 46.	<i>b.</i> breac'h brec'h 48.
<i>b.</i> bek 45.	<i>cy.</i> blodau -euyn 46.	<i>co.</i> brech 48.
<i>cy.</i> bele 90.	<i>co.</i> blodon 46.	<i>b.</i> brec'hagn 93.
<i>b.</i> belek 39.	<i>cy.</i> blodyn 46.	<i>cy.</i> breenhin 49.
<i>co.</i> beler 55.	<i>co.</i> blot 46.	<i>cy.</i> breg 93.
<i>cy.</i> ben 46.	<i>b.</i> blot 46.	<i>b.</i> breiz breic'h 6.
<i>b.</i> benal 59.	<i>cy. co. boch</i> (Wange) 40.	<i>cy.</i> brenin 49.
<i>co.</i> benk 43.	<i>co.</i> boch (Bock) 91.	<i>b.</i> brenn (Kleie) 48.
<i>cy.</i> benyn 46.	<i>b.</i> boch'h 40.	<i>b.</i> brenn (Binsen) 51.
<i>b.</i> beo beouenn 46.	<i>b.</i> bodiniou 91.	<i>co.</i> brentyn 49.
<i>cy. co. b.</i> ber (Spieß) 90.	<i>co.</i> boell 54.	<i>b.</i> bresa 94.
<i>co.</i> ber (kurz) 90.	<i>cy.</i> bogel bogail 40.	<i>b.</i> bresk 48, 94.
<i>cy.</i> bera 44.	<i>cy.</i> boglyn 40.	<i>co.</i> brethou 6.
<i>b.</i> berch' 90.	<i>co.</i> boh 40.	<i>b.</i> breton breton 6.
<i>co. b.</i> bern 44.	<i>cy.</i> bon 53.	<i>cy.</i> breuawd 92.
<i>b.</i> berr 90.	<i>b.</i> bonal 89.	<i>cy.</i> breuol 92.
<i>cy.</i> berwi 91.	<i>cy.</i> bonedd 83.	

<i>b.</i> breva brevi 95.	<i>cy.</i> bygythio 40.	<i>cy.</i> chwaer 37.
<i>co.</i> brew 95.	<i>cy.</i> byrr byr 90.	<i>cy.</i> chwiorydd 37.
<i>co.</i> brewy 95.	<i>cy.</i> co. bys 91.	<i>cy.</i> chwyf 96.
<i>cy.</i> bri 50.		<i>cy.</i> chwyfio 96.
<i>b.</i> brien -enenn 95.	<i>cy.</i> cab 53.	<i>cy.</i> cibyn 10.
<i>cy.</i> brig 49. 50.	<i>cy.</i> caban 53.	<i>cy.</i> co. eig 73.
<i>co.</i> brigyn 49.	<i>cy.</i> cael 62.	<i>cy.</i> cilfach 39.
<i>cy.</i> briw 48. 94. 95.	<i>cy.</i> co. caeth 16.	<i>cy.</i> cis 54.
<i>cy.</i> briwo 95.	<i>cy.</i> cafael cafael 62.	<i>cy.</i> cisio 54.
<i>cy.</i> co. b. bro 50.	<i>cy.</i> cafn 55.	<i>cy.</i> clamp 95.
<i>cy.</i> co. broch 50.	<i>co.</i> caid 16.	<i>cy.</i> clap 95.
<i>b.</i> broch' 50.	<i>O.</i> caiou 54.	<i>cy.</i> clo 101.
<i>cy.</i> brodio 47.	<i>co.</i> cala 86.	<i>cy.</i> co. cloch 95.
<i>b.</i> broenn 51.	<i>cy.</i> calaf 86.	<i>cy.</i> cloig 101.
<i>cy.</i> broes 51.	<i>co.</i> calas 100.	<i>cy.</i> cloigen 101.
<i>co.</i> bronnen 51.	<i>cy.</i> caled 100.	<i>co.</i> coc 55.
<i>co.</i> bros 47.	<i>cy.</i> calen 100.	<i>b.</i> codioch' 87.
<i>cy.</i> brou 92.	<i>co.</i> cales 100.	<i>cy.</i> co. cog 56.
<i>co.</i> brouann 51.	<i>cy.</i> callestr 95.	<i>cy.</i> colfach 39.
<i>b.</i> broad 47.	<i>co.</i> calys 100.	<i>b.</i> colouenn 86.
<i>cy.</i> co. bru 94.	<i>cy.</i> co. cam (Schritt) 52.	<i>co.</i> combriean 55.
<i>b.</i> brug bruk 94.	<i>cy.</i> cam (Unrecht) 99.	<i>cy.</i> compawd -od 56.
<i>co.</i> brunnen 51.	<i>cy.</i> caman 52.	<i>cy.</i> craff 64.
<i>co.</i> brwg 94.	<i>cy.</i> cameg 103.	<i>cy.</i> crafu 64.
<i>cy.</i> brwyd 47.	<i>co.</i> cammen 52.	<i>cy.</i> craig 96.
<i>cy.</i> brwyn (Binsen) 51.	<i>cy.</i> camog 103.	<i>cy.</i> crap 64.
<i>cy.</i> brwyn (Schmerz) 98.	<i>co.</i> cams 51.	<i>co.</i> cregy 96.
<i>cy.</i> brwysol 51.	<i>cy.</i> camse 51.	<i>co.</i> crea 98. 99.
<i>cy.</i> bry 49.	<i>cy.</i> cant (Reif) 53.	<i>co.</i> croc 96.
<i>co.</i> bry 50.	<i>cy.</i> cant (hundert) 106.	<i>cy.</i> crochan 97.
<i>cy.</i> brygawthen 99.	<i>cy.</i> cantel -ell 53.	<i>cy.</i> crog 96.
<i>cy.</i> co. bryn 44. 49.	<i>cy.</i> canu 101.	<i>cy.</i> co. crogi 96.
<i>co.</i> bryntyn 49.	<i>cy.</i> cap 53.	<i>co.</i> crom 102.
<i>cy.</i> brys 48.	<i>co.</i> capa 53.	<i>cy.</i> crope 64.
<i>cy.</i> brython 6.	<i>cy.</i> capan 53.	<i>co.</i> cruc 97.
<i>cy.</i> bus 86.	<i>cy.</i> careg 96.	<i>cy.</i> crug crugyn 96.
<i>cy.</i> bwch 91.	<i>co.</i> carrag 96.	<i>cy.</i> crwe 97.
<i>cy.</i> bwcl 41.	<i>cy.</i> carrecc 96.	<i>cy.</i> crwg 97.
<i>cy.</i> bwrcb 49.	<i>cy.</i> co. cath 62.	<i>cy.</i> crwm 102.
<i>cy.</i> bwrdd 47.	<i>cy.</i> cawg 55.	<i>cy.</i> crwybr 58.
<i>cy.</i> bwyall 84.	<i>cy.</i> cellt 95.	<i>cy.</i> cuddio 85.
<i>cy.</i> bwyell 85.	<i>O.</i> cemmein 52.	<i>co.</i> cundhe 85.
<i>cy.</i> bychan 40.	<i>co.</i> cemmyss 105.	<i>cy.</i> ewch 55.
<i>cy.</i> bychod 40.	<i>cy.</i> cerbyd 9.	<i>cy.</i> ewm 55.
<i>cy.</i> byddin 91.	<i>b.</i> cerpit 9.	<i>cy.</i> cwmp 55.
<i>cy.</i> bygwyl 40.	<i>b.</i> c'hoar 37.	<i>cy.</i> cwmpas 55.
<i>cy.</i> bygwtw 40.	<i>b.</i> c'houeder 107.	<i>cy.</i> cwmpawd 56.
<i>cy.</i> bygylu 40.	<i>b.</i> choer 37.	<i>cy.</i> cwrdd 82.

<i>cy. ewybr</i> 58.	<i>b. emboudenn</i> 99.	<i>cy. gauaf</i> 37.
<i>cy. cychwyfan</i> 96.	<i>b. encres</i> 98.	<i>b. gaved</i> 64.
<i>cy. cychwyfiad</i> 96.	<i>b. enhrez</i> 98.	<i>co. gavel</i> 62.
<i>cy. cyffwrdd</i> 82.	<i>co. ewidit</i> 107.	<i>b. gavl</i> 63.
<i>cy. eyfraith</i> 76.		<i>b. gavlin</i> 64.
<i>cy. cyhudd</i> 85.	<i>b. falc'hun falc'hon fal-</i> <i>ch'an</i> 59.	<i>b. gavlod</i> 64.
<i>cy. cyhwan</i> 96.	<i>co. falhun</i> 59.	<i>cy. gayaf</i> 37.
<i>cy. cyhwrdd</i> 82.	<i>cy. ffiald</i> 99.	<i>b. geid geiz</i> 103.
<i>cy. eymmaint</i> 105.	<i>cy. ffel</i> 59.	<i>b. geltr</i> 102.
<i>co. cymmys</i> 105.	<i>cy. ffelwnyaceth</i> 59.	<i>cy. glafoer</i> 100.
	<i>cy. ffetur</i> 70.	<i>cy. co. b. glan</i> (rein) 100.
<i>cy. darn</i> 97.	<i>cy. fflasg</i> 59.	<i>co. glan</i> (Wolle) 59.
<i>b. daroued</i> <i>darvoued</i> 97.	<i>cy. ffrec ffreg</i> 99.	<i>b. glaour</i> 100.
<i>cy. das</i> 114.	<i>cy. ffregod</i> 99.	<i>co. glastannen</i> 113.
<i>cy. delaf</i> 34.	<i>cy. ffrrwd</i> 110.	<i>b. gloan</i> 59.
<i>cy. dengyn</i> 113.	<i>cy. flur</i> 60.	<i>cy. glofoer</i> 100.
<i>b. derc'houd</i> 97.	<i>cy. flured</i> 60.	<i>co. gluau</i> 59.
<i>b. dervoed</i> 97.	<i>b. fiñval fiñva</i> 96.	<i>cy. glyfoer</i> 100.
<i>cy. din</i> 10.	<i>b. fringa</i> -al 99.	<i>b. goaf</i> 37.
<i>b. dir</i> 10.	<i>co. frot</i> 110.	<i>b. goap</i> 60.
<i>cy. dorlawd</i> 97.	<i>b. froud</i> 110.	<i>b. goapaat</i> 60.
<i>b. dorlò</i> 97.	<i>cy. fry</i> 49.	<i>b. goapauz</i> 60.
<i>cy. b. dorlota</i> 97.	<i>b. co. fur</i> 60.	<i>b. goar</i> 82.
<i>cy. draig</i> 10.		<i>b. goars</i> 83.
<i>b. draill</i> 97.	<i>b. gadal</i> -alez 101.	<i>b. goaz</i> 82.
<i>b. drailla</i> 98.	<i>b. gadelez</i> 101.	<i>b. gobilin</i> 101.
<i>cy. drel</i> <i>drelyn</i> 98.	<i>cy. gacaf</i> 37.	<i>b. goelann</i> 101.
<i>b. dru</i> 58.	<i>cy. gaem</i> 37.	<i>cy. gog</i> 101.
<i>b. druchoni</i> 58.	<i>cy. gafael</i> 62.	<i>cy. gogan</i> 101.
<i>cy. drud</i> 57. 58.	<i>cy. gaf</i> 63.	<i>cy. goganan</i> 101.
<i>co. druth</i> 57.	<i>cy. gafach</i> 63.	<i>b. goge</i> 101.
<i>b. druz</i> 58.	<i>cy. gaflog</i> 63.	<i>b. gogea</i> 101.
<i>b. druzoni</i> 58.	<i>b. gal</i> 100.	<i>cy. gogledd</i> 61.
<i>cy. dryeh</i> 75.	<i>co. gallos</i> 61.	<i>cy. gordd</i> 82.
<i>cy. dryll</i> 98.	<i>b. galloud</i> 61.	<i>cy. gorwydd</i> 70.
<i>cy. drylliaw</i> -io 98.	<i>cy. gallu</i> 61.	<i>b. gouian</i> 37.
<i>cy. drythyll</i> 57.	<i>co. gally</i> 61.	<i>b. gounenn</i> 64.
<i>cy. dwrdd</i> 47. 79.	<i>b. gaol</i> 63.	<i>b. gouriz</i> 47.
<i>cy. dysgarthu</i> 78.	<i>co. gar</i> 62.	<i>b. gourrenn</i> 64.
	<i>b. garan</i> (Zarge) 62.	<i>co. goyd</i> 62.
<i>b. ec'houeder</i> -ez 29. 107.	<i>cy. co. b. garan</i> (Kranich)	<i>co. goyf</i> 37.
<i>cy. eglwys</i> 38.	<i>cy. gardd</i> 63. [36.	<i>cy. grabin</i> 102.
<i>cy. echedydd</i> 107.	<i>b. garlafitez</i> 63.	<i>b. grae</i> 102.
<i>co. ehidit</i> 107.	<i>cy. co. b. garm</i> 100.	<i>cy. graeanc</i> 37.
<i>cy. elaf</i> 34.	<i>cy. garr</i> 62.	<i>cy. grafel</i> 102.
<i>co. ellen</i> 34.	<i>cy. co. garth</i> 63.	<i>cy. graian</i> 37.
<i>b. embouda</i> 99.	<i>b. garz</i> 63.	<i>cy. b. grann</i> 64.

<i>co.</i> grig 94.	<i>b.</i> gwïñval 96.	<i>co.</i> hoch 112.
<i>co.</i> grigis 47.	<i>cy. b.</i> gwill 102.	<i>b.</i> ho'ch 112.
<i>cy.</i> gro 102.	<i>co.</i> gwilleiw 103.	<i>co.</i> hoer 37.
<i>b.</i> groa 102.	<i>cy.</i> gwilliad 103.	<i>co.</i> hoern 36.
<i>b.</i> groan 102.	<i>cy.</i> gwlan 59.	<i>cy.</i> hoewal -el 69.
<i>b.</i> groum 102.	<i>cy.</i> gwn 64.	<i>b.</i> hoïarn 36.
<i>b.</i> grouan 37. 102.	<i>cy.</i> gwp 60.	<i>b.</i> Hoiarnbiu 37.
<i>b.</i> grouiz 47.	<i>cy.</i> gwregys 47.	<i>b.</i> Hoiarnscoet 37.
<i>co.</i> grow 102.	<i>cy.</i> gwringain 99. <i>Nachtr.</i>	<i>b.</i> Hoiarsecoit 37.
<i>b.</i> growyn 37. 102.	<i>cy.</i> gwringell 99. <i>Nachtr.</i>	<i>co.</i> hör 37.
<i>cy.</i> grug 94.	<i>cy.</i> gwringellu 99.	<i>co.</i> hora 57.
<i>co.</i> grugis 47.	<i>cy.</i> gwrysg 83. 84.	<i>b.</i> hordd 82.
<i>co.</i> guennol 82.	<i>cy.</i> gwydd 62.	<i>co.</i> hordh 82.
<i>co.</i> guens 86.	<i>cy.</i> gwyr 63. 82.	<i>co.</i> hörn 36.
<i>co.</i> guit 62.	<i>cy.</i> gwyrllawd 63. <i>Nachtr.</i>	<i>b.</i> houarn 36.
<i>co.</i> gun 64.	<i>cy.</i> gwyrllen 63.	<i>b.</i> houe'h 112.
<i>b.</i> gwai 62.	<i>cy.</i> gwyro 82.	<i>b.</i> houl houleñn 70.
<i>cy.</i> gwair 63.	<i>cy.</i> gythu 103.	<i>b.</i> hubot -otez 24.
<i>b.</i> gwalar 61.		<i>b.</i> hubota 24.
<i>cy.</i> gwalch 59.	<i>cy.</i> haearn 36. 37.	<i>b.</i> hubotera 24.
<i>b.</i> gwalern gwalorn 61.	<i>cy.</i> haern 37.	<i>cy.</i> hudd 85.
<i>b.</i> gwar 82.	<i>cy.</i> hafog 23.	<i>cy.</i> hug 103.
<i>cy. co.</i> gwas 82.	<i>cy.</i> haiarn 36. 37.	<i>co.</i> huir 37.
<i>cy.</i> gwasawl 82.	<i>cy.</i> halawg -og 78.	<i>co.</i> huk 103.
<i>co.</i> gwav 37.	<i>b.</i> haloc 78.	<i>cy.</i> hwch 95. 112.
<i>b.</i> gwaz (Gans) 62.	<i>cy.</i> harn 37.	<i>co.</i> hweth 107.
<i>b.</i> gwaz (Mann) 82.	<i>b.</i> harnez 37. 38.	<i>cy.</i> hwrdd 81. 82.
<i>cy.</i> gwefi 86.	<i>b.</i> Harnoc 37.	<i>cy.</i> hyrddu -io 82.
<i>cy.</i> gwefus 86.	<i>b.</i> Harscoet 37.	
<i>cy.</i> gweirelaud <i>Nachtr.</i>	<i>cy.</i> hauarn 36.	<i>cy. co. b.</i> iar 103.
<i>cy.</i> gweirglawd gweir-	<i>cy.</i> hayarn 36.	<i>b. co.</i> Jarn- 36.
glodd <i>Nachtr.</i>	<i>cy.</i> hayrn 37.	<i>b.</i> ibonda 99.
<i>cy.</i> gweirlawd 63. <i>Nachtr.</i>	<i>cy.</i> hearn 37.	<i>b.</i> iboudenn 99.
<i>b.</i> gwelan 101.	<i>cy.</i> hebauc -og 22 ff.	<i>b.</i> inkrez 98.
<i>b.</i> gwelle 66.	<i>cy.</i> hedydd 107.	<i>cy.</i> itlann 65.
<i>b.</i> gweltr 102.	<i>cy.</i> hefis hefys 52.	<i>b.</i> ivin -inenn 65.
<i>co.</i> gwelv 86.	<i>cy.</i> Heiernim 37.	
<i>cy. co.</i> gwely 66.	<i>co.</i> b. hern 36.	<i>b.</i> javed 64.
<i>b.</i> gweol 86.	<i>b.</i> hernez 37.	
<i>cy.</i> gwennawl 82.	<i>co.</i> hessen 111.	<i>b.</i> kac'h 62.
<i>b.</i> gwenneli -ili 82.	<i>cy.</i> hesg hesgen 111.	<i>b.</i> kaer 90.
<i>cy.</i> gwennol 82.	<i>b.</i> hesk 111.	<i>b.</i> kaerell 90.
<i>cy. co.</i> gwern 115.	<i>cy.</i> hesp 111.	<i>b.</i> kalet -ed 100.
<i>co.</i> gwernen 115.	<i>cy.</i> hestor 21.	<i>b.</i> kannu 52.
<i>b.</i> gwes 86.	<i>co.</i> hevis 52.	<i>b.</i> kammed 103.
<i>cy.</i> gweus 86.	<i>cy.</i> Hiernin 37.	<i>b.</i> kamps 51.
<i>b.</i> gweuz gwez 86.	<i>b.</i> higolenn 100.	<i>b.</i> kaft 53.
<i>cy.</i> gwingo 63. <i>Nachtr.</i>	<i>b.</i> hiliviz liviz 52.	<i>b.</i> karrek 96.

<i>b.</i> kaz 62.	<i>cy.</i> llan 65.	<i>b.</i> mile'houd 107.
<i>b.</i> keaz 16.	<i>cy.</i> llath 66.	<i>b.</i> min 68.
<i>b.</i> kemeñt 106.	<i>cy.</i> lle 66.	<i>cy. co.</i> min 69.
<i>b.</i> kibell 10.	<i>cy.</i> lleidr 10.	<i>b.</i> moan 69.
<i>b.</i> kig kik 73.	<i>cy.</i> llen 63.	<i>co.</i> moc 108.
<i>b.</i> kleiz 61.	<i>cy.</i> llith 69.	<i>cy.</i> mocio 108.
<i>b.</i> kloc'h 95.	<i>cy.</i> llwyr 105.	<i>b.</i> moen 69.
<i>b.</i> koe'hi koe'hui ko- chu 96.	<i>cy.</i> llygoden Ffrenig 75.	<i>b.</i> mog 108.
<i>b.</i> koket -ed 55.	<i>b.</i> loue'h 66.	<i>b.</i> moged 108.
<i>b.</i> kolo 86.	<i>cy.</i> mach 67.	<i>cy.</i> mogi 108.
<i>b.</i> koloenn 86.	<i>b.</i> mac'ha 66.	<i>b.</i> mogn 69.
<i>b.</i> komb 55.	<i>b.</i> mac'hagn 67.	<i>co.</i> moin 69.
<i>b.</i> kombant 55.	<i>b.</i> mac'hagna 67.	<i>co.</i> mones 114.
<i>b.</i> komm 55.	<i>b.</i> mac'hein 66.	<i>b.</i> monet moñt 114.
<i>b.</i> korrez korre 77.	<i>b.</i> mac'her 67.	<i>co.</i> mos 114.
<i>b.</i> koumbaft 55.	<i>b.</i> mac'herik 67.	<i>b.</i> moug 108.
<i>b.</i> kouumm 55.	<i>b.</i> mac'hign 67.	<i>b.</i> mouga 108.
<i>b.</i> krae 102.	<i>b.</i> mac'hignein 67.	<i>b.</i> mougn 69.
<i>b.</i> krag kreg 96.	<i>cy.</i> maen 67.	<i>b.</i> mourenn 64.
<i>b.</i> kroa 102.	<i>cy.</i> maidd 108.	<i>b.</i> mourrenn 64.
<i>b.</i> krog krok 97.	<i>b.</i> main 67.	<i>co.</i> muin 69.
<i>b.</i> kromm 102.	<i>cy.</i> main 69.	<i>cy.</i> mwg 108.
<i>b.</i> krong 96.	<i>cy.</i> maine 43.	<i>cy.</i> mwn 67. 68.
<i>b.</i> krouga 96.	<i>cy.</i> maint 105.	<i>cy.</i> mwnai 68.
<i>b.</i> kroumm 102.	<i>cy.</i> malu 46.	<i>cy.</i> mwnglawdd 67.
<i>b.</i> krugell 96.	<i>cy.</i> man 69.	<i>cy.</i> mwyn (Metall) 67.
<i>b.</i> kuzat -et 85.	<i>b.</i> marg 107.	<i>cy.</i> mwyn (sanft) 69.
<i>co.</i> lac 66.	<i>cy.</i> marl 107.	<i>cy.</i> mwyn glawdd 67.
<i>cy.</i> laññ lain 65.	<i>cy.</i> mathru 107.	<i>cy.</i> mygu 108.
<i>co.</i> b. lan 65.	<i>cy.</i> mawaíd 87.	<i>co.</i> myns 105.
<i>b.</i> lann 65.	<i>cy.</i> medru 107.	
<i>b.</i> laz 66.	<i>co.</i> meen 69.	<i>b.</i> nask 38.
<i>co.</i> le 66.	<i>co.</i> megi 108.	<i>b.</i> nec'h neic'h 47.
<i>b.</i> lech' (Ort) 66.	<i>cy.</i> meint 105. 106.	<i>b.</i> neiz 47.
<i>b.</i> lech' (Stein) 66.	<i>co.</i> melhues 107.	<i>cy.</i> noid noeth 14.
<i>b.</i> lech'id 66.	<i>co.</i> melhuet 107. 108.	<i>cy.</i> nyth 47.
<i>b.</i> leic'h 56.	<i>cy.</i> men 46.	<i>cy.</i> ob 103.
<i>b.</i> leit 66.	<i>b.</i> men 67.	<i>O.</i> ocoluin 100.
<i>b.</i> leiz 56.	<i>b.</i> manglez -gle 67.	<i>cy.</i> or 70.
<i>co.</i> len 63.	<i>b.</i> meñk 43.	<i>b.</i> orz 82.
<i>cy.</i> llabed 104.	<i>co.</i> mens 105.	<i>b.</i> ourz 82.
<i>cy.</i> llac llag 66.	<i>b.</i> meñt 105.	
<i>cy.</i> llai 66. 105.	<i>co.</i> meyn 69.	<i>b.</i> pak 70.
<i>cy.</i> llaid 66.	<i>b.</i> mig 108.	<i>cy.</i> pant 109.
<i>cy.</i> llais 103.	<i>b.</i> mik 108.	<i>cy.</i> pantu 109.
<i>cy.</i> llaih 56.	<i>b.</i> milfid 107. 108.	<i>cy.</i> co. pare 70.
	<i>b.</i> milvid 107.	<i>b.</i> park 70.

*cy.* parwg 70.  
*b.* pemp 71.  
*cy.* perth 90.  
*cy. co.* peth 70. 71.  
*b.* pez 70.  
*cy.* picell 73.  
*cy.* picio 73.  
*b.* pidenn 74.  
*co.* pidn 74.  
*cy.* pidyn 74.  
*cy.* pig 72. 73.  
*co.* piga 73.  
*b.* pigell 73.  
*cy.* piglaw 73.  
*cy.* pigo 73.  
*co.* pigol 73.  
*cy.* piglaw 73.  
*cy.* pigwn 73.  
*O.* pimp 71.  
*cy.* pine pineen (Spross) 73.  
*cy.* pine pineyn (Fink) 73.  
*b.* pint 73.  
*cy.* pit 74.  
*cy.* pitan 74.  
*cy.* pitw 74.  
*b.* pod 74.  
*cy.* poer 100.  
*cy. co. b.* pot 74.  
*cy.* pothan 74.  
*cy.* pothell 47. 74.  
*b.* pout 74.  
*cy.* pregawthon 99.  
*cy.* pregeth 99.  
*co.* pregoth 99.  
*b.* prezeg -ek 99.  
*cy.* pric 87.  
*cy.* Prydain -yn -ein 6.  
*cy.* pryf 6.  
*cy.* pumpp 71.  
*cy.* pwdu 74.  
*co.* pymp 71.  
*b.* quizel 54.  
*b.* raz rac'h 75.  
*b.* rec 74.

*b.* rega 75. 110.  
*b.* reiz 76.  
*b.* renff 109.  
*co.* rev 109.  
*cy.* rhaith 76.  
*cy.* rhawden 110.  
*cy.* rhib rhibin 110.  
*cy.* rhig 109.  
*cy.* rhigol 109.  
*cy.* rhin 110.  
*cy.* rhisg rhisgl 111.  
*cy.* rhod 110.  
*cy.* rhodio 110.  
*cy.* rhodle 110.  
*cy.* rhummen 87.  
*cy.* rhwg 77.  
*cy.* rhwydd 76.  
*cy.* rhwyddan 76.  
*cy.* rhwyf 109.  
*cy.* rhych 74. 75.  
*cy.* rhyd 75.  
*cy.* rhymmen 87.  
*b.* riolenn 110.  
*co.* risc 111.  
*O.* rit 75.  
*b.* roe'h 77.  
*cy.* rodyaw 110.  
*b.* roeñv roev 109.  
*b.* roez 76.  
*b.* rorieseti 74.  
*b.* ruban 111.  
*co.* ruif 109.  
*co.* rusc 111.  
*b.* rusk ruskenn 111.  
*b.* ruskl 111.  
*cy.* -rwydd 76.  
*cy.* ryf 75.  
*cy. b.* sae 77.  
*cy.* saith 16. 112.  
*cy.* sarff 79.  
*cy.* sarn 87.  
*cy.* sarn 87.  
*co.* scoul 98.  
*cy.* serch 112.  
*cy.* sidan 79.  
*cy.* sil 112.  
*cy.* sim 111.

*co.* sim 111.  
*cy.* simach 111.  
*cy.* simer 111.  
*cy.* simera 111.  
*cy.* simnai -ne 111.  
*b.* skar 78.  
*b.* skarra 78.  
*b.* skarz 78.  
*b.* skarza 78.  
*b.* skop 58.  
*b.* skopadenn 58.  
*b.* skopat 58.  
*b.* skopein 58.  
*b.* skoper 58.  
*b.* skopour 58.  
*b.* skoul 98.  
*b.* skoulat 99.  
*co.* soch 112.  
*b.* soc'h 112.  
*b.* sorc'henn 113.  
*cy.* sori 79.  
*co.* sorn 113.  
*b.* soroc'h 113.  
*co.* sorry 79.  
*b.* sot 83.  
*b.* soue'h 112.  
*b.* sug 79.  
*cy.* swch 112.  
*cy.* swrn 113.  
*cy.* syg 79.  
*b.* tach 80.  
*b.* tacha -ein 80.  
*b.* talar -er 80.  
*cy.* talp 114.  
*co. cy.* tam 80. 99.  
*b.* tamn 80.  
*b.* tamoez -ouez 80.  
*b.* tamoezenn 80.  
*b.* tann 114.  
*co.* tarad 80.  
*cy.* taradr -dyr 80.  
*b.* tarar 80.  
*O.* tarater 80.  
*b.* tarazr 80.  
*co.* tardar 80.  
*cy.* tardd 45.  
*cy.* tarddawl 97.

co. tardh 45.  
 b. tarer 80.  
 cy. tario 114.  
 cy. taroden 97.  
 cy. tarwyden -wden 97.  
 b. tarz 45.  
 cy. tasg 113.  
 cy. tengyn 113.  
 cy. teth 80.  
 cy. co. tethan 80.  
 b. tez 80.  
 cy. toc 80. 81.  
 cy. tocio 80. 81.  
 cy. tocyn 80. 81.  
 b. tok 80.  
 cy. torf 81.  
 cy. ton tonen 87.  
 b. tonnenn 87.  
 cy. traean traian 37.  
 cy. tramwy 114.  
 co. tregereth 17.

co. Trehavoc 23.  
 cy. co. trein 114.  
 b. tremen 114.  
 co. tremene -nes 114.  
 co. tremenout 114.  
 cy. co. b. tro 114. 115.  
 cy. troed 114.  
 cy. trolio 115.  
 co. tron 114.  
 cy. co. b. tru 81.  
 cy. trugaredd 17.  
 b. trugarez 17.  
 cy. trwlio 115.  
 cy. trwyn 114.  
 cy. trythyll 57.  
 cy. tud 10.  
 cy. tun 87.  
 cy. tweia 80.  
 cy. tweio 80.  
 cy. twrdd 47. 79.

co. uchedydd 107.  
 cy. urdd 9.  
 b. urz urs 9.  
 cy. ydlan 65.  
 cy. ymae ymaent 30.  
 cy. ynfyd 57.  
 cy. yngres 98.  
 cy. ysbineyn 73.  
 cy. ysgar 78.  
 cy. ysgarth 78.  
 cy. ysgarthu 78.  
 cy. ysglyffaw 98.  
 cy. ysglyffio 98.  
 cy. ysgwili 98.  
 cy. ysgyflu 98.  
 cy. ysgyflwr 98.  
 cy. ysgylfi 98.  
 b. zhilwet 107.

## 3. Altkeltisch.

Aedui 72.  
 Allobroges 50.  
 ambactus 29 ff.  
 Ambitui 72.  
 Andecumborius 55.  
 Andossus 51.  
 Andoxus 51.  
 Arduenna 72.  
 arepennis 52.  
 Atebodius 72.  
 Angustoritum 74.  
 Bergomum 44.  
 Bergusia 44.  
 Bituriges 49.  
 braca 47.  
 -briga 49.  
 Brigantes 49. 50.  
 Brigantia 49.  
 Brigia 33.  
 Bria 33.  
 Bogio- Boilo- Boio- 33.  
 Borvo 92.  
 caio 54.  
 Cantion 53.  
 Carbantoracte 9.

Carisius 17.  
 Catussa 53.  
 Cintugnatus 2. 46.  
*Δεινονορα* 10.  
 Devognatus 10.  
 Divona 10.  
 -dunum 10.  
 Eburodunum 11.  
*Ἐγοῖσαι κύρες* 22.  
 Epeiacon 70.  
 Eporedia 16.  
 Eporedirix 76.  
 -garanus 36.  
 gnatus 2.  
 Jantumara 106.  
 Jantumarus 106.  
 Jentumarus 106.  
 Isarnodori 36.  
 Iserninus 36. 37.  
*Καρβαντορεγον* 9.  
 Lucterius 14.  
 Lugudunum 11.  
 Mapilus 2.  
 Maponus 2.  
 Meduana 72.

mogonti 33.  
 mogonno 33.  
 mouno 33.  
 mounti 33.  
 Nantuates 72.  
 Padusa 53.  
 reda 76.  
 Renus 110.  
 Rotomagus 33.  
 Segusium 22.  
 segusius 22.  
 Tentates 10.  
*Τοοντιονος* 10.  
 Totis 10.  
 Tontiorix 10.  
*τριμαρχιστα* 17.  
 Tutius 10.  
 Vereda 70.  
 veredus 70.  
 Vernodubrum 115.  
 Veromandui 72.  
 vertragus 33. 114.  
 vertraha 33.  
 Vobergensis 44.  
 Volusius 53.

Aus dem Verlage von MAX NIEMEYER in Halle.

**Bibliotheca Normannica.** Denkmäler normannischer Literatur und Sprache herausgegeben von Hermann Suchier.  
Theil I. Reimpredigt, hrsg. von H. Suchier. 1879. 8. **M 4,50.**  
Theil II. Der Judenknafe. 5 griechische, 14 lateinische und 8 französische Texte. Herausgegeben von Eugen Wolter. 1879. 8. **M 4.**

**Birch-Hirschfeld**, A., Ueber die den provenzalischen Troubadours des XII. und XIII. Jahrh. bekannten epischen Stoffe. Ein Beitrag z. Literaturgesch. d. Mittelalters. 1878. 8. **M 2,40.**

**Bischoff**, Fr., Der Conjunctiv bei Chrestien. 1881. gr. 8. **M 3,60.**

Der **Münchener Brut**, Gottfried von Monmouth in französischen Versen des zwölften Jahrhunderts aus der einzigen Münchener Handschrift zum ersten Mal herausgegeben von Konrad Hofmann und Karl Vollmöller. 1877. 8. **M 5.**

**Canello**, U. A., La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Edizione critica corredata delle varianti di tutti manoscritti, d'un' introduzione storico-letteraria e di versione, note, rimario e glossario. 8. 1883. **M 9.**

**Li Chevaliers as deus espées**. Altfranzös. Abenteuerroman zum ersten Mal herausgeg. von W. Fürster. 1877. 8. **M 15.**

**Christian von Troyes** sämtliche Werke. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von W. Fürster. Bd. I. Cliges. 1854. 8. **M 10,00.**

Communicazioni dalle Biblioteche di Roma e da altre Biblioteche per lo studio delle lingue e delle litterature romanze a cura di E. Monaci. vol. I. II. 1875—80. 4. **M 65.**

— vol. I. **Il Canzoniere Portoghese** della Biblioteca Vaticana messo a stampa da E. Monaci. Con una prefazione, con facsimili e con altre illustrazioni. 1875. 4. **M 45.**

— vol. II. **Il Canzoniere Portoghese Cologni-Branuti** pubblicato nelle parti che completano il Codice Vaticano 4803 da E. Molteni. Con un facsimile. 1880. 4. **M 20.**

Denkmäler der provenzalischen Litteratur hrsg. von Prof. Dr. H. Suchier. Bd. I. Mit einer Untersuchung von Paul Rohde; Ueber die Quellen der Romanischen Weltchronik. 1883. gr. 8. **M 20.**

**Li Dialoge Gregoire lo Pape**. Altfranzösische Uebersetzung des XII. Jahrhunderts der Dialoge des Papstes Gregor, mit dem lateinischen Original, einem Anhang: Sermo de Sapientia und Moralium in Job fragmenta, einer grammatischen Einleitung, erklärenden Anmerkk. und einem Glossar. Zum ersten Male herausgeg. von W. Fürster. Bd. I: Text. 1876. 8. **M 10.**

**Fichte**, E., Die Flexion im Cambridger Psalter. Eine grammatischen Untersuchung. 1879. 8. **M 2,40.**

**Graf**, A., I complementi della Chanson d'Huon de Bordeaux, testi francesi inediti tratti da un codice della Biblioteca Nazionale di Torino. I. Auberon. 1878. 4. **M 4.**

**Hentschke**, G., Die Verbalflexion in der Oxf. Hs. des Girart de Rosillon. 1882. 8. **M 1,60.**

**Joufrain**. Altfranzösisches Rittergedicht zum ersten Male herausgegeben von K. Hofmann und Fr. Muncker. 1880. gr. 8. **M 3,60.**

**König**, W., Zur französischen Literaturgeschichte. Studien und Skizzen. 1877. 8. **M 5.**

**Körting**, G., Dictys und Dares. Ein Beitrag zur Geschichte der Troja-Sage in ihrem Uebergange aus der antiken in die romantische Form. 1874. 8. **M 2,80.**

**Leopardi**, Giacomo, Opere inedite pubblicate sugli Autografi Recanatesi da Giuseppe Cugnoni. 2 vols. 1878/79. 8. **M 22.**

**Manuel**, Don Juan, *El libro de la Caza*. Zum ersten Male herausgegeben von G. Baist. 1880. 8. **M 6.**

**Mariengebete**. Französisch, Portugiesisch, Provenzalisch, herausgegeben von H. Suchier. 1877. 8. **M 1,60.**

**Meister**, J. H., *Die Flexion im Oxford Psalter. Grammatikalische Untersuchung*. 1877. 8. **M 3,60.**

**Napolski**, Dr. Max von, *Leben und Werke des Troubadors Ponz de Capduoill*. 1880. 8. **M 4.**

**Pariselle**, E., *Ueber die Sprachformen der ältesten Sicilianischen Chroniken*. 1883. 8. **M 1,00.**

**Phillipson**, E., *der Mönch von Montaudon. Ein provenzalischer Troubadour. Sein Leben und seine Gedichte, bearbeitet und erklärt mit Benutzung unedirter Texte aus den Vaticanischen Handschriften Nr. 3206, 3207, 3208 u. 5232, sowie der estensischen Handschrift in Modena*. 1873. kl. 8. geh. **M 2,50.**

**Poema del Cid**. Nach der einzigen Madrider Handschrift mit Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Prof. Dr. K. Vollmüller. Theil I: Text. 1879. gr. 8. **M 2,80.**

**Rambeau**, A., *Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxford Textes der Chanson de Roland. Ein Beitrag zur Kenntniss des altfranzösischen Vocalismus*. 1875. 8. **M 6.**

**Reinsch**, R., *Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften versehen*. 1879. 8. **M 3,60.**

**Rencesval**. *Edition critique du texte d'Oxford de la Chanson de Roland par Ed. Bühmer*. 1872. 16. **M 1,60.**

**Riese**, Jul., *Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart*. 1880. 8. **M 2.**

**Schuchardt**, H., *Ritournell und Terzine*. 1875. 4. **M 8.**

**Stengel**, Ed., *Mittheilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitäts-Bibliothek, bereichert durch Auszüge aus Handschriften anderer Bibliotheken, besonders der Nationalbibliothek zu Paris*. 1873. 4. **M 2,50.**

**Stimming**, A., *Bertran de Born, sein Leben und seine Werke, mit Anmerkungen und Glossar*. 1879. gr. 8. **M 10.**

**Suchier**, H., *Ueber die Mattheaus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban*. 1876. 8. **M 2.**

**Texte**, Rhätoromanische, herausg. v. J. Ulrich. Bd. I. II. 1883. kl. 8. **M 7,60.**

    I. Vier Nidwaldische Texte. **M 3,60.**

    II. Bifrons Uebersetzung des Nenen Testaments (Vorwort, Evang. Matthaei, Evang. Marci). **M 4,00.**

**Thibaut**, Messire, *Li Romanz de la Poire. Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert. Nach den Handschriften der Bibl. Nat. zu Paris zum ersten Male herausgegeben von Fr. Stehlich*. 1881. 8. **M 4,00.**

**Thurneysen**, E. R., *Das Verbum *être* und die Französischen Conjugationen. Ein Bruchstück aus der Entwicklungsgeschichte der französischen Flexion*. 1882. 8. **M 1.**

-- *Ueber die Herkunft und Bildung der Lateinischen Verba auf *io* der dritten u. vierten Conjugation u. über ihr gegenseitiges Verhältniss*. 1879. 8. **M 1,20.**

**Tuim**, Jehan de, *li Hystore de Julins Cesar. Eine altfranzösische Erzählung in Prosa*. Zum ersten Male hrsg. von F. Settegast. 1881. gr. 8. **M 9,00.**

**Ulrich**, J., *Rhätoromanische Chrestomathie. Texte, Aumerkungen, Glossar*. 2 Theile. 1882—83. gr. 8. **M 11.**

**Victor**, W., *Die Handschriften der Geste des Lohérains. Mit Texten und Varianten*. 1876. 8. **M 4.**

**Voigt**, L., *Die Mirakel der Pariser Handschrift 819, welche epische Stoffe behandeln, auf ihre Quellen untersucht*. 1883. 8. **M 1,50.**





